

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

132 (15.5.1934)

Der Führer

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Frachtpost. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich M 1,90 zuzüglich Postzuschlag oder Trägergeld. Für Erwerbsteile M 1,50 zuzüglich Frachtpost. Postbezug zum Erwerbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich, als Morgenszeitung. Abbestell. müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Spöckingen. — „Mertur-Blatt“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Bad. Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe unter der Aufsicht der Reichs- und Landesbehörden ist nur bei genauer Duellektur gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 3:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zerteil: die 4 sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe Tafel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. W., Waldstr. 28, Fernruf. Nr. 7930/31. Post-scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernruf. Nr. 1271. Post-scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden vom Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erläuterungsart und Geschäfts-hand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. W., Waldstr. 28, Fernruf. Nr. 7930/31. Redaktionslokal 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinun-gen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neilsen, Ver-lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf. A 7 Dondoff 6670/71.

Sie sind erkannt!

Die Reaktion auf Schleichwegen

Erklärung und Befehl des Stabschefs Röhm gegen die dunklen Machenschaften ewig reaktionärer Stahlhelmkreise

Berlin, 14. Mai. (N.S.-Kont.) Das Presseamt der obersten SA-Führung teilt mit: „Bei der obersten SA-Führung sind aus allen Gruppen des Reiches Beschwerden eingelaufen, wonach die Aufstellung des NSDAP (Stahlhelm) dem Sinn und dem Wortlaut der Gründungsverfassung nicht entspricht. Darnach ist versucht worden, NSDAP-Männer vom Eintritt in die SA-M. 1 abzuhalten und, soweit sie schon SA-Männer waren, wieder zum Austritt zu bewegen. Vielfach ist der NSDAP als Vereinerung dargestellt worden, die allein berechtigt wäre, Frontkämpfer zu erfassen und ihren Geist zu vertreiben.“

Stabschef Röhm hat infolgedessen einen Befehl erlassen, der sich gegen diese Methoden wendet. Trotz der unfreundlichen Haltung des NSDAP (Stahlhelm) verbietet der Stabschef den SA-Einheiten, mit Einzel-Aktionen gegen den NSDAP vorzugehen. Er weißt aber ausdrücklich darauf hin, daß sich hunderttausende von Frontkämpfern der SA angeschlossen haben, weil sie den staatlichen Willen der Frontkämpfer und das geistige Erbe der Schützengrabentruppe in der SA am besten verkörpern und in ihr vertreten wissen. Männer allerdings, die sich bereden ließen, nicht in die SA einzutreten oder den Austritt zu vollziehen, seien für die SA nicht zu gebrauchen.

Der SA-feindlichen Haltung des NSDAP stellt Stabschef Röhm die Haltung des Koffhändlerbundes entgegen, der sich nicht nur durch die Pflege alter Kameradschaftlicher Soldatentradition bewährt habe, sondern der auch in seinem gesamten Verhalten und in seiner selbstlosen Mitarbeit an den Aufgaben der SA-M. 2 eine Kameradschaft der Frontkämpfer bildet die dem nationalsozialistischen Staat wertvolle Dienste verspricht. Der Stabschef befiehlt daher der SA, den Koffhändlerbund in jeder Weise zu unterstützen.

Mord an einem SA-Mann

* Lünen (Westfalen), 14. Mai. Die Kriminal-polizei teilt mit:
Am Sonntag morgen gegen 6 Uhr fand ein Einwohner, als er seine Kasse in den Wald trieb, in Lünen-Horstmar eine männliche Leiche und rief die Polizei. Kurz darauf fand ein anderer Fußgänger etwa 1 Kilometer entfernt eine weitere männliche Leiche. Beide Leichen wiesen Schußverletzungen auf. Nach drei Uhr nachts waren von mehreren Anwohnern Schüsse vernommen worden. Es handelt sich bei den Toten um den SA-Mann Erich Kchner aus Lünen-Horstmar und um einen gewissen Karl Fröhlich, ebenfalls aus Lünen-Horstmar.
Die Untersuchungen haben ergeben, daß der SA-Mann Kchner von dem früheren SPD-Angehörigen Fröhlich erschossen worden ist. Fröhlich hat sich dann später selbst gerichtet. Bei der Leiche Fröhlichs fand man eine größere Menge Munition.

Der Aufbau des deutschen Handwerks

◇ Berlin, 14. Mai. (Der Reichsbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichshandwerk-führer Schmidt ankerte sich nationalso-zialistischen Pressevertretern gegenüber über die Neuorganisation des deutschen Handwerks im Dritten Reich. Es braucht nicht besonders

betont zu werden, daß auf diesem Gebiet wie überhaupt in der gesamten deutschen Wirtschaft das Führerprinzip Geltung hat.
Neben dem Betriebsführer steht ein Beirat, entsprechend dem Vertrauensrat in den anderen Wirtschaftskreisen. Für die führenden Männer ist das Alter von 24-65 Jahren vorgeschrieben. Bei dieser Festlegung handelt es sich allerdings nur um eine prinzipielle Regelung. Tatsächlich ist vorgesehen, daß die führenden Männer des deutschen Handwerks aus den Jahrgängen von 30-35 Jahren entnommen werden, denn es wird auch hier eine Ver-jüngung bei den führenden Män- nern angestrebt.

Die höchste Instanz des Reichsstandes für das deutsche Handwerk ist der Reichshandwerk-sführer, dem in organischer Unterordnung die Landeshandwerksführer, die Kreishandwerk-sführer und die Innungsführer unterstellt sind.
In den nächsten Tagen ist schon mit einer Veröffentlichung des vorbereitenden Aufbaues der Handwerksorganisation durch den Reichs-wirtschaftsminister zu rechnen. Auch die Ernennung der 12 Landeshandwerksführer für die 12 Ehrenländerbezirke wird demnächst vom Reichshandwerksführer vollzogen werden. Für die Wahl der entsprechenden Persönlich-keiten kommen ausschließlich alte und verdiente Vorkämpfer des Nationalsozialismus in Frage.

Riesenseuer in Unterfranken

16 Wohnhäuser und 22 Scheunen eingäschert

* Bad Kissingen, 14. Mai. In der Ge-meinde Poppenroth wütete am Sonntagnach-mittag ein verheerendes Großfeuer, dem nicht weniger als 16 Wohnhäuser und 22 Scheunen zum Opfer fielen.

Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen war, verbreitete sich, vom Wind begünstigt, in rasender Eile über die ganze Häuserreihe. Bei dem Wassermangel erwiesen sich die ersten Bekämpfungsmah-nahmen als völlig unzureichend. Erst als die Feuerwehren von Bad Kissingen, Schweinfurt und drei anderen Orten mit ihren Motorsprit-

zen eingreifen konnten, gelang es, dem Feuer-meer Einhalt zu gebieten. Der Ort bietet ein Bild der Zerstörung. Der Schaden ist noch gar nicht abzuschätzen. Das Unglück trifft die Be-völkerung um so härter, als es sich meist um mündereberrmittelte Leute handelt.
Durch den Brand sind über 100 Einwohner ob-dachlos geworden. Durch einströmendes Mauer-werk und Balken wurden zahlreiche Bewohner verletzt, so daß in fast 30 Fällen die Sanitäter Hilfe leisten mußten. Sofort nach Benachrich-tigung von der Katastrophe eilte der Gauleiter Dr. Hellmuth an Ort und Stelle, um helfend einzugreifen.

Segelflugzeugstart vom Luftschiff aus

Die erste diesjährige Probefahrt des „Graf Zeppelin“

* Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nach neun Uhr zu seiner ersten Probefahrt gestartet. Sie führte über das Bodenseegebiet und war um 14.15 Uhr beendet. Nach dem Passagierwechsel stieg das Luftschiff zu einem zweiten Flug auf. Auf dieser Fahrt war das Segelflugzeug „Präsident“ mit dem Piloten Wiegand am Luftschiff be-festigt. In einer Höhe von etwa 500 Meter klinkte der Segelflieger aus, zog eine Ehren-schleife um den „Graf Zeppelin“ und führte einige Kunstflugfiguren vor. Um 15.43 Uhr lan-dete er glatt auf dem Luftschiffhanglande. Wenige Minuten später ging auch „Graf Zepe- lin“ nieder. Der Versuch, ein Segelflugzeug vom Luftschiff starten zu lassen, darf als vollkommen geglückt bezeichnet werden.

Die nächste Fahrt des Luftschiffes beginnt am Samstag. Es ist die große Deutschland-fahrt.

Substratosphärenballon vermisst

* Bitterfeld, 14. Mai. Bis Montag mittag war in Bitterfeld keine Landungsmeldung von der Mannschaft des Substratosphärenballons

„Bartisch von Sigefeld“ eingetroffen, der am Sonntag früh kurz nach 8 Uhr auf dem Bitterfelder Ballonfüllplatz aufgestiegen ist. Man befürchtet deshalb das Schlimmste. Da in großer Höhe aber stärkste Luftschwindigkeiten herrschen, ist es auch möglich, daß der Ballon sehr weit, vielleicht nach Polen, Rußland oder auch auf die hohe See abgetrieben worden ist. Das Auswärtige Amt ist von der Sachlage un-terrichtet worden, damit dem Ballon bei einer etwaigen Notlandung im Auslande eine mög-liche Unterstützung zuteil wird.

Der Ballon „Bartisch von Sigefeld“ ist der größte deutsche Freiballon. Er faßt 9500 Kubm. Die Führung hatte Dr. Ing. Schreud-berlin.

Wieder Ozeanflug

* Newyork, 14. Mai. Die Fliegeroffiziere Kap-itan Bond und Sergeant Sabelli sind am Montag um 12.24 Uhr (MEZ) mit ihrem Flug-zeug „Leonardo da Vinci“ vom Bennett-Flugplatz zu einem Dauerflug nach Rom gear-tet. Das Flugzeug führt etwa 3000 Liter Brenn-stoff an Bord, mit denen man in etwa 40 Stun-den das Ziel zu erreichen hofft.

Mugnieker des Soldatentums

Das Soldatentum liegt dem Deutschen im Blut. Zwei Jahrtausende des Existenzkampfes, des Kampfes um religiöse und weltliche Güter ebenso wie um die nackte Selbstbehauptung können nicht spurlos an dem Menschentum Mitteleuropas vorübergegangen sein.

Die geographische Lage Deutschlands im Her-zen Europas und die ganzen nach jeder Rich-tung hin offenen Grenzen sorgten dafür, daß wir uns nicht aufs Varenfell legen konnten und den lieben Gott einen guten Mann sein ließen.

Zeiten, in denen der Mugniekergeist des Händlers und Genussmenschen in unserem Volke über das Kämpfertum des Soldaten triumphierte, hat das ganze deutsche Volk immer sehr teuer bezahlen müssen. In jüngster Zeit erst ist es deshalb am Rande des Ab-grundes völliger Vernichtung gestanden.

Die nationalsozialistische Revolution hat al-les, was trotzdem kämpferisch, d. h. im echten Sinne soldatisch geblieben war, wie ein Magnet angezogen. Die Kämpfer im braunen Hemd konnten nicht anders, und wenn sie nichts zu beißen und zu nageln hatten, sie mußten alles wagen, sie mußten an die Front für Deutsch-land.

Die Front aber war bei den Saalschlachten, in den Arbeiterquartieren, im nächtlichen Verteilen von Flugzetteln, bei den Kampfbereitern der Bewegung, die die Polizei im Rücken und die verhassten Marxisten gegenüber hatten.

Das war allein die Front in den Schlachten zur Niederringung des Weimarer Systems bis zum 30. Januar 1933.

Wer bis zu diesem Tage noch nicht begriffen hatte, daß das die Front war, in der man stehen und freiwillig kämpfen mußte, der hat für alle Zeiten das Recht verwirkt, kein Sol-datentum als Verdienst am Dritten Reich be-sonders hervorzuführen. Und dies ist leider von gewissen Kreisen innerhalb des ehemaligen Stahlhelms in steigendem Maße gerade in letzter Zeit wieder versucht worden. Der echte Soldat macht kein Wesen aus seinem Soldaten-tum. Stabschef Röhm hat deshalb auch das ichtliche, unpolitische alte Soldatentum im Koffhändlerbund vollauf anerkannt.

Wenn der Stabschef aber sich dazu gezwungen sah, zu den aesthetisch-mäßigen Fälschungs-versuchen reaktionärer Kreise um den ehemali-gen Stahlhelm eindrucklich Stellung zu nehmen, so begrüßen das die Millionen wirklicher Kämp-fer und Soldaten Adolf Hitlers in der SA und im ehemaligen Stahlhelm auf das freudigste und dankbarste.

Ist es nicht so, daß nach beendigem Kampfe immer die Stappe sich vorne hin macht und, weil sie auch Uniformen getragen hat, auf allen Märkten mit ihrem „Soldatentum“ hau-sieren geht?

Man kann bis zum November 1918 sogar 4 Jahre lang seine Pflicht getan haben als deutscher Soldat, wenn man aber dann den Scheidemännern und Stresemännern nachlie- und 15 Jahre lang den Nationalsozialismus schlecht machte und ihm jedes Hindernis in den Weg legte, so, wenn man auch nur sich etwas Besseres dünkte in soldatischem Sinne als die, welche zu neuem Kampfe für die Zukunft den grauen Rock mit dem Braunhemd eintrachteten,

dann müßte man heute wenigstens beschreiben einsehen, daß man diese 15 Jahre in der Etappe zugebracht oder zum mindesten nicht an der eigentlichen Kampffront stand.

Es ist merkwürdig, daß gerade von den braven ehemaligen Stahlhelmen, die, besonders in Norddeutschland, da und dort uns zur Seite standen, am wenigsten vom Frontsoldatentum gesprochen wird, und daß ihre Eingliederung in die SA. ganz organisch sich ergab.

Nur die Kreise, die ihr politisches Minderwertigkeitsgefühl als ehemalige Strelkämmerer oder Scheidemannier oder Hugenbergianer überhöhen möchten durch eine geradezu krankhafte Zurückstellung ihres Soldatentums, nur sie machen diese Schwierigkeiten, mit denen sich der Stabschef nunmehr gebührend befaßt.

Vor diesem Gesichtspunkt aus sind wohl auch die SA.-Dienststellen bei der Ernennung von Führern in Zukunft mehr darauf bedacht, daß alle, die bis 30. Januar 1933 nicht in unseren Reihen kämpften, trotz ihrer früheren militärischen Qualitäten als SA.-Führer nur in Ausnahmefällen herangezogen werden, damit in gewissen reaktionären Kreisen nicht falsche Hoffnungen genährt werden.

Der Nationalsozialismus hat dem Ruhmehertum in allen Formen den Vernichtungskampf angelegt. Seien und bleiben wir dabei hart. Mit den politischen Ruhmehern der Religion sind wir soweit fertig geworden.

Mit den Ruhmehern des Soldatentums, die gerne andere für sich kämpfen lassen, um dann nachher die Ehren dafür einzubeimsen, werden wir ebenso fertig werden wie mit den Ruhmehern, die sich in Massen an den Nationalsozialismus nach seinem Siege herangedrängt haben.

Die alte Garde steht und der große Orden des neuen deutschen Führertums weiß Bescheid. Das übrige findet sich. R. N.

Auftakt in Genf

Die Tagung des Völkerbundsrats begonnen.

Genf, 14. Mai. Zur Tagung des Völkerbundsrats sind die Abordnungen der 15 im Rate vertretenen Länder schon ziemlich vollständig eingetroffen. Im Gegensatz zu früheren Tagungen ist diesmal auch die Regierungskommission des Saargebietes vollständig eingetroffen.

Die geheime Tagung des Völkerbundsrats hat um 10.30 Uhr begonnen. Den Vorsitz führt der frühere portugiesische Minister Vasco Gonçalves. Der französische Außenminister Barthou, der ja in Genf neu ist, wurde bei seinem Eintreffen im Völkerbundspalast natürlich besonders beachtet. England ist durch den Lordliegendwahrer Eden, Italien durch Baron Aloisi vertreten.

Der Völkerbundsrat beschloß in seiner geheimen Sitzung, sowohl die Klage der Deutschen Volksgruppe in Polen wegen ungerechter Handhabung bei der Genehmigung des Alltopolanstalts sowie den ungarisch-südslowakischen Streit auf seine nächste Sitzung zu verschieben. Dabei steht es noch nicht fest, ob eine außerordentliche Sitzung, etwa im Juni stattfindet, wie es der ungarische Vertreter bei dieser Gelegenheit angeregt hat, oder ob alles bis zur nächsten Tagung des Rates verschoben wird.

Um 11.30 Uhr wurde die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates eröffnet. Der Rat erledigte im Eiltempo einige kleinere Fragen. Die Berichte fanden einstimmige Annahme.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrats findet am Dienstag 10.30 Uhr statt.

Gasometerexplosion in Kontong

20 Tote, 100 Verletzte

Kontong, 14. Mai. Auf einer der westlichen Inseln der Stadt flog ein Gasometer in die Luft. Man befürchtet, daß hierbei zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind. Die Explosion war so heftig, daß die Häuser der Umgebung völlig zerstört wurden. Die Explosion hatte viele Brände im Gefolge, an deren Bekämpfung die Feuerwehr mit allen Kräften arbeitet.

Das schwere Explosionsunglück hat bis jetzt 20 Tote gefordert. Etwa 100 Verletzte liegen in den Krankenhäusern. Wie nunmehr feststeht handelt es sich um den größten Gasometer von Südchina. Ueber die Ursache des Unglücks verläutet, daß offenbar der Gasdruck zu stark gewesen ist, wodurch eine Platte des Gasometers fortgeschleudert wurde. Ein riesiger Gasstrom ergoß sich nunmehr durch die Straßen, drang in die Wohnhäuser und entzündete sich am offenen Herdfeuer. Im Augenblick entstand an mehreren Stellen ein Brand, bei dem der Gasometer schließlich in die Luft flog. Die Wohnungsinhaber sprangen aus den Fenstern, andere stürzten entsetzt auf die Straßen mit schrecklich verbranntem Gesicht und verengten Haaren. Unter den Toten, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind, befinden sich mehrere Frauen und Kinder.

Zwei Hitlerjungen beim Baden im Rhein ertrunken

Köln, 14. Mai. Am Sonntagvormittag gerieten drei Hitlerjungen die oberhalb Koblenz im Rhein badeten, in einen Strudel. Nur einer der Jungen konnte gerettet werden. Die beiden anderen, die 17 Jahre alt waren, fanden den Tod im Rhein.

Die wahre Stimme des Saargebiets

Eine Denkschrift der Deutschen Front an den Völkerbundsrat

Saarbrücken, 14. Mai. Die Deutsche Front im Saargebiet hat sich infolge der gegenwärtigen politischen Lage veranlaßt gesehen, dem Hohen Rat des Völkerbundes eine Denkschrift zu übersenden, in der der Standpunkt des deutschen Volkes an der Saar zur Frage der Abstimmung und der Zukunft des Saargebietes noch einmal zusammenfassend dargelegt wird. Die Denkschrift, die die Unterschriften des Leiters der Deutschen Front, Ferro, sowie der Fraktion „Deutsche Front“ des Saarländischen Landestages, Lebacher, Adeling, Kiefer, trägt, ist am Montag in Genf überreicht worden.

Im Eingang der Denkschrift heißt es zunächst u. a.: Die Führung der Deutschen Front hat in wiederholten Eingaben an den Hohen Rat des Völkerbundes zum Ausdruck gebracht, daß hinter ihr die erdrückende Mehrheit der Saarbevölkerung steht. Diese Tatsache ist

bestritten worden; insbesondere haben Delegationen, die außerhalb der Deutschen Front stehen, in Genf immer wieder behauptet, sie hätten eine große Anhängerzahl. Am 6. Mai 1934 ist in Zweibrücken die Zahl der Mitglieder der Deutschen Front bekanntgegeben worden; sie beträgt jetzt schon über 455.000. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten kann mangels genügender statistischer Unterlagen (der Hohen Rat hat die Offenlegung des Abstimmungsmaterials bisher nicht beschlossen) noch nicht genau angegeben werden. Die in der Deutschen Front zusammengefaßten Abstimmungsberechtigten machen mehr als 93 v. H. der gesamten stimmberechtigten Bevölkerung im Saargebiet aus.

Die Führung der Deutschen Front hat damit den unumstößlichen Beweis erbracht, daß sie allein berechtigt ist, im Namen der Saarbevölkerung zu sprechen.

Zur Frage der Abstimmung heißt es dann in der Denkschrift u. a.:

Die Deutschen des Saargebietes haben, wie dies bei allen Völkern der Fall ist, über ihre völkische Zugehörigkeit in dem Augenblick schon entschieden, da sie als Kinder ihrer deutschen Mütter das Licht der Welt erblickt haben.

Eine Volksabstimmung darüber, ob die Saarländer zu Deutschland oder nicht zu Deutschland wollen, bedeutet an sich eine Mißachtung und Geringschätzung des Saarvolkes.

Die Deutsche Front und somit die Deutschen an der Saar wollen sich einer Volksabstimmung gewiß nicht entziehen. Sie hätten aber gewünscht, daß das Angebot des deutschen Reichskanzlers, die Saarfrage auf friedlichem Wege zu lösen, von der Gegenseite angenommen wäre. Durch diesen friedlichen Akt hätte der Weg frei gemacht werden können zu einer endlichen Ausöhnung der beiden großen Nachbarvölker.

Die Denkschrift geht sodann auf die Berichte des Präsidenten der Saarregierung, Knox, ein, in denen von „Terrormaßnahmen der Deutschen Front“ und „Putschplänen“ gesprochen wird. Die Deutsche Front weist in ihrer Denkschrift darauf hin,

daß ihr nicht unbekannt sei, daß Präsident Knox Mittel und Wege sucht, die Notwendigkeit internationaler Hilfspolizei zu beweisen. In dieser Beweisführung wären die Terrorakte die geeignetsten Mittel. Die Deutsche Front lehnt jedoch jeden Terror ab und verlangt von ihren Mitgliedern strengste Disziplin, insbesondere die genaueste Beobachtung der saarländischen Gesetze.

Die Denkschrift erinnert daran, daß die Saarbevölkerung in den vergangenen 15 Jahren unter den allerschwersten Verhältnissen Ordnung und Ruhe bewahrt habe, obwohl sie in den Jahren 1918 bis 1924: 13 Todesopfer durch das französische Militär zu beklagen gehabt habe.

Es wird dann auf einen Ausspruch des Präsidenten Stephens hingewiesen, in dem festgehalten wird, daß die aus der Bevölkerung rekrutierte örtliche Gendarmarie des Saargebietes musterhaft sei. Diese vorzügliche Polittruppe habe die von dem Präsidenten der Regierungskommission, Knox, geleitete Abteilung des Innern mit aus Deutschland geflüchteten Emigranten durchsetzt. Die Deutsche Front sieht, wie in der Denkschrift ausgeführt wird, in der Einstellung solcher Leute in die saarländische Polizei eine Provokation gegenüber der Saarbevölkerung und glaubt annehmen zu können, daß viele der Befehlshaber, die die Regierungskommission an den Völkerbundsrat gerichtet hat, von diesen unsauberen Elementen herühren.

Die angeblichen Putschpläne werden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Mitglieder der Deutschen Front nicht so töricht seien, ihre sichere Rückkehr zum Deutschen Reich Anfang 1935 dadurch zu gefährden, daß sie wenige Monate vor diesem Termin einen lächerlichen Putsch in Szene setzten.

Zum Schluß der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Saarregierung 32 Organe der Deutschen Front auf insgesamt 367 Tage verboten habe, während in der gleichen Zeit — seit Mai 1933 — nur drei Separatistenblätter auf zusammen 30 Tage verboten wurden.

Das Ministerium Ruft

Die neue Reiherteilung mit dem Reichsinnenministerium

Berlin, 14. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat am 11. Mai einen Erlass über die vom Reichsministerium des Innern an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung abzugebenden Aufgabengebiete unterzeichnet. Dieser Erlass des Reichskanzlers geht zurück auf den Erlass des Reichspräsidenten vom 1. Mai 1934.

In der Neuordnung wird bestimmt, daß aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern folgende Angelegenheiten in das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergehen:

1. Wissenschaft.

Allgemeine Angelegenheiten der Wissenschaft, auch in ihren Beziehungen zum Auslande. Musikalische-Technische Reichsanstalt, Chemisch-Technische Reichsanstalt, Reichsanstalt für Erdbenenforschung, reichswichtige wissenschaftliche

Anstalten des In- und Auslands, wissenschaftliches Bibliothekswesen, Volkskunde, archäologisches Institut.

2. Erziehung und Unterricht.

Hochschulangelegenheiten, Studentenhilfe, Reichsfachschaftsleiter der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, allgemeine Schulangelegenheiten, Fachschulen, höhere Schulen, Privatschulen, Berufs- und Fachschulen, deutsches Schulwesen im Auslande, Auslandschulen.

3. Jugendverbände.

Erwachsenenbildung.

In dem Erlass heißt es dann weiter, außer den bereits bezeichneten Gebieten ist der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für alle Aufgaben, einschließlich der Gesetzgebung, federführend. Für die Beteiligung der übrigen Reichsminister gelten die allgemeinen Grundzüge.

Feierliche Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal

Köln, Oberschlesien, 14. Mai. Am Montag fand die feierliche Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal im Weizen des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Adolf Heß, statt. Auf einer großen Tribüne, deren Hintergrund das Hoheitsabzeichen auf rotem Grunde schmückte, nahmen die Ehrengäste Aufstellung. Vor den Tribünen hatten sich die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung mit ihren Werkzeugen postiert. Rechts und links der Tribüne hatten die Formationen der SA und der Unterabteilungen der Bewegung sowie des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen, deren Fahnenabordnungen die Tribüne flankierten. Außer dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsverkehrsminister Freiberger lag auf dem Tribünen eine große Zahl von Ehrengästen teil, darunter Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brücker.

Glöckengeläut und Sirenengeheul leiteten den Festakt ein. Nachdem der Reichsminister Adolf Heß die Urkunde der Grundsteinlegung im Namen des Führers unterzeichnet hatte, sprach Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brücker als Chef der Oberstrombauverwaltung und im Namen Schlesiens Begrüßungsworte. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer erklärte der Oberpräsident den Festakt als eröffnet. Hierauf nahm Reichsverkehrsminister Freiberger die Worte an, daß das Wort, um auf die Bedeutung des Adolf-Hitler-Kanals für den Verkehr Schlesens einzugehen. Mit den Worten „Der Arbeitsnot zur Wehr, Schlesien zum Verkehr, Adolf Hitler zur Ehr“ manerte der Minister die Urkunde in den Grundstein ein.

Hierauf ergriff Reichsminister Adolf Heß den Hammer und vollzog die Hammerschläge mit dem Spruch: „Diene dem Frieden, diene der Pflicht, so dienst du Deutschland!“ Oberpräsident Helmut Brücker vollführte drei Hammerschläge mit den Worten: „Dies Land bleibt deutsch.“

Der Adolf-Hitler-Kanal steht zur Zeit im Mittelpunkt der ober-schlesischen Arbeitsschlacht. Tausende von Volksgenossen aus dem ganzen Grenzlande sind bei dem Bau des großen Werkes unmittelbar und auf Jahre hinaus beschäftigt. Weitere Tausende aus dem Baugewerbe und dem Handwerk, in der Eisen-, Stein-, Zement- und Holzindustrie spüren mit dem Fortschreiten des Baues von neuem den Segen der Arbeit. Volkswirtschaftlich gesehen wird der neue Kanal, der mit den modernsten Schienen- und Hafenanlagen ausgestattet sein wird, der ober-schlesischen Wirtschaft neuen Auftrieb geben. Er wird nicht nur ein billiger Transportweg sein für die ober-schlesische Kohle, die Salz- und Bergbauwaren der Eisenindustrie und die Erz-

anfuhr zur Versorgung der Hochofen, sondern bietet auch die Möglichkeit für den Ausbau und die Neuansiedlung weiterer bearbeitender Industrien. Weiter ist der neue Kanal eine dringend notwendige Stärkung der Ober-schlesischen Wirtschaft. Mit der Fertigstellung der Staubeckenanlagen bei Turawa und bei Serfno, die in Verbindung mit dem bereits in Betrieb befindlichen Staubecken bei Dittmann der Volkswirtschaftlichen der Ober dienen werden, wird auch das volkswirtschaftlich wertvolle Gewerbe der Ober-schlesischen aus seiner schweren wirtschaftlichen Notlage befreit werden. Weitere Ausbauten eröffnet der Adolf-Hitler-Kanal in Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahn Breslau-Oberschlesien, die mit dem Kanal, wie geplant, durch besondere Zufahrtsstraßen verbunden wird. Ferner steht im Hintergrund der große Plan des Ober-Donaukanals, der, vom Adolf-Hitler-Kanal abzweigend, einmal den Weg zum Donaunraum für die deutsche Wirtschaft öffnen soll.

Politische Kurzberichte

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montagmorgen den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg zum Vortrag.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Ing. Oskar Stäbel, ist von dem Führer des RDA, Dr. Steinacher, in den Reichsführerrat des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande berufen worden.

Der Professor für Geographie an der Innsbrucker Universität, Dr. Friedrich Mey, ist seines Amtes enthoben worden. Professor Mey war zu Beginn des Monats Februar in das Anhaltelager Völkelsdorf eingeliefert und vor einigen Wochen wieder daraus entlassen worden. Professor Mey ist Vorsitzender der Zentralkommission für wissenschaftliche Landesunde in Deutschland und hat sich vor allem um das zahlreiche Schrifttum über das Grenzlanddeutschtum verdient gemacht. Er hat bereits eine eingehende Beratung an die Universität Erlangen erhalten.

Die Gesandten Estlands und Lettlands überreichten am Montag gemeinschaftlich der litauischen Regierung die Antwort auf die litauische Denkschrift vom 25. April über die Frage einer engeren Zusammenarbeit der baltischen Staaten. Ueber den Inhalt der Antwort verläutet,

daß Estland und Lettland den litauischen Vorschlag grundsätzlich begrüßen.

Der Rat in Mailand will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Reise Trozki nach der Schweiz keine Veranlassung darstellt, sondern daß der ehemalige russische Volkskommissar Frankreich endgültig verlassen habe. Das Blatt vermutet, daß sich Trozki vorläufig in der Schweiz niederlassen werde.

Der Führer der deutschen Wirtschaft, Generaldirektor Kehler, ist in Stockholm eingetroffen. Gestern sprach er bei einer deutsch-schwedischen Zusammenkunft.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuscheler
Ebel vom Dienst: Karl Walter Giltner
Beratungsrat: Dr. Robert, Allgemeine Nachrichten, Unterredung, Beiträge: Dr. Karl Reuscheler, Kurt „Das badische Land“ und Gemmetell: Wilhelm Teichmann, Für Kulturpolitik: Helmut Götter, Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giltner, Für Politik: Hugo Richter, Für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinbrunn, Für Anzeigen: Helmut Rebe. — Emissionen in Karlsruhe
Verlag Führer Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Vertriebsdruck: J. B. Neill, Karlsruhe

Bezirksausgaben:
Landesausgaben: RM. IV. 34 31 200
Reichs-Ausgaben: RM. IV. 34 8 600
Aus der Ortenau: RM. IV. 34 13 200

Gesamtauflage 53 000

Erfolgreicher Kampf gegen die Staatsfeinde

Ein Jahr badisches Sondergericht

Starker Rückgang der marxistischen Wählerereien

Karlsruhe, 14. Mai. (Eigener Bericht des „Führer“.) Durch Verordnung der Reichsregierung vom 21. März 1933 wurden zur Bekämpfung politischer Straftaten Sondergerichte, und zwar je eines für den Bezirk jedes Oberlandesgerichts gebildet. Das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe (Baden) hat seinen Sitz in Mannheim im Anklagebezirk bei diesem Gericht ist die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Mannheim, die ihre Tätigkeit als solche Ende März 1933 begonnen hat.

In der Zeit bis Ende März 1934 sind bei der Anklagebehörde insgesamt 1472 Strafanzeigen anhängig geworden, von denen 243 mit 412 Angeklagten (darunter 30 Frauen) zur Anklageerhebung vor dem Sondergericht geführt haben. Von diesen Angeklagten wurden 34 freigesprochen, während die übrigen zu Gefängnis, in einigen Fällen auch zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Da besonders schwere politische Verbrechen im Bezirk des Bad. Sondergerichts im abgelaufenen Jahre nicht vorgekommen sind, kam das Sondergericht weder in die Lage, auf die Todesstrafe erkennen, noch im einzelnen Falle Zuchthausstrafen von längerer als dreijähriger Dauer auszusprechen zu müssen.

Unter den zur Aburteilung stehenden Straftaten nahm die

Verbreitung marxistischer Schriften

ursprünglich den weitesten Raum ein. Diese Art politischer Zerkleinerungsarbeit hat gegen Ende des Jahres 1933 erheblich nachgelassen. Offenbar haben nicht nur die gegen die Verbreiter der Druckschriften verhängten empfindlichen Strafen ihre Wirkung getan, sondern auch — nach untrüglichen Anzeichen — damit gerechnet werden darf, daß den Erfolgen der nationalsozialistischen Regierung namentlich auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung ein weitgehender politischer Stimmungsumschwung in den hier als Täter in Betracht kommenden Kreisen stattgefunden hat. Mit dem Nachlassen der Herstellung und Verbreitung inländischer kommunistischer Schriften ist aber gleichzeitig ein Anmarsch der Einfuhr von dergleichen Schriftstücken aus dem Ausland und aus dem Saargebiet festzustellen, wobei naturgemäß die Einsicht des Landes Baden als langjährigsten Grenzlandes eine erhebliche Rolle spielt. Ein — großer Teil — der Sondergerichtlichen Strafverurteilungen hatte sich mit Zuwiderhandlungen gegen das Verbot

Unberechtigten Tragen von Abzeichen oder Uniformen

von Verbänden, die hinter der Regierung des heutigen Staates stehen, zu befassen. Waren diese Straftaten zum Teil auch von geringerer politischer Tragweite, so kamen doch auch einzelne erschwerte Fälle zur Aburteilung, in

denen die Täter diese verbotenen Abzeichen oder Uniformen bei Begehung strafbarer Handlungen trugen.

Unter den sehr zahlreichen Zuwiderhandlungen gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933, der kurz gefaßt die das Reich oder die Reichsregierung schädigende

Aufstellung unwahrer oder gräßlich entstellter Behauptungen

tatsächlicher Art unter Strafe stellt, spielten die auch nach Abschluß des großen Leipziger Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter immer wieder und teilweise in der geschäftigen Form auftauchenden Lügen über die Entstehung des Reichstagsbrandes die hervorragende Rolle. In Fällen dieser Art wurden vom Sondergericht mitunter sehr erhebliche, aber 1 Jahr Freiheitsstrafe hinausgehende, Strafen verhängt.

Schließlich wäre noch die Gruppe strafbarer Handlungen zu erwähnen, die die

Fortführung der verbotenen marxistischen Organisationen und Hilfsorganisationen sowie allgemein die Betätigung für die Ziele der verbotenen KPD. und SPD. zum Gegenstand haben und die namentlich in der letztgenannten Erscheinungsform das Sondergericht vielfach beschäftigten.

Verbrechen gegen das erst am 1. November 1933 wirksam gewordene Gesetz gegen

Verrat der deutschen Volkswirtschaft

gehören ebenfalls zur Zuständigkeit des Sondergerichts; solche Verbrechen sind aber im ersten Jahr der Tätigkeit des Bad. Sondergerichts noch nicht zur Aburteilung gelangt. Einige bei der Staatsanwaltschaft anhängige Verfahren dieser Art werden jedoch in Bälde das Sondergericht beschäftigen und Klarheit

darüber bringen, ob die dieses Verbrechen verdächtigen Personen die außerordentlich hohen Strafen dieses Gesetzes (3 Jahre Zuchthaus Mindeststrafe bei vorsätzlicher Tat und bei Verneinung mildernder Umstände) verdient haben.

Der vorstehende Ueberblick über die Tätigkeit des Sondergerichts im ersten Jahre seines Bestehens zeigt mit genügender Deutlichkeit die unbedingte Notwendigkeit seiner Errichtung. Der gegenwärtige Stand der Geschäfte bei der Anklagebehörde am Sondergericht läßt vorerst die Beibehaltung der Sondergerichte notwendig erscheinen.

Urteile des badischen Sondergerichts

Mannheim, 14. Mai. Eine Hausjuchung bei einem KPD-Mitglied in Freiburg führte am 10. Juni zur Verhaftung des 23jährigen Photographen Arnold Walter aus Konstanz. Er ist der Sohn eines Lehrers, der aus der Obersekunda entlassen worden war und nach Beendigung seiner Lehre Reisen durch Spanien, Marokko und Frankreich gemacht hatte. Als er wiederkam, war er zum Kommunisten ausgereift, während er früher SPD-freundlich war. Der bei ihm gefundenen „Kommunistischen Internationale“ waren mehrere Seiten handschriftliche Randglossen beigelegt, die noch radikalere Ansichten über die Gegenrevolution verrieten wie die in der Broschüre niedergelegten. Dabei war der Angeklagte in die SA eingetreten, jedenfalls nicht in wohlwollender Absicht. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Der 30jährige Buchbinder Wilhelm Vordapp aus Freiburg, der innerhalb der Familie gegen die Regierung herabsetzende Äußerungen geäußert hatte, erhielt einen Monat Gefängnis.

Stiftung für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks in Buggingen

Auf Veranlassung des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner fanden am Freitag, den 11. Mai, in Karlsruhe eingehende Besprechungen über die zu ergreifenden Maßnahmen zwecks Linderung der Nothstände statt, die durch das schmerzliche Unglück im Kalbergwerk Buggingen verursacht worden sind.

Es ist des Herrn Reichsstatthalters unbedingter Wunsch und Wille, daß den Müttern und Kindern, die ihren Ernährer verloren haben, weitgehend und auf lange Frist hinaus geholfen wird, und zwar so, als würde der Ernährer sich noch am Leben befinden und in Ar-

belt und Brot stehen. Um für eine solch durchgreifende Hilfe die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat der Herr Reichsstatthalter die Zusammenfassung aller bis jetzt zugunsten der Opfer des Grubenunglücks eingeleiteten Geldsammlungen verfügt. Für alle erforderlichen Hilfsmaßnahmen für Buggingen übernimmt das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden (NS-Volkswohlfahrt) die oberste Leitung.

Sämtliche Sammelgelder werden zu einer besonderen Stiftung für die Arbeitsopfer des Grubenunglücks unter dem Vorsitz des Herrn Ministerpräsidenten Kähler zusammengefaßt. Sämtliche für Buggingen gesammelten Gelder sind von Sammelstellen auf folgende Konten einzuzahlen:

1. Konto „Hilfswerk Buggingen der NSDAP“ bei der Badischen Bank in Karlsruhe oder
2. Postsparkonto Nr. 1260 „Hilfswerk Buggingen der NSDAP“ beim Postsparkamt Karlsruhe.

Auszahlungen von Geldern an die vom Unglück betroffenen Familien dürfen nur durch die obengenannte Stiftung vollzogen werden. Allen andern Stellen ist die Auszahlung im Interesse einer geordneten Hilfe untersagt. Im Interesse der vom Unglück betroffenen Mütter und Kinder und im Hinblick auf die Verfügung des Herrn Reichsstatthalters bittet der Gauamtsleiter der NSDAP, Fritz Kragus, von den betroffenen Maßnahmen Kenntnis zu nehmen.

Große Hilfsaktion für die Opfer von Buggingen

Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation der deutschen Arbeitsfront, Gau Baden, unternimmt im Verein mit der NS-Volkswohlfahrt durch den Vertrieb einer Plakette zum Preise von 10 Pfennig pro Stück eine Hilfsaktion für die Opfer von Buggingen.

Die Kreiswälder der NSD und Kreisbetriebszellenobmänner der NSD werden hiermit angewiesen, sich wegen dem Vertrieb der Plakette mit dem zuständigen Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt in Verbindung zu setzen und die organisatorischen Fragen des Abhanges durchzusprechen.

Die Einnahmen dürfen nur durch den Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt abgerechnet werden.

Fritz Plattner,
Abt., Landesobmann der NSD und
Bezirkswälder der NSD.

Schwerer Verkehrsunfall bei Berghausen

Berghausen bei Karlsruhe, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung des „Führer“.) Die alte Unfälle vieler Radfahrer, Motorfahrzeuge ohne genügenden Abstand zu folgen, hat am Montagabend gegen 6 Uhr auf der Landstraße Gröbzingen-Berghausen zu einem schweren Unfall geführt. Hinter einem Personenwagen folgte ein Raupenschlepper mit Anhänger. Als der Personenwagen plötzlich halten mußte und deshalb der Raupenschlepper scharf bremste, rannten fünf dem Lastwagen dichtauf folgende Radfahrer auf den Anhänger. Einer der Radfahrer wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt. Sämtliche Fahrräder wurden schwer beschädigt.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Philippsthal, 14. Mai. (Drahtbericht des „Führer“.) Beim Baden im Altrhein gerieten am Sonntag 2 achtjährige Knaben unversehens in eine tiefe Stelle. Durch die Umsicht des 11jährigen Schülers Ernst Belg wurden die in der Gefahr des Ertrinkens sich befindenden Kinder gerettet. Er zog unter Mißachtung der eigenen Gefahr den einen sich verzweifelt Wehrenden heraus, während der zweite Knabe, der schon untergegangen war, durch einen auf seinen Hilferufe herbeieilenden Fischer gerettet wurde.

Die beiden Kinder sind außer Gefahr.

Kleine Nachrichten

v. Forst, Bez. Bruchsal. (Muttertag.) Der Muttertag wurde in unserem Dorfe durch eine Schulfest am Samstag und eine Veranstaltung am Sonntagabend von der NS-Volkswohlfahrt begangen. Bei der Sonntagveranstaltung sprach Hauptlehrer Volkmann über „Die Mutter im neuen Staat“. Der Reichsbund der Kinderreichen stellte eine Theatergruppe zur Verfügung, die das Stück „Die Lebenswege einer Mutter“ vorführte. Oberweier. (Ehre keine Mutter.) Unter diesem Leitwort hatte die Gemeindeverwaltung die Bevölkerung zu einem Theaterabend eingeladen. Der 1. Teil des Abends war eine Jubiläumssfeier für die Schule. 100 Jahre sind es her, daß das Schulhaus steht. Hauptlehrer Kähler entwickelte in kurzen Zügen die Geschichte der Gemeinde Oberweier. Sprachschöre, Gedichte, Reigen und Lieder, vorgelesen von der Schulfestjugend gaben Zeugnis vom Schulgeist des 3. Reiches. Der 2. Teil des Abends war der deutschen Mutter geweiht. Drei Theaterstücke: 1. O Mutterlieb, du Lieb ohne Ende, 2. Die geliebte Mutterliebe, 3. Warum gibt es einen Muttertag, wurden von der Jugend gut wiedergegeben. Die NS-Volkswohlfahrt nahm nach Abwicklung des Programmes eine umfangreiche Lebensmittelverteilung vor. Wie immer, hatte sich auch der Sängerbund zu diesem Abend zur Verfügung gestellt.

Offenburg. (Muttertag.) Oberhalb des Schulhauses auf Gemarkung Hefenbach fanden Waldarbeiter ein noch gut erhaltenes menschliches Skelett. In der Nähe des Skeletts lag eine ältere Feldflasche. Untersuchung ist eingeleitet.

Durbach. (Eine gesunde Familie.) Sechs Angehörige einer Familie Schwab, von denen vier hier wohnhaft sind, zählen zusammen 425 Jahre. Das älteste Glied ist 84 Jahre alt, das jüngste 66 Jahre.

Das Funkprogramm des Tages
Deutschlandsender
Dienstag, 17. Mai:

11.30 Sächliche Weisen, Lieder und Gebichten unbekannter Dichter. 12.10 Alerlei Instrumente. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Überströmen, Fantastik und Per. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.40 Mühl aus vergangenen Jahrhunderten. 18.35 Postliche Zeitungsschau. 19.30 Volkstheater und Volksinstrumente. Eine Mittige Schachpatentstunde. 20.15 Stunde der Nation. 21.15 Kronleuchnam 1916. . . 22.00 Lieder. 22.00 Lieder. Tages- und Spornnachrichten. 23.00 Nachkonzert.

Reichsjender Stuttgart
Dienstag, den 17. April

7.10 Frühkonzert. 10.10 Szenen und Lieder. 10.50 Werte von Fr. Liszt. 11.25 Funkkonzert. 12.00 Was wir selten hören. 13.20 Mittagskonzert. 14.00 Mittagskonzert. 15.00 Acht Frühlingssieder. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.45 Die Besetzung Oesterreichs. Eine Stunde Geschichte. 17.55 Die Besetzung Oesterreichs. Eine Stunde der deutschen Völk. 18.15 Was Wirtschaft und Arbeit. 19.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.15 Stunde der Nation. „Schwäbischer Silberbogen“. Eine Rette durch Schwabens Bergausendeit und Gegenwart. 21.15 Kronleuchnam 1916. . . 22.00 Lieder. 22.00 Lieder. 23.00 Lieder für Moline und Sitar. 23.00 Unterhaltungs- und Spornnachrichten. 24.00—1.00 Nachmusik.

Spargelmärkte vom 14. Mai 1934

Schwaben: Zuhören: 40—45 Str.; Preise: 1. Sorte 25—35, häuf. 26, 2. Sorte 15—20, häuf. 15, 3. Sorte 10, Marktverkauf langsam.

Graben: Zuhören: 40 Str.; Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15, Marktverkauf lebhaft.

Gegenfeld: Zuhören: etwa 12 Str.; Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15, Marktverkauf: lebhaft.

Aeneingen: Zuhören: 8 Str.; Preise: 1. Sorte 30 bis 35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10—15, Marktverkauf: lebhaft.

„Das Bekenntnis der jungen Front“

Zur ersten Sendung des badischen Jugendfunks am 17. Mai

Die in der HJ. zusammengefaßte junge Generation Badens bedient sich erstmalig am 17. Mai ds. Js. des Rundfunks, der künftig neben der Presse das wertvollste Instrument sein wird, dem revolutionären Kampfwillen der nationalsozialistischen Jugend Ausdruck zu verleihen. Jugend trägt die Zukunft. Der badischen Jugend vor allem erwächst die Aufgabe, gegen die Einflüsse westlicher Zivilisation, sowie gegen jenen undeutschen Geist der schwarzen Reaktion die Kraft der nationalsozialistischen Idee herauszufellen.

Die HJ. als berufenste Kämpferin in diesem Ringen ist vielen nur als marschierende, spielende und singende Formation bekannt. Marschieren, Turnen und Singen sind jedoch nur der äußere Ausdruck eines gefunden Lebenswillens, der in sich ein unerhört starkes geistiges und feistliches Können und Wollen birgt. Diese tief-

inneren Kräfte, die sich nicht auf Straßen und Plätzen demonstrieren lassen, dem gesamten Volke zu erschließen, wird die Aufgabe des badischen Jugendfunks sein. Diese Kräfte werden sich durchsetzen, auch gegen jene, die — noch heute in einflussreichen Stellungen — der Meinung sind, daß ihre nationalsozialistische Gesinnung ihr mangelndes Können entschuldigen würde. „Das Bekenntnis der jungen Front“ — abgelegt von jungen Vertretern aller schaffenden, schöpferischen Berufe, einig und stark geworden im Gemeinschaftsleben der HJ. — wird Zielsetzung und Kampfanlage sein. Neben Spiel, Sport und Lied in unterhaltender und erzieherischer Form wird der badische Jugendfunk zu einer scharfen Waffe werden für alle schöpferischen Kräfte unserer Generation, gegen Unvermögen, Konjunktur und Erfrarrung.

Am Mittelpunkt der von Ansprachen des Gebietsführers Kemper und des Gebietsführers Cerff sowie von musikalischen Darbietungen der HJ. Vorkapelle 109 untrachteten Sendung steht die Hörfolge „Das Bekenntnis der jungen Front“ von Richard Curinger. Den Abschluß der Sendung bildet das von der Vorkapelle 109 intonierte und von einem HJ.-Chor gesungene Lied der Hitlerjugend.

Die „Spark“ Spargenossenschaft e.G.m.b.H. in Singen am Hohentwiel nahm am 21. April die alljährliche Zuteilung vor.

Es kamen 470 000 Reichsmark zur Ausschüttung; davon entfielen auf die „Spark“ Abteilung 31 000 Reichsmark. Weitere 70 Sparker haben dadurch ihr Ziel erreicht können.

Die Verlosung wurde durch den Vertrauensmann des Reichsaufsichtsamts bei der „Spark“, Herrn Bürgermeister Dr. Klein, vorgenommen.

Haut pflegen —
sich wohlfühlen!

also

PFEILRING
Lanolin-CREME und SEIFE



„Der Führer“

Dienstag, 15. Mai 1934, Folge 132, Seite 4

Kampf allen Kulturkampf-Absichten!

Kampf für die Wahrheit! / Kampf für den kulturellen Frieden

Von Fritz Kailer, Gaukulturwart der NSDAP., Gau Baden

Wir stehen noch alle im Banne des großen Gemeinschaftserlebnisses vom 1. Mai. Noch heute ragen im ganzen deutschen Reich die Maibäume als Symbole der wiedererweckten Volkskraft hoch in den blauen Himmel, lebendige Zeichen der Einheit und Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes. Mehr als 40 Millionen schaffende deutsche Menschen standen am 1. Mai um diese Siegeszeichen des deutschen Frühlings und erlebten dort die Rückschau mit, die der Führer vor zwei Millionen Volksgenossen auf dem Tempelhofer Feld hielt. Ein Gefühl tiefer innerer Beglückung beherrschte das schaffende deutsche Volk in dieser Stunde sinnfälliger Gemeinschaft im alten deutschen „Maifeld“. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Menschen aller Stände, Deutsche jeder Herkunft und aus den verschiedensten sozialen Schichten hatten hier ein Gemeinschaftserlebnis, das alle ergriff und erschütterte. Ein Volk, das noch vor wenigen Monaten in hundert und tausend Interessengruppen aufgespalten, in Klassen, Parteien und schwersten sozialen Kämpfen verstrickt war, ein Volk, das drauf und dran war, im Kampf aller gegen alle zu verbluten, feierte hier seine eigene Auferstehung zu neuem Leben gemeinsam mit dem großen Auferstehen im weiten Gottesreich der Natur.

Wer beim Begriff der Religion nicht gleich an konfessionelle Dogmen denkt, der hat die tiefste religiöse Seite dieser Feiertage erlebt und empfunden. Vielleicht hat sich da und dort einer jener bössartigen Fanatiker, die heute so gern von ihren Kanzeln gegen das „Neuheidentum unserer Zeit“ wettern (und zwar mit aller Geschicklichkeit immer so wettern, daß man unter diesem „Neuheidentum“ die nationalsozialistische Weltanschauung verstehen kann und verstehen soll!) doch ein wenig geschämt, als der Führer seine Rede mit folgenden Worten endete:

„Wir wollen, meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen, die Sie in dieser Stadt, in den Zehntausenden unserer Städte, Marktflecken und Dörfer den 1. Mai mitfeiern, aber auch nicht vergessen, demütig dem zu danken, der uns durch ein ganzes Jahr unsere Arbeit so erfolgreich gedeihen ließ, und wollen ihn bitten, auch für die kommende Zeit unserem Volke seinen Segen nicht zu versagen.“

Vor allem aber möge die Vorsehung unsere sehnlichste Hoffnung in Erfüllung geben lassen, daß unsere deutschen Menschen sich immer mehr zusammenfinden in gegenseitiger Rücksicht und in gegenseitigem Verstehen, um endlich das Ziel zu erreichen, für das unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte

und viele Generationen litten und Millionen sterben mußten: ein freies deutsches Volk in einem starken deutschen Reich.“ Vielleicht hat sich da und dort doch einer von diesen ewig zänkischen Hebern, die noch immer die vor Gott und der Welt gerichteten Zentrums- oder Volkssdienpläne im Herzen tragen, beschämen lassen durch diese echte und männliche Ehrfurcht vor dem Ewigen. Die Schlimmsten dieser Sorte allerdings werden nach wie vor innerlich taub und blind genug sein, mit Eifer weiterzupredigen von der „besonders großen Gefährdung der Religion in unserer Zeit“.

Aber was verschlägt es schon? Was will das schon bedeuten gegenüber der Tatsache, daß alle schaffenden deutschen Menschen, Katholiken, Protestanten, ja auch Millionen von ebe-

mäligen Gottesknechern in diesem Augenblick voll tiefer Gläubigkeit die Herzen erhoben, um dieses schlichte Dank- und Bittgebet des großen Einigers und Führers der deutschen Nation im Geiste mitzuspüren! Wie klein nehmen sich doch diese mit frommem Augenaufschlag unentwegt vorgehenden politischen Querulanten aus neben der urgewaltigen Größe des Augenblicks, der einem ganzen Volk — demselben Volk, das zu einem vollen Drittel noch vor einem Jahr im Gottes- und Vorsehungsbegriff eine Verdummungsparole der „Bourgeoisie“ erblickte — die Bitte auf die Lippen zwang:

„Herrgott, ewiger Lenker unseres Schicksals, erhalte und segne diesen Führer und sein Werk!“

Wahrhaftiges Christentum

Ein Jahr der inneren Läuterung, ein Jahr der Überwindung des materialistischen Geistes auf allen Gebieten, ein Jahr segensreichen Kampfes um die Wiedererweckung idealistischer seelischer Grundkräfte in unserer Nation liegt hinter uns. Die politisch-weltanschaulichen Organisationen der materialistischen Geistesverwirrung und Seelenverödung sind hinweggefegt worden vom Sturm dieser Zeit. Die marxistischen Parteien (mit denen allerdings päpstliche Hausprälaten in der Politik einmal Koalitionen und völkerverwundliche Raufschärfe gemeinsame Bierabende machten) sind beseitigt worden. Die Gottlosenverbände, die einst unter der Herrschaft von Zentrumsleuten wahre Organe der Gemeinheit feiern konnten, die Gottlosenverbände, denen im Jahre 1931 der Zentrumsminister Joseph Wirth, um die schwarz-rote Kumpanei nicht zu gefährden, noch dasselbe Betätigungsrecht und denselben Schutz vor Angriffen „Andersdenkender“ einräumen mußte wie den christlichen Kirchen, diese Gottlosenverbände, die Jahr um Jahr laminenartig anwachsen, sind nicht mehr. Der nationalsozialistische Staat hat sie sofort beseitigt. Der ganze Sumpf sittlicher Verlegung in Literatur, Presse, Theater, Kino, bildender Kunst und Volkserziehung ist im Laufe eines Jahres von der nationalsozialistischen Bewegung trocken gelegt worden.

Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen, die unter der gemeinsamen Herrschaft von marxistischen und betont „christlichen“, darum aber nicht weniger korrupten Parteien ihr Brot verloren hatten, haben in einem beispiellosen Einsatz und Kampf der neuen Regierung wieder

einen Arbeitsplatz gefunden und sind damit jenem dumpfen Elend und ferner namenlosen Verzweiflung entrisen worden, die so oft auch aus wertvollsten Menschen abfahnte. In einer aller positiven Werte, jeder Bindung an das Volkstum und jeden Glaubens an eine Welt des Uebernatürlichen gemacht hat. Und diejenigen, die dem grauen Elend der Erwerbslosigkeit im ersten Jahr der nationalsozialistischen Revolution noch nicht entrisen werden konnten, erlöhnten durch das gigantische Winterhilfswerk des deutschen Volkes nicht nur eine bisher beispiellose Verringerung ihrer materiellen, sondern auch ihrer seelischen Not. Sie sahen, daß das ganze Volk in größter Opferbereitschaft zusammenstand. Sie erlebten, daß die neue Staatsführung auf breiter Front ernst machte mit der christlichen Nächstenliebe, ohne jene spekulativen Bedingungen an die Gabe zu knüpfen, die bei konfessionell-caritativen Unternehmungen bisher im Schwang waren. Was bisher den Predigern der Nächstenliebe nicht gelungen war, und nicht gelingen konnte, das gelang der nationalsozialistischen Regierung. Das ganze Volk ohne Unterschied der Konfession und der äußeren Verbundenheit mit dem kirchlichen Leben zur lebendigen Opfergemeinschaft der Tat zusammenzuschweißen; dieses höchste und positivste Christentum ist lebendig geworden im deutschen Volk, und zwar auch in jenem bedeutend großen Teil des deutschen Volkes, der von den Predigern des Christentums seit vielen Jahren nicht mehr erreicht wird.

Man sollte meinen, daß alle Mitarbeiter der christlichen Religion auf deutschem Boden

ein tiefes Glück über diese unbekrebbare, mit den obigen Feststellungen nur ganz knapp umrissene seelische Erneuerung des deutschen Volkes empfinden müßten. Man sollte meinen, sie müßten alle neidlos-freudig anerkennen, daß der Mann, der von den Agitatoren eines politisierten „Christentums“ jahrelang auf gemeinste Weise beschimpft wurde, mit seiner Bewegung und seiner Regierung sein ganzes Volk in kürzester Zeit zum großen Ethos des Christentums der Tat zurückgeführt hatte, ohne viel vom Christentum zu reden. Man sollte glauben, daß alle deutschen Prediger des Christentums einmal darüber nachdenken müßten, warum Männern, die als betonte Exponenten der „christlichen Weltanschauung“ in einen Parlamentsklub und später in die Reichskanzlei kletterten, ein gleiches nicht gelungen ist trotz ihrer auf früheren Wahlsplakaten so oft erwähnten „tiefen Frömmigkeit“ und ihres stetigen geistigen Bestandes durch hohe und höchste kirchliche Würdensträger. Man sollte meinen, daß das zwischen dem 1. Mai 1933 und dem 1. Mai 1934 gelegene Jahr des Aufbaues genug Anschauungsmaterial gebracht hätte für die Erkenntnis, daß die innere Berufung eines Mannes zur politischen Führung eines Volkes durchaus unabhängig davon ist, ob und wie ihn vor seiner Machtergreifung die „Nachfolger der Apostel“ und die „Stellvertreter Gottes auf Erden“ — wie die Träger des kirchlichen Lehramtes leidet auch auf Wahlsplakaten genannt wurden — in völliger Verkennung ihrer eigentlichen Aufgabe beurteilten oder verurteilten. Es wäre nur natürlich und höchst klug, wenn alle kirchlichen Würdenträger und Priester nach den blamablen Erfahrungen mit ihren politischen Experimenten in den vergangenen Jahren jetzt jegliche Einmischung in das außerkirchliche Leben des Volkes schenken würden wie gebrannte Kinder das Feuer; wenn sie sich ganz eindeutig, ja ängstlich darauf beschränken würden, was ihres Amtes ist: Seelsorge und Predigt des Gotteswortes.

Unangebrachte „Seelsorge“

Vielmehr aber muß festgehalten werden, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von ihnen auch heute noch die natürliche Reichweite ihres Amtes und Auftrages erheblich überschätzt. Neben Predigt und Seelsorge machen sich so viele von ihnen in diesem Jahre noch Sorgen um Uniformen und Schulterriemen von „Sturmsharen“ und ähnlichen Klübschen, andere wieder schlenen der Ansicht zu sein, daß „katholischer“ Fußball und 100-Me-



Dreitage-Harzfahrt 1934:

Mercedes-Benz erneut siegreich!

In der schwersten Kraftfahrzeug-Geländeprüfung der Welt beweist MERCEDES-BENZ erneut seine sprichwörtliche Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und erhält:

Den Ehrenpreis des Führers

für die beste Personenwagen-Mannschaft

Den Ehrenpreis des Reichswehrministers
Den Ehrenpreis des Reichsführers der SS
Den Ehrenpreis des Reichsverbandes der Automobilindustrie

10 EHRENBECHER für 2 strafpunktfreie und 8 Mannschaftsfahrer mit nur 1 Punkt

3 Goldene Medaillen für die strafpunktfreien Einzelfahrer MSA Truf. Löh auf Mercedes-Benz Typ 260
Obst. Kohler auf Mercedes-Benz Typ 260, Ob. Truf. Weiss auf Mercedes-Benz 1 1/2, To. Lastwagen

4 Silberne Medaillen davon 2 für Mercedes-Benz 1 1/2, To. Lastwagen

DAIMLER-BENZ A.G., STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Der „Führer“

Dienstag, 15. Mai 1934, Folge 132, Seite 5

ter-Kauf ein unerlässlicher Teil der Seelsorge darstelle. Wieder andere, darunter auch hohe kirchliche Würdenträger, setzten ein brennendes Interesse an öffentlichen Vorträgen über das Thema: „Die katholische Reichsidee“ voraus, und überließen dabei völlig, daß nicht nur die Absicht der Verwirklichung, sondern allein schon die Diskussion einer solchen Idee auf den sehr begreiflichen Widerstand der übergroßen, nicht katholischen Mehrheit des deutschen Volkes stoßen mußte. Wieder andere glaubten von der Kanzel aus Kritik üben zu müssen am Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, trotzdem zu einer Stellungnahme für oder gegen dieses Gesetz in der göttlichen Offenbarung bestimmt keine sicheren Grundlagen enthalten sind. Schließlich gab es auch solche, die glaubten, sie könnten ihrer Kirche aus dem seiner völkischen und rassistischen Kraft neu bewußten deutschen Volk einen frischen Zutrom dadurch zuführen, daß sie die germanischen Vorfahren dieses Volkes als der Trunksucht und Faulheit verfallene Barbaren ohne jede Kultur bezeichneten. Und endlich kam auch ein ausländischer katholischer Vater nach Baden, um auf einer deutschen Kanzel die niederträchtige und beschimpfende Unwahrheit auszusprechen, mehr als die Hälfte der deutschen Toten des Weltkrieges sei an Geschlechtskrankheit gestorben!!

Für solche Art von Seelsorge hat das deutsche Volk heute kein Verständnis mehr. Und auch eine große Zahl von Priestern, die nicht blind und taub durch diese Zeit gehen, fühlt, daß heute ein anderes seelisches Format des Seelsorgers vonnöten ist, als es in solchen Wiederbelebungsvorlesungen zentralistischer Methodik und Skrupellosigkeit zum Ausdruck kommt. Ein Volk, das sich — trotz aller natürlichen Gegenläufe der Interessen des Einzelnen — zusammengefunden hat auf dem festen Fundament einer das ganze völkische und staatliche Leben durchdringenden Weltanschauung, hat kein Verständnis dafür, wenn Vertreter der Kirche sich immer wieder absondern aus dieser Gemeinschaft. Es begreift den Wunsch, zu einer Primizfeier „möglichst“ nicht mit Patenkreuzjahren zu beklagen“ ebenso-

wenig, wie ein von einem Ordinariat für Konviktsinassen erlassenes vorläufiges Verbot des Eintritts in die Hitlerjugend. Es steht verständnislos gegenüber jedem feindseligen Gegenüber, jedem sinnlosen Streit, der nicht letztlich auch ein Kampf um das Lebensrecht der Gesamtheit ist. Es begreift den Katholiken, der in jedem Andersgläubigen einen Keger sehen wollte, genau so wenig mehr, wie es den langwierigen Streit um Nuancen der Lehre und organisatorische Formen innerhalb der protestantischen Kirche begreifen hat. Jedwede konfessionelle Hege, jedweder Totalitätsanspruch einer religiösen Gemeinschaft kommt ihm so sinnlos vor, wie der Klassenkampf von ebendemselben Gebiet der Politik.

Deutschland wird nie mehr ein „katholisches“ oder ein „protestantisches“ Reich sein, so wenig es jemals zur Diktatur einer Klasse in Deutschland kommen kann.

Eine vierhundertjährige Entwicklung hat gezeigt, daß keine der beiden Konfessionen die innere Kraft hat, die andere geistig und friedlich zu überwinden oder in sich aufzunehmen. Wohl aber haben in zunehmendem Maße deutsche Menschen beider Konfessionen sich innerlich oder äußerlich von ihren Kirchen gelöst, eine Entwicklung, die sich nach der Revolution unter dem Einfluß der marxistischen Weltanschauung, nicht zuletzt aber auch durch den ekelhaften Mißbrauch der Kanzeln zu niederster Partei- und kirchlicher Machtpolitik erheblich beschleunigt hat.

Wenn heute, nach Überwindung des Marxismus und des Materialismus, nach Wiedererweckung eines neuen idealistischen Glaubens und Wollens im ganzen deutschen Volke zu beiden Kirchen kaum mehr Menschen zu rufen, als sich von ihnen trennen, so ist es Sache der kirchlichen Führer, sich die tieferen Gründe dieser auffälligen Erscheinung klar zu machen und danach zu handeln. Ob verfehlte Angriffe auf die Weltanschauung des neuen Staates, Beleidigungen des deutschen Volkes und niedrigste Verleumdungen seiner toten Helden hier neue Wege zu Kraft und Schönheit sind, muß allerdings stark bezweifelt werden.

Wir wollen keinerlei Bruderkampf

Die Führung eines Volkes, dessen tragisches Geschick jahrhundertlang blutige Selbstzerfleischung um konfessioneller Dogmen willen war, würde ein Verbrechen begehen, wenn sie nicht jeden Versuch der Entschärfung eines neuen Religionsstreites in Deutschland mit aller Rücksichtslosigkeit schon im Keime erstickt würde; ganz gleich, wer immer ihn unternimmt oder gegen wen auch immer eine Front fanatisierter Gläubiger innerhalb der deutschen Reichsgrenzen aufgeschaltet werden soll. Daß der nationalsozialistische Staat und die ihn tragende Bewegung niemals einen Kampf gegen irgendeine religiöse Organisation, die sich auf ihr Tätigkeitsfeld beschränkt, führen wird, ist ein unabänderliches Programm der NSDAP, festgelegt und obendrein bekräftigt durch das Reichskonkordat mit der katholischen und entsprechende Verträge mit der protestantischen Kirche. Nur ein Wahnsinniger oder ein bössartiger Verleumder kann die Behauptung aufstellen, daß wir Nationalsozialisten einen Kampf mit einer der beiden Kirchen suchten oder wünschten. Wir haben das deutsche Volk

nicht über Klassen, Stände und Parteien hinweg geeinigt, um es im selben Augenblick in einen sinnlosen konfessionellen Bruderkampf zu führen und durch die Festlegung der Partei und des Staates auf eine der beiden Konfessionen mit einem Schlag die Gläubigen der anderen Konfession zu fanatischen Gegnern unseres Staates zu machen.

Daß wir diesen Kampf gegen eine Kirche nicht wollen, kann aber natürlich nicht bedeuten, daß wir um jeden Träger eines kirchlichen Ornaments einen großen Bogen auch dann machen, wenn er es für richtig hält, das deutsche Volk zu beleidigen oder den nationalsozialistischen Staat und die ihn tragende Bewegung herabzuwürdigen oder zu bekämpfen. Das scheint der eine oder der andere Eiferer noch nicht begriffen zu haben, wofür wir aber angesichts der Eindeutigkeit unserer tausendfach festgelegten programmatischen Forderungen nach Entpolitisierung des religiösen Lebens bestimmt nicht verantwortlich gemacht werden können.

Keine Nachfrage nach „Märtyrern“

Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir können ihn logischerweise gar nicht wollen. Trotzdem spricht man allenthalben in gewissen kirchlichen Kreisen viel von einem Kulturkampf. Nicht erst seit heute, sondern etwa seit der Zulauer Bischofskonferenz Mitte des vorigen Jahres. Zuerst leise in manchen Defanatatskonferenzen, ein wenig später auf manchen Kanzeln; und seitdem zwei oder drei höchst rätselhafte geliebene Schiffe mitten in der Nacht um die Jahreswende ein Oberlicht am Erzbischöflichen Palais in München zertrümmert haben, hörte man immer wieder von einer anderen Kanzel: „Ich bin jede Stunde bereit, wenn es sein muß, ein Märtyrer unserer heiligen, katholischen Religion zu werden.“ Ganz analoge Vorkänge zeigten sich vereinzelt in der protestantischen Kirche, als dem Versuch der politischen Reaktion, auf kirchlichem Boden ihre Kräfte neu zu sammeln, mit rücksichtsloser Schärfe entgegengetreten wurde. Symptomatisch für die Volksfeindlichkeit dieser Vorgänge ist die Tatsache, daß deutschfeindliche Blätter des Auslandes damals wochenlang ihre erste Seite mit tendenziösen Artikeln über deutsche Kirchenfragen füllten und schluchzende Berichte über die „Gewissensnot“ von deutschen Geist-

lichen veröffentlichten, um so aus politischen Querulanten geschickt „Märtyrer des Christentums“ zu machen. Mehr als einmal konnte man in linksliberalen Schweizer Blättern auch Artikel aus der Feder von protestantischen Geistlichen finden, die ihre eigenen politischen Quertreibereien auf diesem Wege als „christlichen Geldemut“ verbrämen, der nie erlassen dürfe, auch wenn man „seines christlichen Glaubens wegen“ leiden müsse.

Diesem auffälligen Selbstangebot von „Märtyrern“ stand und steht nun aber ganz offensichtlich keinerlei Nachfrage gegenüber, denn im nationalsozialistischen Staat brauchen echte Priester und Mittler religiöser Werte wahrhaftig keine Märtyrer zu sein. In der wirklich religiösen Betätigung sind ihnen nicht nur keinerlei Schranken gezogen, sondern mehr als je alle Wege gebnet.

Wenn trotzdem unablässig auch heute noch, ja heute mehr denn je immer wieder von Kulturkampf geredet und geredet wird, so nicht deshalb, weil er von irgend einer Seite gefordert ist, sondern von ganz bestimmten Zirkeln geradezu gefordert wird. Man braucht nicht lange zu forschen nach den Trägern solcher Wünsche. Man braucht nur zu fragen:

Wem würde ein Kulturkampf nützen?

Es gibt in Deutschland ein paar Hundert oder Tausend „fromme“, sehr „fromme“ Männer, die es tief bedauern, daß die nationalsozialistische Regierung im ersten Jahr ihrer Herrschaft nicht 600 000 bis 800 000 Kinder umgebracht, nicht ebensoviel Krüppel und Greise beseitigt, nicht den Notstand eingeführt, nicht die Goldschätze der Kirche enteignet, nicht eine germanisch-heidnische Staatsreligion geschaffen, nicht geweihte Begreuzen beseitigt, nicht Klöster enteignet und nicht den christlichen Religionsunterricht abgeschafft hat. Es gibt „Christen“, die das alles bedauern. Das klingt paradox. Es ist aber so. Und zwar sind das dieselben frommen Männer, die von der Kanzel herunter — nicht ohne zuvor trotz ihrer sehr weltlichen Absichten der kirchlichen Liturgie entsprechend den Heiligen Geist um Erleuchtung angefleht haben — einmal all das und noch viel größere Gemeinheiten über Adolf Hitler und seine Bewegung behauptet haben. Mit genannten Unterlagen kann im Zweifelsfall gebietet werden.

Als diese ungeheuerlichen Verleumdungen ausgesprochen wurden, gab unten im Chor der Kirchen noch eine Gläubigerschar, die zum größeren Teil all diesen Wahnsinn politischer Verheerung glaubte, als wäre er ein Evangelium. Daß die nationalsozialistische Regierung statt all dieser Schandtat die Gottlosenorganisationen beseitigt, die Freiheit des religiösen Wirkens der Kirchen durch Staatsverträge garantierte,

Der Geist des Zentrums

Der Führer hat in seiner sittlichen Größe bis heute dazu geschwiegen. Wir alle haben dazu geschwiegen. Das Volk aber hat die früheren Schwärmungen nicht vergessen. Jeder Tag erfolgreicher Wirkens der nationalsozialistischen Regierung läßt sie ungeheurerlicher erscheinen und ruft nach der verfallenen Wiedergutmachung. Jeder neue Fall einer politischen Entgleisung eines Geistlichen erinnert von neuem daran. Das Volk vergißt dieses Unrecht nicht. Die Schuldigen fühlen das täglich. Sie finden den feistlichen Mut nicht zum offenen Wort. Sie bringen es nicht über die Lippen. Sie verteidigen wie die Böwen die Schulterrücken, Uniformen, Fußhülle und Wimper ihrer nun auch zahlenmäßig lächerlich gewordenen Jugendorganisationen. Sie reden von einem drohenden Kulturkampf, weil er ihre früheren Verleumdungen mit einem Mal nachträglich zu einem prophetischen Blick in die Zukunft stempeln würde. Sie sagen, sie hätten diesen Kulturkampf von uns zu befürchten, weil sie verheimlichen müssen, daß sie ihn wünschen. Sie bieten uns täglich einen Märtyrer an, der ihre früheren Warnungen

den mancherorts abgeschafften Religionsunterricht wieder einführt, das ganze kulturelle Leben aus seiner sittlichen Bewahrung befreit, drei Millionen Familienväter wieder in Arbeit und Brot brachte, und durch sonstige Linderung der Not ein bisher beispielloses Christentum der Tat übt,

das stempelte die politischen Kanzelredner von gestern vor den Augen der ganzen Nation zu Verleumdern und brachte es auch mit sich, daß ganz Deutschland jubelte, als der Führer im Interesse von Staat und Kirche die strikteste Entpolitisierung des gesamten religiösen Lebens forderte und vertraglich zugesichert bekam. Daß die Autorität der Kirche als solche von der Bloßstellung vieler ihrer Geistlichen durch die nackten Tatsachen nicht unberührt blieb, ist nicht unsere, sondern ihre Schuld. Sie war es, die sich in die Politik verstrickte! Sie hätte es in der Hand gehabt, ihren Geistlichen wenigstens zu befehlen, daß jeder, der den Führer und die Bewegung einmal öffentlich verleumdet hat, sein begangenes Unrecht auch ebenso öffentlich wieder gut macht. Der einfache Katechismus lehrt diese sittliche Verpflichtung zur Wiedergutmachung schon den Kindern in der Schule. Er gilt auch für Erwachsene, wenn nicht alles käuflich auch für Priester und Bischöfe. Logikklärungen, die abgegeben wurden mit der Begründung, die Rede des Führers in Potsdam habe „eine neue Grundlage geschaffen“, waren keine Wiederherstellung der Ehre. Noch heute ist also tausendfach auf der Kanzel begangenes Unrecht nicht wieder gut gemacht.

vor dem „Christentumsfeindlichen“ Nationalsozialismus und ihre Verbote, ihre Begräbnisverweigerungen und Sakramentsauschlüsse rechtfertigen würde. Und wir sind so grauam, weder den Märtyrer, noch den Kulturkampf anzunehmen. Wir belten nur Blatt um Blatt mit Meldungen über die letzten Herausforderungen zum Kulturkampf in dicke Wappen, sein länderlich wird das eingebettet, damit wir einmal unseren Enkeln erzählen und belegen können: So ging das Zentrum noch nach seinem Tode um, als Geist die kirchlichen Gewänder noch mißbrauchten.

Sie werden stanuen, unsere Entel. Sie werden fragen: Was hat die Kirche dagegen unternommen? Und wir werden Antwort geben müssen.

Gewisse Kreise rufen heute nach dem Kulturkampf. Sie wünschen ihn, weil sie ihn brauchen könnten. Grund genug für uns, ihn nicht zu wünschen, ja ihn mit allen Mitteln zu verhindern. Weil sie

Kulturkampf wollen, gründen wir in allen deutschen Gauen ein

Amt für kulturellen Frieden

„Kampf dem Kulturkampf!“ ist seine Aufgabe. Es arbeitet nach den unveränderlichen Grundfäden der NSDAP, über das Verhältnis von Staat und Kirche, Politik und Religion. Diesen Grundfäden entspringen als Folgerungen die Leitfäden:

- 1) Jeder Deutsche kann nach seiner Fassung selbst werden!
- 2) Kein Deutscher soll zu irgendeinem religiösen Bekenntnis genötigt oder gezwungen werden können.
- 3) Kein Deutscher darf wegen der Zugehörigkeit zu irgendeinem religiösen Bekenntnis irgendwie benachteiligt werden.
- 4) Jeder Deutsche hat die religiöse Anschauung des Volksgenossen zu respektieren.
- 5) Die Partei identifiziert sich weder mit einer Kirche noch mit einem religiösen Bekenntnis.
- 6) Eine konfessionelle Betätigung im Rahmen oder bei Veranstaltungen der Partei ist deshalb unbedingt zu vermeiden.
- 7) Ueber Glaubensanschauungen, kirchliche Einrichtungen und innerkirchliche Angelegenheiten wird im Rahmen der Partei grundsätzlich nicht gesprochen.
- 8) Von Parteigenossen muß erwartet werden, daß sie sich auch als Privatleute hier größte Zurückhaltung auferlegen.
- 9) Am konfessionellen Leben nimmt weder die Partei als solche, noch Gruppen von Parteigenossen als solche, noch der einzelne Parteigenosse als solcher teil. Als Privatmann kann jeder Parteigenosse in dieser Beziehung tun und lassen, was er will.
- 10) Führer von Jugendorganisationen der Partei, die Sonntags Dienst machen, haben die Dienstzeit so anzusetzen, daß Zeit bleibt zum Besuch mindestens eines Vormittags-Gottesdienstes.

- 11) Zur Teilnahme am Gottesdienst befohlen, wird von der Partei aus niemand.
- 12) Irgeendwelche politische Tätigkeit in konfessionellen Verbänden ist verboten.
- 13) Politische Aufstellungen von Geistlichen und Ordensleuten gegen den Staat, die Partei oder die Weltanschauung beider ganz gleich, wo immer sie fallen, sind durch Konkordat verbotene, parteipolitische Betätigungen.
- 14) Für die konfessionelle Presse gilt sinngemäß daselbe.

Um die strikte Einhaltung dieser Grundfäden zu garantieren, ist jetzt eine Organisation im ganzen deutschen Reich aufgebaut. In verschwindend wenig Fällen haben Parteigenossen gegen diese Grundfäden bei der Abwehr konfessioneller Übergriffe auf politisches Gebiet verstoßen. Ganze Hände von Akten sind erzählen heute schon von planmäßigen Provokationen kirchlicher Stellen.

Das ganze deutsche Volk mag sich daraus sein Urteil bilden, wer zum Kulturkampf treibt und wer den kulturellen Frieden will und — danach mag es handeln!

Kämpft mit für den kulturellen Frieden!

In jeden deutschen Volksgenossen geht unser Ruf. Er wird gehört werden von allen, die guten Willens sind. Er wird und muß auch alle jene Mittler des Gottesglaubens, alle jene wahren Seelsorger in unsere Kampffront für den inneren Frieden rufen, die Wort aus inbrünstigem Herzen danken können für das Wunder der Einklang unseres deutschen Volkes nach jahrhundertlanger innerer Zwitterheit. Wer das allerdings aus ehrlichem Herzen nicht, noch immer nicht kann, der mag sich vorsetzen vor dem Zorn des Volkes!



Eine treue Begleiterin auf froher Fahrt:

Hohenlohe Erbswurst

stets kochbereit für ein schmackhaftes kräftigendes Mahl!

Stets auf den Namen Hohenlohe achten!

Aus der Bewegung

In allen deutschen Gauen Vormarsch des Sozialismus

NS-Beratungsstellen betreuen 45 000 Volksgenossen

Aus dem Gau Düsseldorf wird uns berichtet: Am 1. Februar wurden erstmalig öffentliche Beratungsstellen eingerichtet und mit ehrenamtlichen Helfern und Beratern besetzt. Als im Gaugebiet diese Einrichtung getroffen wurde, war der Gedanke maßgebend, daß die nationalsozialistische Bewegung nach der überwältigenden Vertrauensdemonstration des 12. November eine Möglichkeit haben müsse, zu allen Volksgenossen in direkte persönliche Verbindung zu treten, um durch die Autorität der Partei insbesondere den notleidenden Schichten der Bevölkerung in allen Fragen des Lebens eine wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen.

Der bisherige Erfolg dieser Maßnahme übertrifft alle Erwartungen. Im Laufe von zehn Wochen sind durch die NS-Beratungsstellen über 45 000 Volksgenossen betraut worden.

Dit war es materielle Not, die die Volksgenossen in die Beratungsstellen trieb, und in vielen Fällen konnten diese Not und Unterstützung vermitteln. Aber das allein ist nicht das Wesentliche. Der tiefe Sinn der NS-Beratungsstellen findet darin seinen Ausdruck,

daß zehntausende Volksgenossen in den Beratungskunden erstmalig mit Nationalsozialisten in engste Touchsührung kamen und den Nationalsozialismus in ursprünglicher Form erlebten.

Zehntausende Volksgenossen, die zwar die nationalsozialistische Staatsform bejahten, aber den tiefgehenden ideellen Gehalt nationalsozialistischen Weltens nie kennen gelernt hatten. Oft war es aber auch seelische Not, in der der Berater Rat und Hilfe schaffen sollte. Und das ist das Wichtigste: Menschen, die in banger Ungewißheit zum Berater gekommen waren, verlassen ihn wieder, mit neuem Glauben, neuer Kraft gestärkt; denn hier hatten sie — mitunter zum ersten Male in ihrem Leben — einem Manne gegenüberstanden, der sie nicht kalt-herzig abwies,

sondern sich mit Liebe und Geduld ihrer Sorgen annahm, ihnen in herzlichster Weise Rat zusprach und ihnen mit Rat und Tat neue Wege aus ihrer Not zeigte.

Das hatten sie nie vorher erlebt. Jetzt ahnten sie plötzlich etwas von der Größe nationalsozialistischer Tatbereitschaft; hatten wieder Boden unter den Füßen und eine gänzlich andere Betrachtungsweise gewonnen, die ihnen den Weg aus ihrer Not erleichterte.

Eine Tat, die in die Massen des Volkes eindringt und die letzten Schlacken liberalistischen und marxistischen Geistes befeitigt hilft.

Greifen wir aus der Anzahl der erfolgreich erledigten Fälle einen besonders typischen heraus:

Eine abgehärmte Frau steht mit ihren Kindern mittellos in der Welt. Der zur Unterhaltungspflicht verurteilte Mann veräuerte es, seinen Pflichten nachzukommen. — Der Berater bittet darauf den Mann zu einer Aussprache. Bei dieser Gelegenheit packt er ihn an seiner deutschen Ehre und verstand es in so feiner Art, ihn mit dem Wesen der Familie im nationalsozialistischen Staat vertraut zu machen, daß der Mann sich freiwillig bereit erklärte, wöchentlich einmal in der Beratungsstelle zu erscheinen und dort seiner Frau eine bestimmte Summe auszuhändigen.

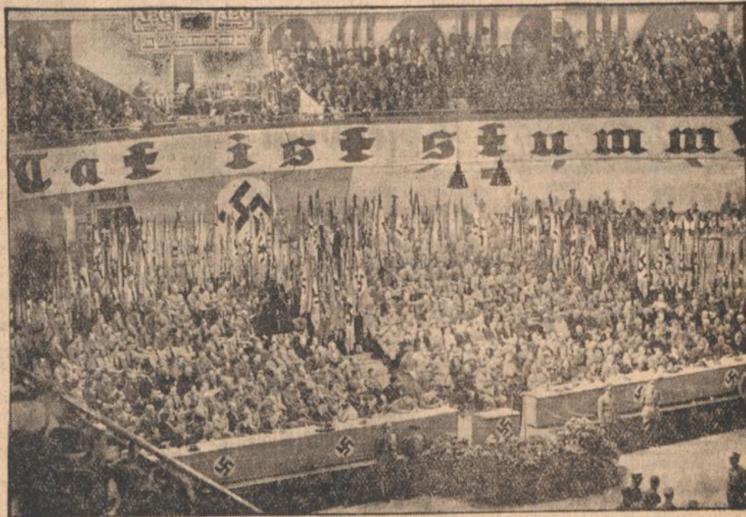
Diese und ähnliche Beispiele ließen sich unzählige aufzählen. — Die zahlreichen Volksgenossen, die täglich in die Beratungsstellen kommen und den Beratern für Rat und Hilfe ihren Dank abtaten, beweisen, daß in diesem Kampf um die Seele des Volkes die Beratungsstelle eine Einrichtung ist, die eine unentwegte Stärkung des Vertrauens vom Volk zum Führer bedeutet.

„Standesgenossen!“

Unter norddeutsches Bruderblatt, „Die Niederländische Tageszeitung“ in Hannover veröffentlicht einen Artikel seines Hauptschriftleiters P. Thomas, der zu einem alle Volksgenossen interessierenden aktuellen Thema beizutreten weiß, daß wir diese Zeilen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. P. Thomas schreibt:

„Im Rahmen der Werbung für die Deutsche Arbeitsfront hat ein Geschäftsmann in Hannover wie so viele — sich bereitgefunden, ein Plakat zum Aushang zu bringen. Dieses Plakat trägt als Beschriftung ein Wort des Führers: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit!“ und kennzeichnet darunter den Namen des Autors. Raum, daß das Plakat zum Aushang gelangt war, erhielt der Geschäftsinhaber einen Brief.

Sehr geehrter Herr!
Zu meinem großen Erstaunen habe ich soeben festgestellt, daß in dem Schaufenster Ihres Geschäftes ein Heftplakat gegen den Adel angebracht ist. Wenn das in einem kleinen Kramladen im Raschenviertel geschieht, wundert man sich nicht; wenn das ein großes Geschäft macht, das seit Jahrzehnten den Adel zu seinen Kunden zählt, so empfindet man das als eine Takt- und Geschmacklosigkeit ersten Ranges. Es ist



Kampf gegen Brügger und Wiesmayer
Die Massenversammlung im Berliner Sportplatz, mit der durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels der Kampf gegen Wiesmayer, Krittkasser und Konfessionsbegehr eröffnet wurde.

selbstverständlich, daß wir, sämtliche Standesgenossen, mit denen ich bisher darüber gesprochen habe, stimmen mir darin bei, einen Laden nicht betreten, in dem tendenziöse Heftplakate gegen uns öffentlich anhängen. Hochachtungsvoll!
(gez.) G. v. Kramsta,
Kgl. Pr. Rittmeister a. D.

Wir stellen fest: Für einen in Hannover lebenden Herrn von Kramsta ist ein nationalsozialistisches Plakat mit einem Auspruch des Führers ein „tendenziöses Heftplakat“. Nationalsozialistische Plakate mit einem Worte Adolf Hitlers gehören nach Meinung dieses hochmögenden Herrn nur in das „Raschenviertel“. Wir stellen weiter fest, daß der Herr von Kramsta einen Boykott organisiert hat gegen deutsche Geschäftsleute, die nationalsozialistische Plakate aushängen. Wir bemerken, daß Herr von Kramsta sich immer noch als Standesgenosse unter Standesgenossen fühlt.

Herr von Kramsta unterläßt es nicht, für seine Bählarbeit als „Königlich Preussischer Rittmeister“ verantwortlich zu zeichnen. Mit anderen Worten: er unterfängt sich, die Preussische Armee und seine einstige Zugehörigkeit zu ihr als Kronzeugen für die Berechtigung seiner staatsfeindlichen Tätigkeit zu zitieren.

Wir stellen fest, daß Herr von Kramsta von dem Wesen wirklichen Preußentums nicht einen Hauch verspürt hat.“

Wir lasen den Artikel am Samstag früh im lächlichen Gaublatt der NSDAP. Wir lesen heute früh mit Beugnung, daß der „Standesgenosse“ bereits sich zur Erholung im Konzentrationslager befindet. Wir haben dem nichts weiter hinzuzufügen, als daß Herren von Kramstas, deren Art es dem Vernehmen nach nicht nur in Hannover, sondern auch in anderen Gegenden Deutschlands und sogar in Baden geben soll, in Acht nehmen mögen.

Am schwarzen Brett

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost
Ab 15. Mai befindet sich unser Büro Herrenstraße Nr. 50a part. Fernsprecher Nr. 1181.
Dienststunden: Täglich von 10-12 und 3-5 Uhr.
Mittlerberatung: Vorerst jeden Mittwochnachmittag von 5-7 Uhr.
Samstagnachmittag keine Sprechstunde.
Sie bitte die Sprechstunden unbedingt einzubalden.
Ortsgruppenwarter.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

Kanu-Abteilung
Unsere diesjährige Pfingstfahrt von
Freitag-Karlsruhe
Abfahrt Pfingstsonntag 16.21 mit Siska. Fahrpreis mit Gesellschaftstarife (33% Prozent Ermäßigung) 4,60 RM.
Anmeldungen sowie Bezahlung des Fahrgebühres Dienstag, 15. und Mittwoch, 16. von 6.30 Uhr bis 8 Uhr bei Erwin Gerst, Wielandstraße 2111.
Der Abteilungsleiter.

NS-Männerchor 1931, und NS-Frauenchor, Karlsruhe

Die Proben der Chöre finden von jetzt ab jeweils Dienstagsabends im Singaal des „Eisenhans“, Kollerstraße Nr. 42, statt.
Beginn der Proben: a) für Frauenchor 19.30 Uhr.
b) für Männerchor 20.30 Uhr.
Weibe Chöre haben demnach bei größeren Veranstaltungen mitzuwirken und wird deshalb um pünktlichen und vollzähligen Probebesuch ermahnt. Sangesfreudige Damen und Herren willkommen.
Die Leitung.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KADI) Bezirksleitung Karlsruhe
Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Geschäftszimmer Mittelstr. 3, Zimmer 26/27, eine Fachgruppenleiterkonferenz statt. Erhöhen Pflicht.
Der Bezirksleiter.

NS-Frauenenschaft

Der Heimabend, verbunden mit Einweihung des Abzeichens, wird verlegt auf Donnerstag, den 17. Mai 1934, 20 Uhr, im „Württembergischer Hof“.
Der Ausflug findet nach Wingen statt.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Die 1. Forderung

Ein erstklassiges Autoool muß höchste Leistung garantieren

Hier der Beweis:

GARGOYLE MOBILOEL

AF

nat in 9 deutschen Wagen
In einer 4000 km Langstreckenfahrt diese Forderung restlos erfüllt

Gargoyle-Langstreckenfahrt
4000 km
legen 9 deutsche Wagen
mit premiierten Motoren und neutraler Fahrleitung und bei etwa 400 km Tagesleistung und Fahrdurchschnitten von 55 bis 74 Stundenkilometer zurück

GARGOYLE Mobiloel AF

in der 1 LITER TRICHTERKANNE

... und Luxus rein deutsch

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Dr. AUGUST HERBOLD
Regierungsassessor
und Frau IRMA
geb. Ebner
Vermählte
Mal 1934
Konstanz
Offenburg
Tengen
C. Berrhein
4918

Franz Anselm
Hedy Anselm geb. Dümig
grüßen als Vermählte
BERNSBACH, 15. Mal 1934 Mühlgrabenweg 9

zu vermieten

Atelier
Stefanienstr. 7
zu verm. 2. Et. 2. Et. 239

Möbliertes Zimmer
el. Licht, sep. Eing.
sof. zu verm. Ang. u.
Jahresfrist. 17, III, 9530

Möbl.
Zimmer
zu verm. Vorholzstr.
39, III. (308)

Gut möbl. Zimmer
m. Schreibtisch, Chaiselongue, 1. u. 2. Sofas
s. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

3-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

Eckwohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

3-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

3-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

3-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

4-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

4-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

4-Zimmer-Wohnung
auf Hof zu vermieten.
Kaiserstr. 5, III. 116, 315

Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland
Preis nur noch 1 Reichsmark

Amtlicher Taschenfahrplan für Baden
Preis nur noch 50 Pfennig

Neu erschienen
Zu haben an den Fahrkartenschaltern, im Bahnhofbuchhandel und im Buchhandel

Zu Pfingsten:
Damenstrümpfe künstliche Wäsche
Paar 1.25 - 95
Der elegante Damenstrumpf „Maltseide“
Marke „Gloria“, „Elle“, „Paar 1.98 1.65
Damen-Knestrümpfe in modernen Sommerfarben, Kinder-Knestrümpfe, Söckchen, in reicher Auswahl bei
Konrad Grab, Werderplatz 47

Verloren
Geld. Mitgliederband am Freitag
verloren
Abzug geg. Belohn.
Raiserallee 107, IV, 304

Offene Stellen
Für den Betrieb eines Haushaltsartikels D.M.P., der jetzt dringend benötigt wird, suche ich redigierbare
Damen und Herren
zum Besuch von Privatbankfilialen. Reichlich verkäuflicher Artikel. Hohe Provision. Es kommen nur talentierte Verkäufer in Frage. Ang. u. 44 909 an den Führer-Verlag.

Tiermarkt
Ein gut. Rothweiler
nachherer
Haus u. Hofhund
zu verk. b. G. Bentmann, Jödingen,
Weingartenstr. 342, 314

B.d.M. Ausrüstung
nach Vorschrift:
Blusen Popeline m. lg. Arm 2.60
Rockstoff
per mir. 3.50
Rockblau Melton
für B. d. M. 5.20
für B. d. M. 5.20
per mir. 3.50
7.50 6.80 5.80
Velveton, braun
per mir. 1.20
Tuchm. Knoll-85
B. d. M. - Mäntel
1.50 1.20
Gürtel blau 1.20
Säckchen, weiß
- 48 - 35

Mädchen
für Haushalt und Geschäft
per 1. Juni gesucht. Angeb.
mit Zeugnisse u. Bild unt.
Nr. 44 915 a. d. Führer-Verl.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Friseur
auf 2 Tage in der
Wohde gel. Ang. u.
295 an d. Führer-Verl.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Boloniärin
Aufsicht. d. Jahres-
berichtsarbeiten od. teilw.
Büroarbeiten f. Am.
Büro gel. Ang. u.
44763 a. d. Führer-Verl.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Mädchen
Ehrliches, fleißiges
junges
Küchengehilfe
für Haushalt, das zu
denkbarsten kann, f. ein
sof. gesucht. Nr. 44763,
22, I. I.

Todes-Anzeige.
Durch einen tragischen Unglücksfall wurden am Samstag
unsere S. A. Kameraden
D. Schaupp
Zugführer aus Unterrombach Witbg.
D. Jakob
Koch, aus Haag in Ba'cen
unseren Reihen entrissen.
Wir verlieren in ihnen treue Kämpfer für das 3. Reich.
Ehre ihrem Andenken.
DEGGINGEN I, den 12. Mai 1934.
Der Führer der S.A. Sportschule
Stapelmann.

Ungeziefer
aller Art vertilgt
U. v. A. Friedrich Springer
Karlsruhe
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Tapeten
in vorzüglicher Qualität u.
den neuesten Entwürfen
finden Sie in den Muster-
büchern des Tapeten-
hauses
W. Seylarth
Gernsbach
Leistungs-fähige
**Tapezier-
geschäfte**
des Landes Baden füh-
ren meine Muster. Ver-
langen Sie die Vorlage.
27249

Hausverwaltungen
übernimmt zu günstigen Bedingungen
F. Lehmann, Liegenschaftler
R. D. M., Sofienstraße 11 37346

Sozialpolitik im neuen Staat
Von Walter Schumann, R.D.M.,
und Ludwig Brucker.
Umfang 560 Seiten. 12.- Mf.
Ganzleinenband
Mit den gegebenen Sachverwalter
der neuen Sozialpolitik beschäftigen
sich die Verfasser ihre Gedanken-
gänge zur Lösung mannigfacher Fra-
gen, wie z. B. Vereinfachung und
Bereinigung der Sozialversicherung,
Kampfgestaltung des Arbeitsver-
trages, Einführung des Leistungs-
lohnes, Persönlichkeitschutz, Arbeits-
gerichtsbarkeit u. v. a. m. Ihre Aus-
führungen sind die Unterlagen, auf
denen die neue Sozialpolitik binnen
kurzem aufgebaut werden wird.
Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung,
Karlsruhe I, B., Kaiserstr. 133

Anzeigen-Texte
gesondert belegen! Nicht im
Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Badische Bank
Diskontierung von Wechseln und Schecks
Lombardierung von Wechseln und Effekten
nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924
Einzug von Wechseln - Kontokorrent-Geschäft - Giro- und Scheckverkehr - Annahme von
Bareinlagen - An- und Verkauf von Wertpapieren - Verwaltung von Wertpapieren in offenen
u. geschloss. Depots - Vermietung von Stahlwägern - Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Statt jeder besonderen Anzeige.
Mein herzenguter Mann, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
Emil Lacher
Bankbeamter i. R.
ist gestern im 61. Lebensjahr von
schwerem Leiden erlöst worden.
Beerdigung Dienstag 12 Uhr.
Trauerhaus: Boeckstraße 44
KARLSRUHE, 14. Mai 1934.
Im Namen der Hinterbliebenen
Julchen Lacher,
geb. Hodel.

Todesanzeige
Am Sonntag, den 13. Mai 1934 verschied nach
kurzer Krankheit unerwartet mein lieber Mann,
unser lieber Vater und Großvater
Wilhelm Zwecker, Landwirt
im Alter von 66 Jahren.
LINKENHEIM, den 13. Mai 1934
Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Hermine Zwecker Wwe., geb. Kaiser
und Kinder
Die Beerdigung findet am Dienstag, 15. Mai 1934
abends 6 Uhr vom Trauerhaus statt.

Sterbefälle Karlsruhe.
12. Mai:
Franz Brecht, städt. Arbeiter, Chemann,
45 Jahre, Beerd. 14., 14 Uhr.
Maria Kern geb. Dürr, Ww. v. Albert,
Tapezier, 70 Jahre, Beerd. 14., 18 Uhr,
Beiertheim.
Eduwig Lehmann, Vater: Rudolf,
Landwirt, 2 Jahre, 9 Monate, Beerd.
Blankenloch.
13. Mai:
Emil Lacher, Bankbeamter, Chemann,
60 Jahre, Beerd. 15., 12 Uhr.
Rudolf Treusch, Musiklehrer, Chemann,
55 Jahre, Beerd. 15., 13.30 Uhr.
Maria Ostermaier geb. Eggenberger,
Gfr. v. Karl, Hof-Führ. a. D., 67 Jahre,
Beerd. 15., 14 Uhr.
Wilhelm Zwecker, Bahnarbeiter, Chem-
mann, 66 Jahre, Beerd. Linkenheim.
Karl Schneider, Vater: Karl, Maler-
meister, 2 Jahre, Beerd. Oberachern.
14. Mai:
Jda Schweighardt, Kammerfrau a.
D., ledig, 85 Jahre, Feuerb. 16., 11.30
Uhr.
Maria Bauer geb. Schlenker, Ww. v.
Albert, städt. Arb., 69 Jahre, Beerd. 16.,
13.30 Uhr.
Magdalena Schäfer geb. Contermann,
Ww. v. Bernhard, Kesselschmied, 84 J.,
Beerd. 16., 14 Uhr.

Heirat
Fräulein, 24 Jahre,
vermögend, sucht Be-
w. u. Heirat
kennen zu lernen. Zu-
sammenkunft, wochentags
den Führer-Verlag.
Jungfrau, 32
Jahre, f. abh. aus
Arbeiterfamilie, wünscht
sich eine Lebensge-
fährin, zwecks baldi-
ger Heirat. Auch Mäd-
chen m. Kind. Führer-
Verl. u. 44975
an den Führer-Verl.

Heirat
Fräulein, 25 J.,
eng. mittelgroß,
schl., blond, wünscht
Bekanntschaft
mit edlem, charakter-
vollem Herrn bis zu
36 Jahren z. gemein-
samen Spaziergän-
gen kennen z. lernen.
Bei gegenseit. Ver-
einigung Heirat er-
wünscht. Führer-Verl.
u. 44975 an den Führer-
Verlag.

AUS KARLSRUHE

4100 Volksgenossen schaffen das Abzeichen „Mutter und Kind“

Das Seidenbandabzeichen für „Mutter und Kind“ als Wirtschaftsfaktor

Jeder Deutsche trägt am 16. und 17. Mai das Ehrenband der „Deutschen Mutter und Kind“, so heißt die Parole für jeden Volksgenossen. „Mutter und Kind“ sind die Grundlagen für Deutschlands Zukunft, und ihnen zu Ehren haben die bergischen Heimweber ein Abzeichen aus Seide gewebt, welches an einem Metallrahmen befestigt ist, und in Goldmalerei die Wiedergabe des Gemäldes „Mutterglück“ von Zumbusch zeigt.

Das Abzeichen wird von den Seidenbandwebern gearbeitet, welche früher viele tausend Meter schöner Haarstränge herstellten und nun seit dem Beitritt des Bistums fast nichts mehr zu tun hatten.

Die Seide ist ein deutsches Erzeugnis, und wird im Rheinland hergestellt. Für jedes Seidenbandabzeichen muß ein Faden von 53,5 Meter Länge gesponnen werden. Die gesamte Fadenlänge des Auftrages beträgt mehr als 800 Millionen Meter. Das bedeutet, daß die Entfernung Berlin-Newyork mehr als 210 Mal überbrückt werden könnte, daß der Umfang der Erde 20 Mal umkreist werden müßte



und daß die Fadenlänge ausreichen würde, um eine Verbindung mit dem Mond 2 Mal herzustellen.

Die Metallrahmen des Abzeichens bestehen aus vermessingtem Eisenblech und werden in Weitalen hergestellt. Ihr Gesamtgewicht beträgt 14 000 Kilogramm, während die gesamte Länge der Rahmen 540 000 Meter übersteigt.

Das Gewicht für die Anstecknadeln beträgt allein mehr als 2 000 Kilogramm, während 1 500 Kilogramm Farbe und Chemikalien erforderlich sind, um der Stoffeide das einheitliche, glänzende Aussehen zu geben. Aber nicht nur dieses, so werden 500 Kilogramm Goldbronze benötigt, um das Gemälde „Mutterglück“ aufzutragen. Mehr als 3700 Stunden Tischlerarbeit waren erforderlich, um die toten Webstühle wieder der Arbeit zuzuführen, und über 8 500 Arbeitsstunden wurden geschaffen für Nietmacher, Schlosser, Stellmacher usw., um alles wieder in Gang zu setzen.

600 Mädchen und Frauen wurden neu eingestellt, um das Band auf Längen zu schneiden und in den Blechböden zu befestigen, während über 2 700 gelehrte und ungelehrte Arbeiter und Arbeiterinnen für Seiden-, Blech-, Nadel-, Farben-, Druck- und Zaponier-Arbeiten wiederum über 280 000 Stunden weitere Arbeitsmöglichkeiten durch diesen Auftrag fanden.

Für den Versand der Seidenbänder mußten 1200 Holzstifte und mehr als 1/2 Million Kartons angefertigt werden, und das Gesamtgewicht, welches die Reichsbahn zu bewältigen hatte, betrug 30 000 Kilogramm. Insgesamt wurden durch dieses Seidenbandabzeichen für 4100 Volksgenossen 323 200 Arbeitsstunden geschaffen und den notleidenden Heimwebern einen Teil ihrer Webstühle arbeitsfähig gemacht.

Volksgenosse, denke an die notleidenden Haarsträngeweber, denke an Deine Zukunft, denke an die deutsche Mutter und Kind und trage am 16. und 17. Mai das seidene Ehrenband für „Mutter und Kind“

Alle Chronik:

Ein Volksfest in Alt-Karlsruhe

In der Zeit vom 2. bis 5. Oktober 1853 fand in Karlsruhe das große Musikfest, das unter Leitung Franz Liszts die wichtigsten Neuschöpfungen, auch Wagners, zu Gehör brachte und in der Musikgeschichte Deutschlands immer einen Ehrenplatz einnehmen wird. Man rechnete damals in Karlsruhe mit zahlreichen Besuchern seitens der deutschen Musiker; man war sich aber auch klar darüber, daß dies doch ein verhältnismäßig kleiner Kreis sei, und man sann auf Mittel und Wege, noch mehr Fremde nach Karlsruhe zu locken. Man verfiel auf den ganz zeitgemäß anmutenden Plan, ein großes Volksfest und verschiedene Ausstellungen zu veranstalten, um dem Fest einen ganz großen Rahmen zu geben.

Zunächst trat ein Komitee von Männern zusammen, welchen man in Arrangements von Volksbelustigungen volles Vertrauen schenken darf, wie es in einem Aufruf heißt, der schon im August veröffentlicht wurde. Hier wurden auch die geplanten Veranstaltungen in großen Zügen angezeigt. Bemerkenswert ist die vielversprechende Ankündigung: „Unsere zahlreichen Hotelbesitzer, deren gastronomische Geschicklichkeit weltbekannt ist, werden die erwünschte Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, ihren alten Ruhm aufs neue zu begründen, indem sie die Gäste an ihren zierlich und geschmackvoll servierten Tafeln zu heiterem Mahle vereinigen.“

Die Direktion der Groß-, Posten und Eisenbahnen hat, ganz wie heute, eine weitgehende Ermäßigung eintreten lassen; jeder Reisende erhielt, bei Lösung des für diesen Ort erforderlichen Billets von der Expeditionsstelle auf sein Verlangen noch ein weiteres Billet verabreicht, welches zur taxfreien Rückfahrt berechtigt.

Der Zustrom der Fremden entsprach den Erwartungen, leider sind wir über die Besucherzahlen nicht orientiert. Was gab es aber in Karlsruhe nicht alles zu sehen! Da tagten die deutschen Wein- und Obstproduzenten, wobei gleichzeitig eine Ausstellung abgehalten wurde, zu der die Vereine sämtlicher deutscher Staaten angegangen sein sollen, für Einfindung systematischer Sammlungen aus ihrer Heimat zu wirken. Im „Freundlichen Gartenlokal der hiesigen Museums-Gesellschaft“ fand eine große Industrie-Ausstellung statt. Da war nun alles Mögliche ausgestellt. Natürlich war die Residenzstadt am meisten vertreten, doch hatte auch der Schwarzwald Uhren ausgestellt; bemerkenswert sind auch die Hochstechereien der „Kolonie Hohenwettersbad“. Dann war für die Fremden die neuerbaute Kunsthalle geöffnet, der sonst verschlossene

Wildpark und Japanengarten waren der Besichtigung freigegeben.

Endlich kamen die Hauptfesttage heran. Der Chronist meldet: „Ein heiteres Bild, das heute unsere Stadt den Blicken bietet! Überall fliegen die rotgoldenen Fahnen, zeigen sich im Schmuck von Kränzen und Blumen die Häuser, treten uns im Festgewand Straßen und Plätze entgegen.“ Für die Gäste, die am ersten Konzert nicht teilnahmen, hielt die Feuerwehr „große Exerzieren“ ab.

Am Dienstag, den 4. Oktober, als dem Hauptfesttag, war so viel zu sehen, daß auch der gewissenhafteste Reporter nicht über alles berichten konnte. Der Hauptfestplatz befand sich vor dem Schloß. Da gab es neben „Polichinellspielern“ und aller Art Karussells einen „Kohlenofen und eine Mehlmühle“; zur Erklärung dieses längst verschwundenen Volksvergnügens lesen wir: „Wer zur Ergröblichkeit der Zuschauer nicht in den einen fiel, kam sicher ganz weß aus der anderen hervor! Sehr wenigen gelang es, auf der glatten, runden Stange zum erwünschten Ziel zu gelangen“. Dann war da ein künstliches Sturzbad, wo diejenigen, die auf einem Karren fahrend, mit einer langen Stange bewaffnet, einen Ring verfehlten, durch einen über ihnen hängenden Wasserbehälter wieder gestaut wurden. „Es gab dabei eine Menge Wiederläufer und Rastmittel“. Eine „Promenade auf dem Bitterbalen“ wurde mit Wurfpreisen belohnt. Großes Vergnügen machte — den Zuschauern wohl mehr als den Mitwirkenden — eine „Käse-tabelle d'hoie mit riesigen Kochöffeln, wobei einer dem anderen gegenseitig mehr um den Mund schmierte als hinein.“ Das „Wursthauen“ erinnert den Chronisten an den Kampf Don Quixotes mit den Windmühlen. Auf der Spitze einer hohen glatten Kletterstange lockte eine Uhr als Preis, während kleine Schnellläufer in Säcken um die Wette liefen. Überall stiegen Ballons auf, selbst „eine ganze mit Luft gefüllte Menagerie schwebte über unseren Köpfen“.

Saß ebensoviel Zuschauer aber strömten auf dem Marktplatz zusammen, wo Karussells, eine Glühbirne und ein „Bühnenstück“ — was das wohl war? — besondere Freude erregten. Auch waren verschiedene Buden ausgestellt. Wir erfahren darüber aus den Zeitungsanzeigen verschiedene Einzelheiten. Da gab es ein „Welttheater, ein ausgezeichnetes Kunstwerk mit vielen Verwandlungen (metamorphoses) und gegen 3000 spielenden Figuren“. Das scheint eine Art Panoptikum gewesen zu sein, in dem hauptsächlich Schlachtenzenen gezeigt wurden. Ein anderes Panorama zeigt eben-

falls alte und neue Schlachtenzenen, daneben eine große Menagerie lebender Tiere aus allen Weltteilen. Eine Familie Golik kündigt „Kunstproduktionen der Gymnastiker und Seiltänzer“ an. Während sich so eine große Menschenmenge bis spät in die Nacht hinein ergöbte, hielten die geselligen Vereinigungen „Eintracht“, „Museum“ und „Bürgerverein“ große Bälle ab, zu denen einige gewandte Geschäftsleute, Ballschuh- und Stiefelherren“ injerierten. Einen ganz besonderen Genuß konnte man sich aber verschaffen durch den Besuch einer Vorstellung des „Chevalier Wiljaba Frikell“, der — nach der Anzeige — „seine magischen Wissenschaften in den Ruinen zu Tehen und in den Katafomben von Memphis sammelte; der Freund des Sohnes der Sonne bedient sich nicht wie gewöhnliche Menschenkinder der Erde, um von einem Ort zum anderen zu gelangen, der Werkzeuge von Wagen und Pferden oder Dampfkräften — nein! Aus dem Nachlaß des berühmten Harun-al-Raschid, Kalifen von Bagdad, ist jener in 1001 Nacht beschriebene Teppich zu ihm gekommen, welcher die Eigenschaft besitzt, jeden Wunsch sofort durch unsichtbare Elementarwesen zu erfüllen.“ Leider hören wir über die Vorstellung dieses Wundermannes, der „in seiner enganliegenden Kleidung mit entblößten Armen ganz allein vor das Publikum tritt und den Damen eine fast märchenhaft graziose Erscheinung“ ist, nichts Näheres.

Der zweite Festtag brachte noch eine Lebenswürdigkeit. Vormittags fand ein Ballon-aufstieg des Herrn Werzinger auf dem „Pompierplatz“ (vor dem Mühlburger Tor) statt. Der gute Mann hatte schon Tage lang in der Zeitung seinen Aufstieg mit nüchternen Worten angezeigt. Am Tag der Veranstaltung erschien aber folgendes erschütternd schöne Gedicht:

„Heut elf Uhr — vor dem Mühlburger Tor — steigt Werzinger mit Gas empor; Hiezu ist alles eingeladen; Er hofft, man läßt ihn nicht im Schaden; Und schiffte deshalb mit frohem Sinn Hoch in die freie Luft dahin.“

Die Festtage wurden abgeschlossen durch ein großes Feuerwerk auf dem Schloßplatz. Der Höhepunkt wird poetisch so beschrieben: „Wir erblickten staunend und überrascht das edle Haupt des unsterblichen Karl Friedrich, des Geseigneten, von einer Strahlenglorie umgeben“ und dann erschien noch ein Herz von Brillantfeuer; „sollte dies“, meint der Berichtserstatter; „unseres Friedrichs edles Herz, oder sollte es das dankbare Herz seines Volkes sein?“

Die Dankbarkeit seines Volkes hat Friedrich dann am Tag nach dem Fest erleben können, als sich ein großer Zug der Bürgerschaft mit dem Gemeinderat an der Spitze mit Fackelträgern zum Schloß begab, und dem Regenten dankte, „für die fürstliche Guld und Gnade, welche unser gnädigster Herr durch die Anberaumung der Festlichkeiten der Stadt erwiesen hatte“.

So klangen die denkwürdigen Karlsruher Tage aus. Man war überzeugt, daß sie „die vielen Fremden gern an unsere Stadt zurückdenken lassen, und sollte sich je wieder einmal ein ähnlicher Anlaß bieten, sie in derselben und wohl noch größeren Anzahl hierher zurückzuführen.“

Als dann Karlsruhe wieder in seinen kleinstädtischen Schlaf versunken war, wird wohl noch jahrelang in den Familien und an den Stammtischen die Erinnerung an die glanzvollen Festtage aufgeführt worden sein!

Kurze Stadtnachrichten

Motorrad gestohlen. Am Samstag wurde einem verheirateten Kaufmann sein bei der Ausstellungsballe aufgestelltes Kleinstmotorrad von unbekanntem Täter entwendet.

Erwischter Fahrraddieb. Vor einer Wirtshaus in der Südstadt wurde am Samstagabend ein Herrenfahrrad entwendet. Der Täter konnte aber bald ermittelt und das gestohlene Rad in seiner Wohnung aufgefunden werden; er wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Eine Durchsicherung der Wohnung förderte weitere drei auseinandergenommene Fahrräder zu Tage, die vermutlich auch von Diebstählen herrühren.

Badisches Staatstheater. Für die heutige Festschau anlässlich der Tagung des Reichsnährstandes von Hermann Burtes „Katte“ in Anwesenheit des Dichters sind an der Vorverkaufskasse des Staatstheaters noch eine Anzahl Karten zum Preise von 0,40, 0,80 und 1,20 RM. erhältlich.

Die Lichttechnische Gesellschaft veranstaltet am heutigen Dienstag im Colosseum einen Vortragsabend, dem das Motto „Farbe, Licht, Tanz“ zugrunde liegt. Der Abend wird veranstaltet, um weitere Kreise über Ziel und Zweck der Lichttechnik aufzuklären, die als eine Angelegenheit der Allgemeinheit betrachtet werden kann. Die auf die Lichttechnik gegründete Industrie nimmt außerdem einen verhältnismäßig breiten Raum ein, und so liegt Förderung und Weiterentwicklung der Lichttechnik sehr im Interesse der Arbeitsbeschaffung.

Der geistige Wochenmarkt war gut besetzt. Es gab viel Butter und Eier und viel Obst. Besonders reichlich war die Zufuhr an Gemüse, namentlich an Spargel, Spinat und Kopfsalat; erheblich waren auch die Vorräte an Wirsing, Karotten, Kohlrabi und Salatgurken. Das Angebot an Geflügel genügte der schwachen Nachfrage. Auch im übrigen wurde höchstens mittelmäßig gekauft.

Warnung vor Einbrechern

Am 6. Mai sind in Braunschweig, am 9. in Plauen, am 10. in Nürnberg und am 11. in Stuttgart unbekannte, reisende Einbrecher an Nachmittagen in Wohnungen eingedrungen, deren Inhaber abwesend waren, und haben Verbrühe und zahlreiche Schmuckgegenstände gestohlen. Allein in Stuttgart sind ihnen 12 000 RM. an barem Gelde in die Hände gefallen.

Wer kennt nicht den Blinden,

der mit seinem Schäferhund geschäftig die Straßen durchwandert; aber nur mit dem einen Gedanken: Wie kann ich meinen blinden Brüdern und Schwestern helfen? Wilhelm Boos ist nun ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Führer der Blinden und wurde als Anerkennung dafür von seinen Schicksalsgefährten einstimmig zum Ehrenvorsitz der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung ernannt.

Herr Wilhelm Boos feiert am 15. Mai seinen 65. Geburtstag. Möge Gott dem Jubilar noch manches Jahr körperliche und geistige Frische schenken zum Wohl der Lichtlosen.

Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik

Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, 20 Uhr, findet im Städtischen Konzerthaus der

4. Vortragsabend

im Rahmen des Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik statt.

Es spricht:
Pa. Schulze-Beschungen

„Die nationalsozialistische Revolution“

Zutritt zum Konzerthaus hat die gesamte Karlsruher Beamtenenschaft, die im Besitze von weichen Teilnehmerkarten sind.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP.
Kreis Karlsruhe.

Schauturnen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins

Am Sonntagvormittag veranstaltete der Reichsbahn-Turn- und Sportverein im Colosseumsaal ein großes Werbeturnen, das von der Turn- und Leichtathletik-Abteilung ausgeführt wurde.

Nach einem flotten Marsch der Vereinskapelle begrüßte der Vereinsleiter Baurat May die zahlreich erschienenen Turner und ihre Angehörigen. Ebenso hieß er die Vertreter der Sportverbände, die Ehrengäste und die Vertreter der Presse willkommen. Unter den Gästen befanden sich der Sportdezernent der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Regierungsrat Vahert und Pa. Meerggraf als Vertreter des Führerstabes der NSDAP. Baurat May hob in seiner Ansprache hervor, daß dieses erste Schauturnen zugleich als Werbewerksveranstaltung für den Verein gedacht sei und daß es ihn daher besonders freue, einen vollen Saal vor sich zu sehen. Er kündigte ferner an, daß der Mittagsmahl wegen der Katastrophe von Buggingen ausfallen müsse und gedachte mit ehrenden Worten der gefallenen Helden der Arbeit. Schweigend erhob sich die Versammlung und während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, gedachten alle mit dem deutschen Gruß der toten Volksgenossen. Der Ueberbruch der Veranstaltung wurde der Hilfskasse Buggingen überwiesen.

Der Vorsitzende ging dann kurz auf die Geschichte des Reichsbahn-Turnvereins ein, der im Jahre 1928 gegründet wurde und der heute mit seinen über 1500 Mitgliedern (allein im letzten Jahre sind 700 neue Mitglieder dazugekommen) einer der größten Vereine der Landeshauptstadt ist. Die sportliche Tätigkeit des Vereins umfasst in eigenen Fachabteilungen alle Sportarten wie Turnen, Regeln, Fechten, Schwimmen, Rudern, Schießen, Leichtathletik, Wandern und Spiele. Er besitzt einen eigenen Sportplatz an der Robert-Wagner-Allee, der dieses Jahr auf das Doppelte vergrößert wird.

Am Rhein befindet sich ein eigenes Bootshaus mit über 100 Booten, die Regatta auf dem Rhein des Hauptbahnhofs angelegt. Ein Haus für die Ausübung des Schisportes und Tennisplätze sollen errichtet werden. Im letzten Jahre sind bedeutende Wettbewerbe von Vereinsmitgliedern gewonnen worden.

Baurat May erwähnte den Sieg Wirt auf dem Stuttgarter Turnfest, ferner den Sieg im großen Gepärdmarsch Locke und den 54-jährigen 20 Kilometer-Geher Schäfer.

Im Gebiet der Deutschen Reichsbahn gibt es 400 Reichsbahn-Turnvereine mit 130 000 Mitgliedern. Der Sitz ist in Berlin, die Unterabteilungen umfassen die Bezirks-Sportvereine, deren Leiter für Karlsruhe Oberturninspektor Fries ist. Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch über die Bedeutung der Leibesübungen, denen im neuen Staat ein besonderes Interesse entgegen gebracht werde und gedachte des Führers Adolf Hitler und seines sportlichen Mitarbeiters von Tschammer und Dien.

Die nun folgenden Vorführungen zeigten das hohe Maß von technischem Können und turnerischer Gewandtheit, das unter der tüchtigen Leitung des Oberturnwart Armin Troll erreicht worden ist. Volkstänze der Mädchengruppen wechselten ab mit Freiübungen der Knaben, unter denen manch vielversprechender Sportsmann steckt und mit schwierigen Übungen der Männer und Frauen an Barren, Pferd, Ringen, am Sprungtisch, mit Stab und Hantel. Ein festlicher Aufzug der Turnerinnen und sämtlicher Teilnehmer mit Fahnen und Fahnenhelfern beendete in einem farbenprächtigen Bild den ersten Teil der Veranstaltung. Voraus die Fahnen, ein braunrotes deutsches Mädel im blauen Trainingsanzug, dann die Volksturner, die Frauen und Kinder und schließlich die Leichtathleten im schwarzen und weißen Sportanzug. Stürmischer Beifall war der Lohn für die Mühe und Anstrengung, die dem Schauturnen vorausgegangen waren.

Abends vereinigte ein Winterabend unter Mitwirkung der Tanzschule Sonntag, der Sängerin Lenne Nottler und des Herrn Sonntag als Humoristen die Freunde des Reichsbahn-Turnvereins in kameradschaftlichem Zusammensein. L. R.

Bauarbeiter-Rundgebung

am Mittwoch, den 16. Mai 1934 abends 8 Uhr in der Festhalle Karlsruhe verlegt.

Die für 16. Mai 1934 angelegte Bauarbeiter-Rundgebung in der Festhalle wird auf

Dienstag, den 5. Juni abends 8 Uhr

verlegt. Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.

Heil Hitler!

Deutsche Arbeitsfront
Reichsbetriebsgruppe Bau
Kreisbetriebsgruppe Karlsruhe
gez.: Fr. Burkhardt,
Kreisbetriebsgruppenleiter.

Den Volksempfänger in jedes Haus!

Einheitliche Regelung der Volksempfänger-Abzahlungen

Der Volksempfänger, durch den weitesten Kreisen der deutschen Volksgemeinschaft der Erwerb eines preiswerten und leistungsfähigen Rundfunkgeräts ermöglicht wird, konnte nur dann die gewünschte volkstümliche Verbreitung finden, wenn seine Anschaffung durch ein großzügiges Teilzahlungssystem sichergestellt wurde. Aus diesem Anlaß war mit den Elektrizitätswerken ein Finanzierungsabkommen vereinbart worden, das eine Anzahlung von RM. 7,25 vorab, während der verbleibende Restkaufpreis in 18 gleichen Monatsraten zu je RM. 4,20 abgezahlt werden konnte. Dieses Teilzahlungssystem hatte bisher insofern noch einen Mangel, als nicht alle Elektrizitätswerke zu diesen Bedingungen finanzierten und vom Händler Kautionen für jeden auf Teilzahlung verkauften Apparat verlangten, um sich für die verhältnismäßig lange Zeit der Abzahlungsfrist eine gewisse Sicherheit zu verschaffen.

Um alle Schwierigkeiten beim Abschluß des Volksempfängers endgültig zu beseitigen, ergab sich deshalb die Notwendigkeit, die Elektrizitätswerke einheitlich zur Finanzierung des Volksempfängers zu veranlassen und ihnen die notwendigen Sicherheiten zu geben. Unter Führung der Reichsrundfunkkommission wurde in gemeinsamen Sitzungen von Funkindustrie, Funkgroßhandel, Funk Einzelhändler, Handelsvertretern, Installateuren und Elektrizitätswerken an die Lösung dieser Schwierigkeiten gegangen. Als Ergebnis dieser gemeinsamen Aktion im Zeichen der Rundfunkeinheit ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß man nunmehr einen erheblichen Schritt weiter-

gekommen ist. Und zwar — soweit dem einzelnen Werk überhaupt Geldmittel zur Finanzierung zur Verfügung stehen — ist durch einen kombinierten Rückversicherungsvertrag des Elektrizitätswerkes jedes Elektrizitätswerk in der Lage, den Volksempfänger zu finanzieren. In der Rate von RM. 4,20 im Monat tritt in Zukunft ein Aufschlag für Versicherungs- und Ausfunstkosten von 20 Pfennigen, die der Käufer eines Volksempfängers zu tragen hat.

Durch diesen Rückversicherungsvertrag der Elektrizitätswerke ist die Finanzierung nunmehr ohne erhebliches Risiko möglich. Die Frage der Kaution gegenüber dem Elektrizitätswerk fällt damit ohne weiteres. Die Rückversicherung erstreckt sich auf alle Risiken, vor allem auf das Kreditrisiko, sodann auf Schäden oder Verluste des Volksempfängers durch Diebstahl, Feuer, Wasser und dergleichen. In Zukunft lauten also die Bedingungen beim Kauf eines Volksempfängers auf 18 Monatsraten unter Einfluß aller üblichen Finanzierungskosten: Anzahlung RM. 7,25, — 18 Monatsraten zu je RM. 4,20 — Aufschlag für Versicherungs- und Ausfunstkosten 20 Pf. pro Rate.

Jeder, der von diesen Finanzierungsbedingungen abweicht, macht sich strafbar, denn es darf nicht vorkommen, daß ein Händler billiger als ein anderer finanziert, um damit bestimmte Aufträge an sich zu reißen. Auch für Industriewerke, die für ihre Arbeiter Apparate kaufen und mit den Arbeitern besondere Abzahlungsabkommen treffen, um die Durchführung dieser Finanzierung zu erleichtern, gelten diese allgemeinen Abzahlungsbedingungen.

Festkonzert des Silberbundes

Der „Silberbund“ feiert in diesem Jahre den Tag seines 20jährigen Bestehens und hatte aus diesem Anlaß am Samstag zu einem Festkonzert eingeladen, dessen Programm der Würde dieses hervorragenden Männerchors und dem hohen künstlerischen Geschmack seines verdienstvollen Ehrenvorsitzers Friedrich Jüller entsprach. Mit der ihm eigenen Eindringlichkeit und einem stark ausgeprägten Verantwortungsgefühl hat Jüller diesen Chor zu stets anerkannten Leistungen herangebildet und geführt, so daß der geschlossene und feingliedrige Vortrag in erster Linie sein Werk ist.

Zu Beginn dieses starkbesetzten Konzertes gedachte der Vorsitzende Hengst in einem Vorwort aus der Feder Jüllers der Opfer von Buggingen, dem die Zuhörer ebenso wie das anschließend zum Vortrag gebrachte „Sanctus“ von Schubert in Ergriffenheit anhörten. Sodann erklangen drei Männerchöre, die unser Deutschland und unsere Heimat überhaupt in Worten und Tönen aus tiefem deutschen Herzen feierten und erstmalig in Karlsruhe zu Gehör kamen, Kompositionen von Ludwig Baumann, Rudolf Vud und Otto Jochum. Ein weiterer Programmschnitt war dem Gedächtnis Albert Leo Schlageters gewidmet und bildete mit Chören von Silber, Brahm's-Hegar und dem „guten Kameraden“ eine weisevolle Gedenksfeier für unseren gemordeten Nationalhelden und damit für alle die seinem Beispiel in opfervoller Pflichterfüllung gefolgt sind. Eine lebhaftere und freudiger Stimmung brachten drei Chöre von Friedrich Silber „Wo hin mit der Freud“, „Zu End“, der letzten Liedkomposition Silbers, und „Grenadierlied“, das wiederholt werden mußte. Sehr stark in der Wirkung waren die zwei letzten Männerchöre, die wiederum auf den vaterländischen Gedanken abgestimmt waren, „Deutsch bleibt die Saar“ und „Gruß des Volkes an den Führer“, Dichtung und Musik von Friedrich Jüller, der an diesem Abend seine Uraufrufung erlebte. Dieser Chor ist ein begeistertes Bekenntnis zum Führer. Den mannhaften Worten entspricht der kraftvolle musikalische Gehalt und ein besetzter Vortrag des Chors, in dem das Vereinsmitglied Josef Dürr ein Solo mit wohlklingender Stimme sang, brachte die Komposition zu einem starken Erfolg, der so gleich eine Wiederholung erforderlich machte. Freudig begrüßt wurde der Solist des Abends, Kammerfänger Wilhelm Rentwig vom Badischen Staatstheater, dessen Mitwirkung dem Abend eine ganz besondere Note verlieh. Rentwig zu hören, ist immer ein hoher künstlerischer Genuß, sei es auf der Bühne, seiner Domäne, oder im Konzertsaal, im Liedgesang, wo er heute als einer der bedeutendsten Vertreter zu gelten hat. Die Stimme hat edelsten Tenorklang und steht im Dienst eines tiefempfundnen, warmblütigen Vortrages, so daß seine gesanglichen Leistungen immer wieder von härtester Wirkung sind. Wir können auf diesen glanzvollen Tenor in Karlsruhe mit Recht stolz sein und von Stolz und Dankbarkeit war auch der begeisterte Beifall getragen, mit dem Wilhelm Rentwig vom Publikum ausgezeichnet wurde.

Dieses überaus wertvolle Konzert war mit einem Festbankett und einer Ehrung verdienstvoller Förderer und Mitglieder verbunden.

Zu Ehrenmitgliedern wurden Oberbürgermeister Adolf Friedrich Jäger und Kaufmann Fritz Stäble, Tübingen, ernannt. Durch Ueberreichung der silbernen Silberplakette für 15jährige ausübende Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Peter Drebingler, Wilhelm Karle, Adam Kahl, Karl Kieferer, Karl Meßmer, Hans Krenz, Gottfried Böhringer, Anton Westermann.

Eine Urkunde für 10jährige ausübende Mitgliedschaft wurde verliehen: Oskar Biedermaier, Karl Krumm, Karl Lang, Wilhelm Sander, Karl Schneider, Wilhelm Steiger, Heinrich Zentner. Eine Urkunde für 15jährige nichtausübende Mitgliedschaft erhielten: Rudolf Kaiser, Gottlieb Mayer und Max Raschdorff. Durch Ueberreichung der silbernen Sängernadel für 20jährige Sängertätigkeit im Bad. Sängerbund wurde Ludwig Vetter geehrt.

Möge der „Silberbund“ auch weiterhin mit gleichem Erfolg und Eifer sich einsetzen zur Pflege des deutschen Volksliedes im Sinne des deutschen Meisters, nach dem er den Namen trägt.

Niederabend Clara Faist

Die beliebte Karlsruher Komponistin, deren Liedern man schon häufig gern begegnet ist, gab im Bürgeraal des Rathauses, der erfreulich gut besucht war, einen eigenen Niederabend. Es freute sich natürlich, daß Clara Faist fast nur dichterisch wertvolle Gedichte komponiert hat; hier wird man unweigerlich das Vorbild Hugo Wolfs erkennen, der auch musikalisch die Komponistin am stärksten angeregt hat; daneben gemahnt manches, wie das „Wiegenlied“ stärker an Brahms. Doch hat über diese Vorbilder hinaus Clara Faist viel eigenes zu sagen; allerdings war bei der Fülle von rund 20 lyrischen Gesängen eine gewisse Einförmigkeit nicht ganz zu vermeiden. Uns scheint die Künstlerin am stärksten in den volkstümlichen Kompositionen, aus denen eine fein empfindende Seele spricht, und die auch formell am geschlossenen wirken; so aus „Des Knaben Wunderhorn“, „Sobiel Stern am Himmel stehen“ und das entzückende „Wenn ich hoch oben geh“ von Karl Hauptmann. Diese feinen Lieder, die auch harmonisch keine großen Schwierigkeiten bereiten, erscheinen ganz besonders geeignet, im häuslichen Kreis gepflegt zu werden. Die Hausmusik ist gerade an solchen Liedern, die bei aller Einfachheit sehr wertvoll sind, nicht reich.

Die Komponistin hätte sich kaum zwei bessere Helfer wünschen können, als Elfe Blant und Fritz Karlan es waren. Sie haben beide sich mit ehrlieher künstlerischer Ueberzeugung für diese Lieder eingesetzt und sangen die mit all der Wärme und Schlichtheit, die sie verlangen. Ausgezeichnet führte Clara Faist selbst die Begleitung der Lieder durch und erfreute vor allem durch sein abgestimmtes Anschlag. Der Beifall war verdienstermaßen für sie wie für Helfer außerordentlich herzlich.

Verband ehem. 8. (Rhein.) Jäger

Bezirksgruppe Karlsruhe

Die diesjährige sehr gut besuchte Hauptversammlung fand vor kurzem im Rothausbräu statt. Der Bezirksgruppenführer, Kamerad Müller, eröffnete die Versammlung. Die Tagesordnung wurde rasch abgewickelt, da alles gut vorbereitet war. Kam. Müller erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Die beiden Kassenprüfer, die Kameraden Beer und Fuchs, hoben hervor, daß die Bezirksgruppe, trotz des geringen Beitrags, keine Schulden hat, sondern noch einen Ueberbruch in das neue Geschäftsjahr hinüber nehmen konnte. Nach Bekanntgabe der beiden letzten Verbandsrundschreiben berichtete Kamerad Schmidhäuser, Schießoberjäger der Bezirksgruppe, über die Bedingungen des Deutschen Jägerbundes und über die Verbandsschießen. Er forderte die Kameraden auf, als alte Jäger den Schießsport zu pflegen. Hierzu ist auf den Ständen der Karlsruher Schießgesellschaft, mit welcher ein besonderes Abkommen getroffen wurde, die beste Gelegenheit geboten.

Ein ehemaliger Gardejäger wurde als Mitglied neu aufgenommen und in feierlicher Weise zur Pflege der Jägerkameradschaft und der Tradition der alten Jägertruppe verpflichtet.

Kam. Müller forderte dann noch die Kameraden zur eifrigen Mitgliederwerbung auf. Er wies darauf hin, daß die Bezirksgruppe alle Angehörigen sämtlicher Jägerbataillone der alten deutschen Armee als Mitglieder aufnimmt, also nicht nur die ehem. 8. Jäger.

Der folgende gemütliche Teil hielt die Kameraden und die inzwischen erschienenen Angehörigen noch recht lange zusammen.

Beitrittserklärungen von ehem. Grünrücken werden entgegengenommen im „Rothausbräu“ Karlsruhe (bei der Hauptpost) und durch Kam. Müller, Karlsruhe, Gellertstraße 32a.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.“

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftig neben dem Entzug der Unterstützung unangenehmlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.“

Die Börse der Hausfrau

Rindfleisch 1. Güte m. An. 68—76, Rindfleisch 2. Güte m. An. 60—64, Kalbfleisch m. An. 50—54, Mastkalbfleisch m. An. 56—60, Kalbfleisch m. An. 70—88, Schweinefleisch m. An. 72—80, Hammelfleisch m. An. —, Hühner Feine tot 70—90, Packerische 35, Schellfische 40—50, Kabeljau 30 bis 40, Kartoffeln alte 4—5, Kartoffeln neue, ausl. 20—25, Blumenkohl ausl. 50—60, Rotkraut ausl. 12—15, Weißkraut ausl. 12—15, Birthing 18—25, Spinat 6—10, Nüssen gelbe 15—18, Rhabarber 7—10, Kopfsalat 5—20, Sellerie 5—30, Meerrettich 10—30, Spargel 15—45, Zwiebeln 10—12, Tafeläpfel inl. —, Tafeläpfel ausl. 25—40, Tomaten ausl. 48—70, Rührei ausl. 35—50, Bananen 30—35, Drangen 18—35, Drangen (Stück) 4—12, Zitronen (St.) 3—8.

Gier:

Handelsschokolade 1 (vollfrische deutsche) 8,5 bis 10,5; Auslandseier 9—11 Pf. je Stück. Tafelbutter inl. 140—155, Landbutter 130 bis 135, Schweinefleisch inl. 90—110, Schweinehälften 100—120, Rahmfäse 80—88, Limburgerkäse 40—50 Pf. je Pfund.

Tagesanzeiger

Dienstag, 15. Mai 1934:

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Rote

Film:

Ufa: Cavalcade
Ufa: Hanneles Himmelfahrt
Kammerlichtspiele: Der Traum vom Adel
Ball: Frechheit hat
Ufa: Frühlingssymphonie
Union Lichtspiele: Drei Kaiserjäger

Konzert:

Museum: Kapelle Raiman Carlözi
Rathaus: Künstlerkonzert
R.A.M.: Unterhaltungskonzert
Odeon: Unterhaltungskonzert
Wendelstein: Kapelle Zimmerbeul
Kocher: Tanz
Weinhaus Juhl: Kabarett
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
Wiener Hof: Tanz.

Sonstiges:

Colosseum: Deutsche Lichtbild-Gesellschaft e. V.
Gau Schwab: 20 Uhr: „Fars, Licht, Tanz“
Vorführung.
Bad. Hochschule für Musik: 20 Uhr: Alexander von Dusch-Abend.



ERNTEN 28 BIS 30 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 60/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Musterbetriebes in Altona-Bahrenfeld nach neuen, völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert werden. Die Mischung wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Hauptrohherzen stammen aus folgenden Distrikten:

REEMTSMA
1
SORTE

Die Cigaretten sind Musterproben, erhalten durch neue Fabrikationsmethoden, die zuzunehmen die Tabakqualität und den Geschmack der Herstellung auf den besten Rohherzen basieren.

REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN G. M. B. H. ALTONA - BAHRENFELD

*Doppelt
fermentiert*
48

Das harte Geschlecht

Copyright by Hanselische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(50)
„Zu, was ich dir riet“, sagte Narfi. „Ich forge schon für mich. Ich werde bald wieder da sein.“ Er warf einen Mantel über, wuschte den Speer ab und ging davon. Selga begann mit fliegenden Händen ihre Habe zusammenzuraffen.

Narfi ging stracks hinauf nach dem Thingplatz. „Rein“, dachte er, „es soll nicht heißen, ich hätte diesen Bösewicht heimlich ermordet. Im gerechten Kampf fällt ich ihn. Darum muß ich es vor allem Volk bekanntmachen, nach dem Brauch, und mich bekennen zu meiner Tat. Gerechte Sühne ist es, lange verdient.“ Als er auf den Thingplatz kam, suchte er zuerst Thormod und alle seine Leute und sandte sie sogleich nach dem Schiff hinunter. „Rüftet alles zur Fahrt, wenn euch euer Leben lieb ist. Ich habe hier noch ein paar Worte zu reden. Dann komme ich nach, und wenn ich aufs Schiff trete, fahren wir.“ Sie verschwanden eilig. Er aber schob sich zwischen den Leuten durch, die den Thingplatz füllten. Es war ein wildes Gedränge von Männern, und jeder wollte gerne vorne stehen und des Königs Entscheidungen hören. Narfi aber ließ nicht nach, bis er sich zwischen allen hindurchgezwängt hatte und in die erste Reihe, dicht vor Olaf, kam. Vor dem Königsstuhl standen Kläger und Beklagte, und der König redete gerade auf sie ein, mit ziemlicher Erregung, und achtete auf nichts anderes. Trotzdem begann Narfi gleichfalls zu reden und rief laut zwischen die Worte des Königs: „Olaf höre!“

Der am Halse trug Schwertes Haus, der meinem Mann das Licht löschte aus, der meine Schwieger ins Feuer rief, meines Weibes Vater ins Eisland wies, den traf ich heute mit meinem Speiß. Hinter der Hecke ich ihn verließ, weiß er selber, und rot der Kies. Nun rate, König, wer redet dies!“

Alle schrien, der Mann solle den Mund halten. Olaf unterbrach seine Rede nicht und schien auf die Störung gar nicht zu achten. Narfi aber duckte sich und war nicht mehr da, wo er stehen noch gestanden hatte. Nur die Nächstehenden hatten gesehen, wer da gesprochen, aber sie hatten auch nicht auf das geachtet, was er sagte. Die Fernerstehenden hatten gar nicht bemerkt, was vorging. Das Thing dauerte noch eine ganze Weile. Inzwischen kam Narfi auf sein Boot zu den Seinen. Sie ruderten sofort los, und den ganzen Abend und die folgende Nacht fuhren sie ununterbrochen, bis sie in die Nacht zu Narfis Schiff kamen. Sie gaben den Fischern das Boot zurück, lösten die Schiffstau, zogen die Segel auf und fuhren sogleich nach Süden davon.

Gegen Mittag begegneten sie einem Schiff, das nach Norden steuerte. Sie segelten dicht heran und fragten die Schiffleute, wohin sie wollten. Jene schrien: „Nach Nidaros!“ Da rief Narfi: „So könnt ihr König Olaf aus großen Zweifeln erlösen. Auf dem Thing, das er abhielt, wurde ihm ein Rätsel aufgegeben, das ihm zu schaffen macht. Sagt ihm, die Lösung heiße: Ref, der Fuchs. Das andere wird er schon allein finden und euch gewiß danken.“ Jene lachten und riefen: „Ihr habt wohl zuviel Bier getrunken?“ Damit fuhren sie aneinander vorüber.

Obgleich König Olaf seine Rede nicht unterbrochen hatte, war ihm doch nicht entgangen, was jener fremde Mann ihm zugerufen hatte. Als er mit seinen Entscheidungen zu Ende war, ließ er ins Horn stoßen, zum Zeichen, daß alle stille sein sollten. Dann wandte er sich an das Volk und rief: „Wo ist jener Fremdling im blauen Mantel mit dem Gürtel aus Walroshaut und dem kurzen Speer in der Hand, der uns dorthin anredete? Er trete vor.“ Niemand meldete sich.

Der König fragte, ob man wisse, wer jener Mann gewesen sei. Da sagte man ihm: „Es war ein Isländer, der seit einigen Tagen in der Stadt ist und draußen am Hafen eine Hütte gemietet hat.“

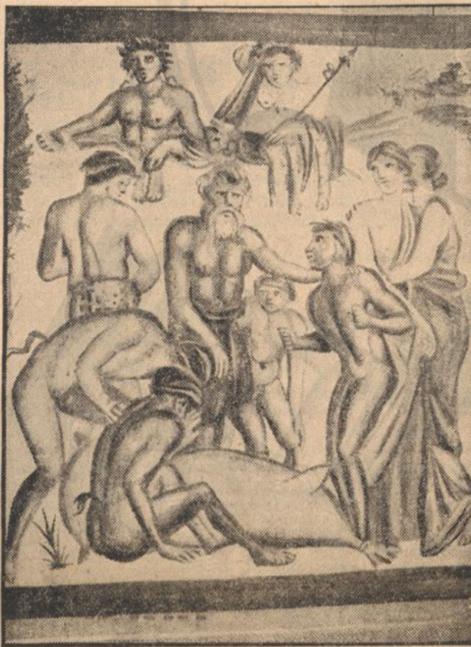
„Wer kennt ihn“, fragte der König, „und mit wem hatte er Geschäfte?“

Es stellte sich heraus, daß niemand den Fremden kannte. „Er hat eine sehr schöne Frau“, sagte einer der Hofleute, und auch der Mann meldete sich, der ihm die Hütte verpachtet hatte. „Der Fremde nannte sich Narfi“, sagte er, „und bezahlte im Voraus. Ein stiller, freundlicher Mann, ehrwürdig, mit grauen Haaren.“

„Ich fürchte“, sagte der König, „daß er weniger friedlich war, als er sich stellte. Dieses Rätsel, das er mir aufgab, ist mir unheimlich. Wo ist mein Hofmann, der am Halse trug Schwertes Haus? Das ist doch wohl die Scheide des Schwertes? Wo ist Scheiden-Grani?“ Es zeigte sich, daß er nicht da war. „So bin ich fast

sicher“, sagte der König, „daß ihm ein Unglück geschehen ist. Laßt schnell zu jener Hütte und bringt mir den Isländer, wenn er noch da ist, und forschet nach Grani — hinter der Hecke, wie es in dem Rätsel hieß, das der Fremde uns so frech ins Gesicht schleuderte. Jetzt beginne ich es zu verstehen. Aber wer war der Mann? Wer von euch weiß noch das Rätsel?“ Niemand hatte darauf geachtet. „Ich aber vernahm es“, sagte Olaf, „wenn ich auch seinen Sinn nicht schnell genug faßte. Geht und sucht — ich fürchte, ihr werdet mit einem Toten wiederkommen.“

Grani war bald gefunden, aber von Narfi sah man nichts mehr. Die Hütte war leer. Sein Boot im Hafen war verschwunden. Olaf war sehr zornig, daß jemand einen sol-



Sport bei den Griechen und Römern

Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wurde eine Kunstausstellung eröffnet, die einen Einblick in die kulturelle Bedeutung der Leibesübungen bei den Griechen und Römern gewährt. Unter Bild zeigt eine Jagdszene in Mosaik.

Humor deutscher Landschaften:

Vom lachenden Ostpreußen

von Alfred Hein

Dart und abseits, erdverwurzelt, nie himmelstürmend, sondern mit dem zähen langsamen Vorwärtswort um das Leben ringend, mit dem er hinter dem Pflug über seine farge Scholle schreitet — das ist des echten Ostpreußen Art. Ja, es gibt heute den Ostpreußen — obwohl aus allen deutschen Stämmen in den Jahrhunderten der Ordenskolonisation Bauern und Werkleute eingewandert sind. Ewiger Alltagskampf mit Grenznut und Wetterunbill seitigt die Seele der aus allen Zonen zusammengeströmten zu der gemächlichen und doch frohkräftigen, bescheiden und doch gütig lächelnden Charakterhaftigkeit.

Es gibt keinen großen ostpreußischen Humoristen unter den Dichtern der Nordostmark; aber bei allen Dichtern finden wir humorvolle Töne. Doch fernab vom literarischen ist der Ostpreuße selbst schon ein Stück Humor geworden; jedem echten Deutschen würde etwas fehlen, wenn er an sein Volk denkt, und es belächelt nicht den treuherzig breit daherredenden, meist noch besser schweigenden Landsmann jenseits der Weichsel. Denn im allgemeinen huldigt der Ostpreuße der Meinung:

„Hol dir Maul und blubber nich, sonst schiet est di ent Angesicht.“

Er ist für Ruhe. Für Ordnung, für Klarheit und Echtheit. Großmütigkeit, „Maulkrasch“, wie er's nennt, ist ihm verhasst. Und dennoch — wenn er den Mund aufstut, dann sitzt, was er sagt. Und er baut sich oft dazu seine ureigene Sprache, die selbst wie ein Stück Natur ist.

Welch wunderbare, das ganze urgesunde ostpreußische Mädchen mit zwei Silben umfassende Lebendigkeit steckt in der Bezeichnung: „Marjällsche!“

Welch ehrlicher Seufzer, das ostpreußische „Erbaarmung!“

Und welche Offenherzigkeit, wenn ein Freund den andern begrüßt: „Na, da bist du ja, Schwein, schwarzes!“

Die Domnauer und der Dieb

Es geht die ostpreußische Sage, daß die Domnauer — diese bewohnen noch heute eine kleine

Stadt zwischen Heilsberg und Königsberg, vor mehreren hundert Jahren einen Dieb fingen, ihn vor ihr Gericht stellten und, wie das damals gebräuchlich war, zum Tode verurteilten. Da sie aber augenblicklich keine Zeit hatten — sie waren mit der Ernte beschäftigt —, das Gericht zu vollziehen, entließen sie den Dieb, nachdem sie ihm vorher den Eid abnahmen, an einem bestimmten Tag wiederzukommen und sich hängen zu lassen. Der Dieb, der aus einem andern Ort stammte, leistete den Eid und, weil er ein ehrlicher Ostpreuße war, hielt er ihn auch und klopfte sofort nach Mitternacht des betreffenden Tages, an dem er gehängt werden sollte, wieder ans Domnauer Stadttor. Der Wächter ließ ihn aber nicht ein, weil es ihm streng verboten war, vor Sonnenaufgang die Tore zu öffnen. Darauf zog der Dieb seelenvergnügt ab; er hatte ja seinen Eid gehalten, und die Domnauer nahmen ihm das auch nicht weiter übel, denn schließlich — und das ist in Ostpreußen noch heute die Hauptsache — ist alles korrekt zugegangen.

Der Teufel von Konopfaberg.

Der Wirt Konopfa von Dagonen kommt in einer Mondscheinnacht aus Angerberg, wo er tagsüber geschauert hatte, heim und sieht plötzlich eine düstere, hagere Gestalt den Berg aufwärts und abwärts auf einem Schlitten hin und herlaufen. Der Wirt — das ist nun zweihundert Jahre her — ging mutig, wie alle Masuren mit Murr in den Knochen, auf den Spul zu und fragte den bergan-bergab Jagenden, auf dessen Schlitten eine alte Frau saß, was er hier mache. „Ich bin der Teufel“, erhielt er zur Antwort, „Weil ich eine Dummheit begangen habe, muß ich hier mit dem alten Weibe auf und abfahren. Doch du kannst mir helfen. Heute höre ich bald auf zu fahren, sowie der Hahn kräht; aber künftigen Donnerstag kannst du hier um elf Uhr ein Loch buddeln; wenn ich mit der alten Heze dann den Berg runterrutsche, kipp' ich sie so ganz zufällig hinein, und du schüttest sie zu. Ich belohne dich!“

Der alte Konopfa schrak zusammen, wollte wegrennen, doch arm wie er war, dachte er

mit seiner sündigen Seele an den lockenden Lohn, kurzum, am Donnerstag geschah alles nach des Teufels Wunsch.

Der Teufel sagte, als Konopfa seinen Lohn forderte: „Ich bin ein armer Teufel, Geld kann ich dir nicht geben. Aber ich werde im Schloß in Angerberg spuken. Dann kommst du und sagst, du könntest mich bannen; dafür verlangst du hundert Taler. Dann werde ich in einem anderen Schloß spuken, dort vertreibst du mich wieder und verlangst zweihundert Taler. Dann aber ist es genug, versuche nicht noch einmal, mich zu verjagen, sonst geht es dir schlecht.“ Und da wieder geschah das Verabredete, der alte Konopfa bekam seine dreihundert Taler für die Teufelsaustreibung und konnte ein schönes Gasthaus bauen. Doch eines Tages spukte der Teufel im königlichen Schloß in Berlin. Und der Schlossherr von Angerberg meldete alleruntertänigst dem König von Preußen, daß der Konopfawirt den Teufel zu bannen vermöge.

Konopfa, der Warnung des Teufels eingedenk, sträubte sich, nach Berlin zu fahren, aber eine Abteilung Gardegrenadiere holte ihn ganz einfach mit aufgeflogenen Bajonetts nach Berlin. Inhofes und ratlos irrte Konopfa durch die feinen Straßen, da sieht er plötzlich eine alte Frau, die ganz der Heze ähnelt, die der Teufel den Konopfaberg auf und nieder gefahren hatte. Er fragt die Frau, ob sie mit ihm in das Schloß kommen wolle, er müsse dort den Teufel vertreiben; die wollte nicht; doch auf seinen Wunsch holten wieder ein paar Soldaten die Frau an seine Seite. Sie warteten bis Mitternacht auf den Teufel, der jagte auch mit Getöse durch den Weissen Saal heran, da riß Konopfa die Tür auf: „Hier ist die Olle, ich habe sie nicht vergraben!“

Der Teufel erzitterte vor Angst, wieder dieses Weib auf und nieder fahren zu müssen. „Nimm sie bloß man mit!“ sagte er Teufel zu Konopfa. „Ich werde auch hier verschwinden.“ So hatte der schlaue Konopfa den Teufel vertreiben und erhielt dafür sein Grundstück als schuldloses Eigentum.

Höflich, aber bestimmt.

Der Landrat eines ostpreußischen Kreises erhält den Besuch eines hohen Beamten vom Landwirtschaftsministerium, den er zu dessen Information in seinem Kreise mit dem Auto herumfährt. Auf einer der einsamen ostpreußischen Landstraßen stellt sich dem dahinrasenden Auto die Holzfuhr eines ehrsamem Masurers in den Weg, die mitten in der Straße fährt, so daß das Auto weder links noch rechts vorbei kann. Der Chauffeur hupt einmal — zweimal — zum zehnten Mal — der langsam dahintrottelnde Wagen weicht nicht aus seiner Fahrbahn. Da hält der Chauffeur an, steigt stillschweigend aus, geht ebenso stillschweigend an den Aufsitzer der Holzfuhr heran und gibt ihm zwei tüchtige Pässe in der Richtung, wohin er ausbiegen soll. Mit stillschweigendem Orien, als wäre nichts geschehen, folgt der Masur diesem handgreiflichen Befehl. Der Präsident ist entsetzt und stellt den Chauffeur zur Rede, ob das nicht auf eine geländere Art und Weise zu regeln gewesen wäre, ob das etwa der ostpreußische Verkehrston im allgemeinen sei.

„Gewiß, Herr Präsident“, sagte der Chauffeur, „hier verkehren wir alle so miteinander. Höflich, aber bestimmt.“

Feldwebel Klubrikat.

Auch vorn am Feind hat er uns gebimt; sobald es nach hinten ging, sich das Maul fofflich herab mit uns „Vorbaßen“, der Feldwebel Klubrikat aus Darkehmen. „Was hab ich befohlen, Mannche? Mich jeherrri? Erbaarmung — hat der Einjährige noch eine Brille uff und hat nicht jeherrri — Gruppe Meyer schießt da, wo dat kleine Wolke überm Hufsch stüht! Da — da — an dat Baumche vorbei — wo so hin und här schlackert.“

Und wir schossen nach dem „Hufsch“ (das war ein kleiner Wald) mit dem Woltche darüber an dat Baumche vorbei, wat hin- und här schlackert. —

Einmal sprachen wir im Schützengraben von Religion, prüiten uns gegenseitig, ob wir überhaupt noch die zehn Gebote wühten.

„Na, Herr Feldwebel“, fragte ein Berliner, „nu sagen Se ma, wie heeßt det zweete Gebot?“

„Mannche. Ich weeß. Du sollst nich fluche un nich kloofschiet!“

Sein drittes Wort war, besonders hinten, wenn es zum Appell ging, daß der Soldat „Mut und Propertät“ haben müsse.

„Herr Feldwebel, was verfehen Sie unter Propertät?“

„Mannche, Mannche! Frag mir nicht dat Schmalz aus die Dhrchel! Propertät haben heißt: eine Dredbürs haben, eine Schmierbürs und eine Glanzbürs!“

Ostpreußischer Humor in Sprichwörtern

Wer die Sahne getrunken hat, kann auch die Milch verzehren.

Bequem gefäße on langsam gefräte:

Man glowt nich, wat man beherberge kann.

Wenn eene Koth dem Bagel (Schwanz) häwt, so häwe je en alle.

Geweß, wo gewest, to Huns sth immer am best.

De Lieb varennt, et Licht varennt — on et ohte Wiefst farnt nich.

Schnieffe on Schnaps mott sönn, Saß on Supp wenn't kann sönn.

Handel und Wirtschaft

Badische Sparkassenabläufe

Die öffentliche Sparkasse Gutach erzielte 1933 einen Gewinn von 2940 RM, der der Rücklage zugeführt wird, die mit 44 994 RM das gesetzliche Soll somit um 7082 RM übersteigt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 715 810, 910- und Scheckeinlagen 42 422, andererseits Hypotheken 373 512, Darlehen a. Schuldlose 68 821, a. eigene Gemeinde 127 000, a. fremde Gemeinden und Kreise 66 337, Einmalrücklagen 20 708 RM.

Bei der Bezirks Sparkasse Sasbach i. S. stellt sich 1933 der Reingewinn bei 11 931 RM. Er besteht aus dem mit 194 648 RM das gesetzliche Soll um 9900 RM übersteigende Rücklage nicht mehr zugeführt werden. Aus der Bilanz: Spareinlagen 3 453 108, Giro- und Kontokorrenteinlagen 240 054, andererseits Bankguthaben 554 443, Wertpapiere 300 627, Hypotheken 1 742 516, Darlehen i. d. R. 415 037, a. Schuldlose 32 576, a. Gemeinden 702 388, Einmalrücklagen 66 349 RM.

Die öffentliche Sparkasse Sasbach i. S. erzielte 1933 381 155 RM Zinseinnahmen und mußte 305 481 RM Zinsen aufwenden. Der Reingewinn beträgt 13 088 RM, an der gesetzlichen Rücklagehöhe fehlen mit 283 494 RM

nach Aufhebung noch 54 916 RM. Aus der Bilanz: Spareinlagen 4 368 497, Giroeinlagen 174 735, andererseits Hypotheken 2 173 301, Gemeindeforderungen 777 677, Grundstücksforderungen 342 989 RM, Schuldloseinlagen 326 845, Einmalrücklagen 143 393 RM.

Bei der Bezirks Sparkasse Spenheim ist das gesetzliche Rücklage Soll mit 97 196 RM erreicht. Der Reingewinn beträgt 23 069 RM, um die die Dubioforderungen auf 50 061 RM erhöht wird. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 455 945, Anleihenkapitalien 235 239, andererseits Hypothekendarlehen 1 090 652, Darlehen i. d. R. 100 000, 365 048, Schuldloseinlagen 230 392, Darlehen a. Gemeinden 49 215, Einmalrücklagen 71 984 RM.

Die Spar- und Waisenkasse des Amtsbezirks Neustadt (Saar) führt ihren Reingewinn von 23 044 RM der gesetzlichen Rücklage zu. Sie aber damit noch 24 801 RM unter dem Soll von 3 Proz. der Einlagen bleibt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 5 763 723, Giro- und Kontokorrenteinlagen 260 924, Depositionen 125 631, Anleihenkapitalien 177 186 RM, andererseits Bankguthaben 650 145, Wertpapiere 324 742, Darlehen a. Hypotheken 3 661 570, in d. R. 856 497, a. Schuldlose 193 382, a. Gemeinden 664 918, Einmalrücklagen 132 137 RM.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt

Die Umsätze am Getreidemarkt bewegten sich in engen Grenzen. Das Angebot war im allgemeinen mäßig, andererseits hat sich die Nachfrage kaum vermindert. Die Verleger sind im Hinblick auf die Entwidlung der Saat große Bedenken. Von Roggengetreide war Roggen verhältnismäßig leichter abzulassen als Weizen, während am Markt für Exportgetreide die Weizenkategorie fester lagen. Am Weizenmarkt erfolgten keine Verkaufsäufe. Die Preise an allen Kontrakten sind ziemlich fest. Das Angebot an Hafer hat sich nicht vermindert, besonders an der Spitze sind merkenswerte Mengen schwer erhältlich, andererseits disponiert der Konsum auf dem inländischen Erzeugnis vornehmlich sehr vorzüglich. Getreide in Anbau und Futterernte bedauert.

Berlin, 14. Mai. Amtlich. Weizen Erzeugerpreis Preisgebiet II 188, III 191, IV 193; an Station (Gesetzl. Mindestpreis) 194, 197, 199. Ohne Geschäft. Roggen Erzeugerpreis Preisgebiet II 157, III 160, IV 162; an Station (Gesetzl. Mindestpreis) 163, 166, 168. Ohne Geschäft. Gerste: Brauergerste, alte frei Berlin 172-176, an Markt. Station 166-170, Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin 166-170, an Markt. Station 157-161. Tendenz: fest. Hafer frei Berlin 169-173, an Station bis 164. Feinste Qualitäten über Roggen. Tendenz: fester. Weizenmehl Preisgebiete X der R. R. Berlin (ohne Ausland) Preisgebiet I 26,25, II 26,70, IV 27,

zusätzlich 0,50 RM Frachtausgleich; 0,75 RM Aufgeld 30 Prozent 1,50 RM. Weizenmehl 14,00. Feinere Typen über Roggen. Stimmung: fest. Roggenmehl Preisgebiete X der R. R. Berlin. Preisgebiet II 22,50 III 22,95, IV 23,25 zusätzlich 0,50 RM Frachtausgleich. Feinere Typen über Roggen. Tendenz: fest. Kleie: Weizenkleie 11,90, Weizenkleie (Vollmehl) je — 7,50 RM Aufgeld, Stimmung: ruhig. Roggenkleie 11,25, Roggenkleie (Vollmehl) — 7,50 RM Aufgeld. Stimmung: fest.

Berlin, 14. Mai. Amtlich. Vorkraut 20-22. Kleine Speiserüben 14-17, Futterrüben 9,50-11,00. Weichbohnen 8-8,25, Ackerbohnen 8,10-8,90, Widen 7,50 bis 7,90, Lupinen, Blaue 5,75-6,35, gelbe 7,50-8,10, Erbsen, neue 7,75-8,25, Leinsamen, an Hamburg 5,75, Erdnussmehl an Hamburg 5,05, Trockenfenchel 5,15-5,20, Extraktives Sojabohnenmehl an Hamburg 4,50, die, an Station 4,60, Kartoffelrohmaterial 7,00, Berlin 7,30.

Berliner Kartoffelpreise
Berlin, 14. Mai. Kartoffeln der 50 R. Speisefaraffen, weiße 1,30-1,40, rote 1,40-1,50, Industrie-Kartoffeln 1,75-1,85.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen
Berlin, 14. Mai. Amtlich. Feinverfeiner Elektrolyt-Kupfer, (Wiederkauf) prompt, an Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48,25, Originalblütenwechsell 16,50-17,25,

Standard-Blei der 16-16,75, Originalblütenwechsell an Nordb. Stationen 20,25-20,75, Standard-Zinn 19,75-20,25, Originalblütenwechsell in Blöcken 160, beagl. in Waag- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 295, Antimon-Regulus 41-44, Silber in Barr. ca. 1000 fein per Rm. 36,50-39,50 RM.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zinn

(Reichsmark per 100 kg)
Berlin, den 14. Mai 1934.

Kauf.	Tendenzabw.		Blei, Tend. stll.		Zinn, Tend. schw.	
	Bez.	Brief	Bez.	Brief	Bez.	Brief
Januar	45,50	44,25	17,75	17	21,50	—,21
Febr.	45,75	44,75	17,75	17	22	21,50
März	46	45	18	17,25	22,25	21,75
April	46,50	45,25	18	17,50	22,50	22
Mai	—	—	16,50	15,75	20	19,25
Juni	42,75	42	16,0	15,75	20	19,50
Juli	43	42,25	16,00	16	20,25	19,75
August	43,25	42,50	16,75	16	20,50	20
Sept.	43,75	42,75	17	16,25	20,75	20,25
Oktober	44,25	43,25	17	16,25	21	20,50
Nov.	44,50	43,75	17,25	16,5	21	20,75
Dez.	45	44	17,50	16,75	21,25	21

Londoner Metallbörsen

London, 14. Mai. Amtlich. Schmelz. Kupfer. Tendenz: wülig. Standard p. Ralle 33-33 1/2, 3 Monate 33 1/2-33 3/4, Selt. Preis 33, Elektrolyt 36-36 1/2, best. feinst 35,5-36,75, strong spec 36 1/2-37 1/2. — Zinn. Tendenz: wülig. Standard p. Ralle 23,25-23 1/2, 3 Monate 22,75-22 3/4, Selt. Preis 23,5, Banca 23,75, Straits 23 1/2. — Blei. Tendenz: wülig. Ausländ. prompt off. Preis 10 1/2, engl. off. Preis 11 1/2, inoff. Preis 11 1/2-11,25, Selt. Preis 10 1/2. — Zink. Tendenz: wülig. Selt. prompt off. Preis 14 1/2, inoff. Preis 14 1/2-14 3/4, engl. off. Preis 15 1/2, inoff. Preis 15 1/2-15 3/4, Selt. Preis 14 1/2. — Antimon. Erzeugerpreis 42-43, Selt. 42,5-43, Quecksilber 10,5-10,75, Platin 7,75, Wolfram 43-45, Nickel inländ. 225-230, Nickel ausländ. 225-230, Weichblei J. C. Cotes 7,5-8,25, Cleveland Gußeisen Nr. 3 59 bis 66.

Amtl. Wertener Mittelfuss für das engl. Pfund 12,785.

Verchiedenes

Weinheimer Schweinemarkt

Zufuhr 377 Stück, verkauft 263 Stück. Preise Milchschweine das Stück 10-15 RM, Käuferpreise das Stück 16-24 RM. Marktverlauf gut.

Berliner Eierpreise

Berlin, 14. Mai. Inlandspreise Deutsche Handelskammer G. 1 (vollreif) Sonderklasse 9,25, Klasse II 8,75, Klasse III 8,00, Klasse IV 7,50, Klasse V 7,00, G. 2 (frühe) Sonderklasse 8,75, Klasse II 8,25, Klasse III 7,50, Klasse IV 7,00, Auslandspreise: Dänen und Schweden 9,00, 8,25, 8,00. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 9,00, 8,50, 8,00. Tendenz: ruhig. Witterung: veränderlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Mai. Per Ral 32,25. Tendenz: ruhig. Wetter: unbedeutend, febl.

Magdeburger Zuckerterminalotierungen

14. Mai. April 3,80, Mai 3,80, Juni 3,90, Juli 4,00, Sept. 4,10, Okt. 4,10, Nov. 4,10, Dez. 4,10.

Tendenz: ruhig. Bremer Baumwolle loco vom 14. Mai 1934 13,15 D. Reuporter Baumwolle

Reuport, 14. Mai. Anfang. März 1164, Juli 1121 bis 1122, Oktober 1135-1136, Dezember 1146-1147. Tendenz: kaum festig.

Börse

Berliner Schlussbörsen

Gut gehalten.

Der Schluss war gut gehalten. Fest lagen Mannesmann, die 24 gegen den Anfang gewonnen. Schutzpelt erholten sich um 1/2, auch für einige Wertpapiere wurde ein wenig Interesse. Reubel'scher Markt war erholten. Nachbörslich war die Haltung freundlich, Farben waren mit 192% gehandelt. Ferner hörte man Reubel'sch mit 5000 Geld.

Am Kassamarkt überwiegen die Schwachwachen. Tuchfabrik Aachen verloren 3/4, Aachener Zand 3/4, Elektro Dresden 2/4, Breitenburger-Portland 2/4 und Müller Summit 2/4. Zentf. bewegten sich die Rückgänge um 1/2 Proz. herum. Auf der anderen Seite gewonnen Reichelt-Metall 7/8, die Wiederaufnahme der Div. Zahlung brachte verfehlte Kauforders an den Markt. Wag gewonnen 2 1/2 Proz., Steintur Portland 1 1/2 Proz.

Am Markt der Eisenwaren veranlassen größere Käufe in den Rillgleiten von 37 und 38 Auslieferungungen dieser Emittenten um je 12 Pfennig. Die lange Zeit favorisierte 4ter Emittent ging heute auf 103% zurück.

Frankfurter Abendbörsen

Die Abendbörsen eröffnete in freundlicher Grundstimmung, was auch in geringfügigen Kursbesserungen im Bergleih zum Berliner Schluss zum Ausdruck kam. Die Unklarheit blieb allerdings weiter ein bestimmendes Element mit der Auftragserteilung sehr zurückhaltend und auch die Ruffisse nur sehr wenig Einengungsfähig. Einiges Interesse machte sich für 30. Farben bemerkbar, die 1/2 Proz. höher einsetzten, auch Reubel'sch und kleine Nachfrage, die eine Steigerung des Futures um 1/2 Proz. zur Folge hatte. Am frühen Morgen kam gut behauptete Kurse.

Im Verlauf blieb das Geschäft flau, Reubel'sch unterlagen einigen Schwankungen und konnten sich vorübergehend bis auf 16,10 erholen, haben aber gegen Schluss wieder auf 15,80 nach. Im Abigen ergaben sich keine Veränderungen von Belang. Di. Viniel kamen 1/2 Proz. höher zur Notiz.

Nachbörslich nannte man 30. Farben mit 132 1/2, Reubel'sch mit 15,80.

Frankfurt, 14. Mai. Reubel'sch 15,95-16-15,80, Aktien 1-30 000 91 1/2, 5 1/2 Proz. Rhein. Hyp.-Bank. Akt. 91 1/2, Schutzgebietsanteile von 1908 8,80, von 1909 8,70, von 1910 8,80, von 1911 8, von 1913 9, von 1914 9,10, Liffabon Stadtakt. von 1886 44, Bayer. Hyp. u. W. B. Akt. 41,75, Berl. Handels-Gesellschaft 54,25, Dresdner Bank 61, Pfälz. Hyp.-Bk. 70, Reichsbank 149,5, Oesterreich. 60,5, Harpener 88,5, Mannesmannbröden 63, Wöhrer Bergbau 47,5, Rhein. Stahl 91 1/2, Stahlwerke 40,5, Allgem. Anst. (Akt.) 57,5, Berlita 132,75, Weimberg 67 1/2, J. C. Chemie 167, die. 50,92, 141,25, Conti Gummi 150, Daimler Motoren 44,75, Di. Gold- und Silber-Edd. 184,25, Di. Anilinum 56,75-57, Di. Elektro- und Kraft 103, J. C. Farben 132,75, J. C. Farben Bonds 118,25, G. f. Elektro. Untere 94,25, Goldschmidt 26, 60, Holzmann, P. 62,5, Jungbros, G. (Stamm) 37,5, Wittersberg 42,5, Schuffert, Nürnberg 91,5, D. Reichsbahn 83, 109,25, Schantung 39, Hapag 20,25, Nordb. Lloyd 23,75, S. Zanlonie Monaftr 3 1/2.

Geldmarkt und Devisenbericht

Am Geldmarkt war die Situation wieder unverändert. Tagesgeld war wieder überändert, obwohl sich in Anbetracht des Medeo eine Verschärfung bemerkbar machte. Auch in Privatdiskonten kam infolge dessen leichtes Angebot heraus, das jedoch nicht aufgenommen wurde.

Am internationalen Devisenmarkt brädelte der französische Franc weiter leicht ab. Das englische Pfund neigt ebenfalls zur Schwäche. Im Abigen ergaben sich kaum bemerkenswerte Veränderungen.

Die Londoner Effektenbörsen verkehrte zum Wochenbeginn in sehr stiller Haltung, lediglich für britische Staatspapiere machte sich einige Nachfrage bemerkbar.

Zürcher Devisen

Zürich	2033,75	Oslo	7990
Schweden	1573,50	Spanien	7025
Frankfurt	307,75	Brasilien	1283
Belgien	7167,50	Peru	5892,50
Italien	2618	Belgrad	700
Spanien	4218,75	Äthen	294,50
Holland	208,75	Russland	250
Berlin	121,75	Buarest	305
Wien offiz. Kurs	7823	Schweden	695
Wien Kontokurs	5745	Buenos Aires	7300
Stockholm	8110	Japan	9400

Berliner Devisen

	Geld	Brief	Geld	Brief
	12. 5.	12. 5.	14. 5.	14. 5.
Buen.-Aires	1 Bel.	0,583	0,587	0,586
Canada	1 D.	2,490	2,505	2,500
Frankfurt	1 M.	2,020	2,024	2,011
Holland	1 f.	0,756	0,758	0,756
Japan	1 Yen	13,185	13,185	13,180
London	1 Sch.	12,775	12,805	12,770
Reuport	1 Sch.	2,498	2,504	2,500
Rio de J.	1 Mil.	0,211	0,213	0,211
Uruguay	1 Peso	1,049	1,051	1,051
Wien	100 Sch.	169,83	169,87	169,83
Wien offiz.	100 Sch.	2,473	2,477	2,477
Wien Kont.	100 Sch.	58,40	58,52	58,44
Zürich	100 Sch.	2,488	2,492	2,492
Buen.-Aires	100 Pes.	81,58	81,74	81,58
Canada	100 D.	5,649	5,661	5,644
Frankfurt	100 M.	21,29	21,33	21,22
Holland	100 f.	5,664	5,676	5,676
Japan	100 Yen.	42,05	42,14	42,06
London	100 Sch.	57,04	57,16	57,04
Oslo	100 Kr.	11,63	11,65	11,63
Oslo	100 Kr.	64,19	64,31	64,31
Paris	100 Fr.	16,20	16,24	16,24
Reuport	100 Sch.	10,42	10,42	10,44
Wien	100 Sch.	57,79	57,91	57,91
Wien offiz.	100 Sch.	78,42	78,58	78,03
Wien Kont.	100 Sch.	81,02	81,18	81,26
Zürich	100 Sch.	3,047	3,053	3,053
Zürich	100 Sch.	34,30	34,34	34,30
Stockholm	100 Sch.	65,93	66,07	66,02
Wien	100 Sch.	68,43	68,57	68,57
Wien	100 Sch.	47,20	47,30	47,20

Londoner Goldpreise

für 1 Gramm Feingold 2,79426 RM.

Mannheimer Produktenbörse

Notierungen nur Montag und Donnerstag. — Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto Waggonfrei Mannheim o. Sack. Zahlung netto Kasse in Reichsmark, bei Warenbezug.

	RM.		RM.
1. Weizen inländ. 76/77 kg	—	24. Biertröber mit Sack	12,50-13,25
2. Tend. ruhig	—	25. Trockenschnittel ab Fabrik	40,25
3. Festpreis franko Vollbahnstation d's Erzeugers	19,90-20,30	26. Wiesenheu (loose)	6,00-6,40
4. d. to.	20,10-20,50	27. Hohelehen	6,80-6,50
5. Sommerweizen	20,40-20,80	28. Luzernkleehalm	8,00-8,20
6. Roggen, südd. frei Mannheim	—	29. Stroh, Freistroh, Roggen-Weizen	2,20-2,40
7. d. to. Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers	17,00-17,40	30. " geb. Stroh, Roggen-Weizen	1,80-2,00
8. d. to.	17,30-17,70	31. " geb. Stroh, Roggen-Weizen	1,40-1,60
9. Hafer inl.	17,50-18,00	32. " geb. Stroh, Roggen-Weizen	1,20-1,40
10. d. to.	—	Weizenmehl Type 563 Frachtausgleich	29,—
11. Sommergerste inl. (Ausweichware über Notiz)	17,75-18,25	Festpreisgebiet XI: Type 563 Spez. 0	28,90
12. Pfläzgerste (Ausweichware über Notiz)	18,00-18,50	Festpreisgebiet IX: Type 563 Spez. 0	28,80
13. Futtergerste inl.	16,90-17,00	Festpreisgebiet VII: Type 563 Spez. 0	28,60
14. Wintergerste, neue	18,25-19,00	Alles für Inlandsmahlung.	—
15. Mais in Sack	16,25	Roggenmehl:	—
16. Sojaschrot prompt	16,25	Festpreisgebiet VIII: Type 610 (60%)	28,25
17. Rapskuchen	16,50	Festpreisgebiet IX: Type 610 (60%)	28,75
18. Palmkuchen	16,75	41. Weizenkleie, feine mit Sack	10,60
19. Kokoskuchen	16,75	42. " grobe mit Sack	11,10
20. Sesamkuchen	16,75	43. Roggenkleie	11,50
21. Leinkuchen	17,25-17,50	44. Weizenfuttermehl	12,25
		45. Roggenfuttermehl	15,50
		46. Weizenmehlmehl	16,50

Tendenz: Mühlenprodukte stetig. Hafer fest, alles übrige ruhig. Südd. Weizen auszusammeln RM. 3.— höher, südd. Weizenbrotmehl RM. 7.— niedriger als Spezial A.

Börsenkurse

Berlin 14. Mai 1934

	12.	14.		12.	14.
Steuergutscheine	—	—	Di. Centr. Bod. Dresdner	63	63
Gr. I CaKurs	98	98,1	Meining. Hyp.	61,5	61
Gr. II Bällig 1934	103,7	103,6	Reichsbank	149,6	150
Gr. III Bällig 1935	101,6	101,6	Rh. Hypoth.	108,5	108,5
Gr. IV Bällig 1936	98,7	98,5	Accumulat.	169,5	—
Gr. V Bällig 1937	93,8	94	Akt. G.	24,7	24,6
Gr. VI Bällig 1938	92,6	92,7	Asch. Kohle	85	84,3
			Asch. Zellul.	—	—
			Ausg. NM.	61,4	61,5
			B.M.W.	130	129,5
			Berger f.b.	125,9	113
			Berlin-Karlsh. Ind.	114,5	113
			Berliner Kindl.	152,7	152,6
			Berliner Kraft Licht	76	75,2
			Berliner Masch.	79	79
			Bubing	79	79
			Brem. Besigh.	13	13,7
			Brown. Bov.	85,6	85,6
			Buderus	85,6	85,6
			Charl. Wasser	167,7	166,7
			J. G. Chemie	144	142
			do. Chem. 50% Einz.	177	175,5
			Chem. Heyden	161,7	159,7
			Chade	191	189,7
			Cont. Gummi	57	57,7
			Linoleum	46,6	44,1
			Daimler	107	107
			Di. At. Tel.	124,9	124
			„ Cont. Gas	104,9	104,9
			„ Erdöl	82,8	82,8
			„ Linoleum	57	56,7
			„ Steinz.	55,2	55,2
			„ Tonstein	55,2	55,2

Turnen und Sport

Sport in Heidelberg

Der zweite Saisonstag mit seiner hochsommerlichen Hitze brachte in allen Lagern des Heidelberger Sportlebens Hochbetrieb. Die Rasenportler, Turner, Leicht- und Schwerathleten und die Wasserfahrer waren auf den Plan getreten.

Den Auftakt bildete am Samstagabend der Kunstturn-Wettkampf der Turngemeinde 78 gegen TdV. Germania Oppau und TdV. 61 Kaiserslautern. Durch ihren überlegenen Sieg mit 624 Punkten — Oppau 591,5 und Kaiserslautern 534 Punkte — zeigte die Turngemeinde erneut, was Tatwille mit einer guten Leistung vermag. Welch ausgezeichnete Geräteturner in der Mannschaft stehen, zeigt die Leistung von Stadel, der abgesehen vom Pferd, wo er durch ein Mißgeschick vom Gerät mußte, bei 30 erreichbaren Punkten keine Übung unter 20 Punkte gab.

Die Rugbyspielzeit hatte durch das Probispiel der süddeutschen Mannschaft gegen eine Heidelberger Stadtmannschaft eine gern gesehene Verlängerung erfahren. Die süddeutsche Auswahlmannschaft hat an den kommenden Sonntagen noch zwei Spiele gegen Frankosen in Bichy bzw. in Zürich und am 3. Juni ein Spiel gegen Westdeutschland zu bestreiten, wofür dieses Spiel eine letzte Probe sein sollte. Obwohl oder vielleicht auch weil das Spiel vornehmlich Nebenscharakter trug, sah man eine faire und offene Kampfweise und spannende Augenblicke. Wenn die Auswahlmannschaft, die aus Frankfurtern und 9 Heidelberger Spielern bestand, in einer Zeit von dreimal 25 Minuten, wobei in den Pausen Spieler ausgetauscht wurden, gegen die dadurch geschwächte Stadtmannschaft nur 24:12 siegreich blieb, so ist das das deutlichste Zeichen für das große und gute Spielermaterial in Heidelberg.

Im Hockey interessierte die Begegnung des Hockeys mit dem TdV. 46 Mannheim. Die beiden Vereine krenzten die Schläger zum 35. Male, wobei die Mannheimer auch dieses Mal ohne Sieg blieben. Im Gegenteil, der H.C.H. konnte sich mit dem Ergebnis 7:3 (6:1) eindeutig für das Unentschieden des letzten Spieles revanchieren.

Die Fußballvereine zeigten in ihren Spielen, schon möchte man sagen „traditionsgemäß“, nichts Berühmtes. Schon aus diesem Grunde dürfte der Vorschlag einer Fusion der Fußballvereine sehr berechtigt erscheinen.

Beim „Tag der Mittelstreckler“ im T.G.-Stadion wurden einige gute Talente entdeckt. Beachtlich ist vor allem die Leistung des Redarner Hain (Trainingsgemeinschaft Heidelberg) mit der Zeit von 2:39,8 Min. für 1000 Meter. Ebenfalls zeigten die Rahmenkämpfe schöne Ergebnisse. Wed. (T.G. 78) lief die Kugel 12,31 Meter, Leipert (T.G. 78) lief die 100 Meter in 11,4 Sek. Es waren wohl gegen 100 Teilnehmer am Start, aber leider fehlten die Wehrverbände und die Studenten fast ganz.

Die Heidelberger Kraftsportler gewinnen durch ihre steigenden Erfolge und Leistungen allmählich auch die Teilnahme des Publikums. Vor zahlreichen Besuchern errang der ASV. gegen „Eiche“ Sandhausen mit einer 5:1-Niederlage einen Achtungserfolg; die zweite Vertretung konnte sogar 12:7 gewinnen.

Nach den Rudern und Paddlern trat die rührige Seglervereinigung mit ihrer Ausfahrt in diesem Jahr erstmals in die Öffentlichkeit. Das Geschwader scheint sich gut vermehrt zu haben, so daß sicher weitere Erfolge kommen. Es ist nur schade, daß der Redar nicht die gewünschte Reize hat.

Die Vereine haben das Training für den großen Staffellauf

„Mund um Heidelberg“ schon eifrig aufgenommen, so daß mit einer Massenteilnahme gerechnet werden kann. Ebenso sind die Vorbereitungen für die Reichsschwimmwoche, die eine machtvolle Rundgebung für das Schwimmen werden soll, im Gange. Daß Oberbürgermeister Dr. Reinhaus die Schirmherrschaft für dieselbe übernommen hat, ist ein Beweis dafür, daß auch bei den Behörden die Bedeutung dieser Veranstaltung anerkannt wird.

Handball in Baden

Um den Aufstieg zur Gauklasse
in Hockenheim:
 Mannheim 46 — Tschft. Weierth. 9:13 (5:5)
in Plankstadt:
 TdV. 62 Weinheim — TdV. 46 Bruchsal 6:12 (4:1)
 Der 2. Vertreter des Bezirks II, Tschft. Weierthheim hielt sich im zweiten Aufstiegsspiel besser als nach seinem ersten Aufstiegsgegen 62 Weinheim erwartet werden konnte. Nach gleichmäßigem Spiel in der ersten Halbzeit

wurde Mannheim 46 nach der Pause mehr in die Verteidigung gedrängt, so daß Weierthheim zu zahlreichen Straßwürfen kam, die ihm denn auch den Sieg brachten. Die größten Ausschüßen, an der Spitze zu bleiben, hat nun TdV. Weinheim 62, der auch das 2. Spiel gegen Bruchsal sicher gewinnen konnte. Der Tabellenstand zeigt folgendes Bild:

	Spiele	Tore	Pkte.
TdV. Weinheim	2	14:5	4
TdV. 46 Mannheim	2	20:19	2
Tschft. 84 Weierthheim	2	16:17	2
TdV. 46 Bruchsal	2	8:17	0

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse

TdV. Daxlanden — TdV. Wöflingen 14:1 (5:1)
 Im ersten Spiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse standen sich auf dem Plage der Tschft. 1846 Durlach obige Mannschaften gegenüber. Daxlanden zeigte in diesem Spiel prächtige Leistungen. Die Mannschaft ist in allen Teilen gut besetzt. Ein starker schüßfertiger Sturm sorgte für die zahlbaren Erfolge und eine sichere Verteidigung mit einem hervorragenden Torwächter verhinderte bis auf ein Strafstoß alle Gegenerfolge. Schiedsrichter Strub, Forzheim, leitete das Spiel gut und hatte bei der guten Haltung beider Mannschaften keinen allzuschweren Stand.

National-Elf spielt W-System

Ein Wunsch des Bundestrainers an das Publikum

Schon beim ersten Derby-County-Spiel in Frankfurt am Main ließ, wie der Berichtstatter des „Führer“ melden konnte, Bundestrainer Herz die deutsche Auswahl konsequent nach dem aus England übernommenen modernen „W-System“ spielen. Das heißt die Mannschaft war so formiert, daß der Mittelläufer als dritter Verteidiger spielte und die beiden Halbtürmer weit zurückgingen, um gleichzeitig Abwehr- und Aufbauarbeit zu leisten. Das Publikum verstand anfänglich diese Taktik nicht und forderte in Sprechbänken, der Mittelläufer und die Halbtürmer sollten sich offensiver betätigen. Herz wollte, um eine unerwünschte Einflußnahme des Publikums zu verhindern, bereits in Frankfurt vor der Pause durch ein Sprachrohr das Publikum ermahnen, die Spieler nicht durch Zurufe zu beirren. Vor dem Spiel in Köln hat dann der Bundestrainer einen anderen Weg gewählt, er ließ auf dem Wege über den Fußball-Gauleiter Gändorf den folgenden, immerhin aus verschiedenen Gründen interessanten Aufruf verbreiten:

„Der Bundestrainer Herz hat gelegentlich des Spieles der deutschen Mannschaft gegen Derby County in Frankfurt die Bitte ausgesprochen, die Zuschauer darauf aufmerksam zu machen, daß es falsch sei, den Spielern von draußen Anweisungen zu geben oder Zurufe dieser Art zu machen. Die Spieler der deutschen Elf habe strengste Anweisung, nach einem bestimmten System zu handeln und sich in keinem Falle durch andere Anordnungen oder durch Zurufe von draußen dieser Aufgabe zu entziehen. Insbesondere hat der Mittelläufer den strikten Befehl, seiner Abwehrspieler zu

Während an den letzten beiden Sonntagen der Bruchsaler Sportbetrieb als mäßig zu bezeichnen war, so gab es am gestrigen Sonntag auf der ganzen Linie Hochbetrieb, denn sämtliche Sportzweige waren in voller Tätigkeit. Der Fußballsport brachte, die Spiele des Heimfahrtstages hinzu gerechnet, vier Kämpfe. Die Bruchsaler Fußball-Vereinigung unterlag in einem Privatspiel gegen F.V. Schwellingen sehr deutlich 0:6. Im fälligen Verbandsspiel gegen den F.C. Heidelberg konnte die Mannschaft dann einen verdienten 4:2-Sieg landen.

Die Fußballgesellschaft Frankonia hat ihre Verbandsspiele bereits absolviert und trug als Vorbereitung zu den Aufstiegsspielen 2 Privatwettkämpfe aus. Im ersten Kampf konnte die D.M. Bruchsal in einem einseitigen Spiel glatt mit 6:0 geschlagen werden. Das zweite Treffen brachte einen wahren Torreigen, denn der F.V. Unteröwisheim mußte die Ueberlegenheit seines Gegners mit einer 8:4-Niederlage anerkennen.

Im Handball absolvierte der T.V. 46 Bruchsal sein zweites Aufstiegsspiel und mußte sich in diesem Treffen dem T.V. 62 Weinheim 2:6 (1:4) beugen.

Die Hockeysportler können einen Doppelsieg verzeichnen. In Forzheim wurde im ersten

Spiel nach abwechslungsreichem Kampfe der T.V. 34 Forzheim mit 5:2 geschlagen. Das zweite Spiel am gleichen Tage endete mit einem verdienten 2:1 (0:0)-Sieg des Turnerbundes 07. In beiden Spielen war der Bruchsaler Sturm in ausgezeichneter Verfassung.

Auch der Tennissport trat mit seinem ersten Klubkampf in die Öffentlichkeit. Der Tennis-Club Eintracht wurde vom Tennis-Club Bruchsal in 4 Herren-Einzel — 2 Damen-Einzel — 2 Herren-Doppel und 2 Gemischten-Doppel deutlich mit 2:8 Punkten geschlagen. Der Sieg mußte im wahren Sinne des Wortes erkämpft werden und ist in Anbetracht der Spielstärke der Eintrachter als glänzender Erfolg für den Tennisverein Bruchsal zu bezeichnen.

Auch von den Schwerathleten kann man sehr erfreuliche Siege berichten. Germania Bruchsal 1. Mannschaft war dreimal erfolgreich. Gegen Ladenburg siegte man mit 11:8 Punkten. Reich wurde mit 13:4 Punkten geschlagen und über Brühl triumphierte die Mannschaft ebenfalls mit einem sicheren Sieg mit 71:3 Punkten. In allen 3 Kämpfen wurden prächtige Leistungen zur Schau getragen.

In der Leichtathletik folgte man wieder dem Rufe des Reichsportführers durch den Tag der Mittelstreckler wobei gleichzeitig die Besten im Weisprung und Kugelstoßen ermittelt wurden. Auf der herrlichen Plaganlage des Turnerbund 07 fanden die Kämpfe für den Kreisgau statt. Es wurden recht beachtliche Leistungen erzielt, bei denen die von J. Schäfer (T.V. Bruchsal) im 1000 Meter-Lauf, A. Steinweg (T.V. Heidelberg) im Weisprung und W. Gogroß und G. Heid (beide T.V. Bruchsal) im Kugelstoßen, besonders hervorgehoben werden dürfen. Nachstehend die Ergebnisse:

1000 Meter-Lauf: 1. Schäfer Jof., TdV. Bruchsal, 2:53,5 Min.; 2. Bahmann Karl, TdV. Bruchsal, 2:54,6 Min.; 3. Gad Wih., TdV. Bruchsal, 2:56,0 Min.
 Weisprung: 1. Steinweg A., TdV. Heidelberg, 6,60 Meter; 2. Schaar A., TdV. Bruchsal, 6,03 Meter; 3. Bachmann H., TdV. Dettlingen, 5,74 Meter.
 Kugelstoßen: 1. Gogroß W., TdV. Bruchsal, 12 Meter; 2. Heid G., TdV. Bruchsal, 11,72 Meter; 3. Anas L., TdV. Dudenheim, 11,20 Meter.
 16.

Turnwarttagung in Gaggenau

In der letzten Woche fand in der Turnhalle Gaggenau unter dem Vorsitz des Führers der D.T., Gau Baden, Dr. Fischer-Karlsruhe, eine Tagung der Vereinsführer und Turnwarte des Murgartnertreffes statt, die vor allem der Besprechung laufender Organisationsfragen galt. Der Gauführer erlittete in anmühend dreistündigen Ausführungen einen erschöpfenden Bericht.

Eingehend behandelte Dr. Fischer die Frage der künftigen Arbeit der D.T. Erfrischende Worte fand er gegen die Miesmacher in der Reihe der D.T., die glaubten, es sei nun das Ende gekommen. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Es gelte, neue Mitglieder zu werben, um den Namen gesunderhaltender Leibesübungen noch mehr als bisher in das Volk zu tragen. Zwischen dem deutschen Frauenwerk, der Gesamtorganisation der deutschen Frauenverbände und der D.T. wurde ein Abkommen getroffen, wonach die D.T. die Leibesübungen für die dem deutschen Frauenwerk angeschlossenen Organisationen übernimmt.

Da heißt es nun auch im Murgartnertreff in allen Vereinen Frauenabteilungen zu gründen. Jede deutsche Frau und Mutter soll turnen, nicht um sich zur Wettkämpferin auszubilden zu lassen, sondern um durch körperliche Gefunderhaltung ihren Pflichten ihrem Volke gegenüber nachzukommen. Im Juni und Juli werden in den Kreisen und im Gau Kurse abgehalten, um die Frauenturnwarte für die großen kommenden Aufgaben zu schulen. Ebenso steht es mit dem Männerturnen. Bis zum 1. Jan. 1935 muß in jedem Verein eine Männerturnabteilung gegründet sein. Dr. Fischer verstand es in seiner temperamentvollen Art ausgezeichnet, den anwesenden Turnwarten den nötigen Schwung für die neuen Aufgaben mitzugeben. Zur Durchführung der großen W er b e w o c h e, die die D.T. in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni veranstaltet, gab der Gauführer sehr eingehende Anweisungen, ebenso hinsichtlich der Durchführung der Reichsschwimmwoche Ende Juni, an der sich die D.T., die mit über 200.000 Schwimmern zugleich auch die größte Schwimmorganisation der Welt ist, selbstverständlich führend beteiligen wird.

Wir erfahren noch, daß am Samstag der Kreisrat in Gernsbach beschlossen hat, als Festort für das Kreisturnfest die Stadt Gaggenau zu wählen.

SpBg. Heilbronn-Karlsruher 7:5

In überlegen durchgeführtem Spiel besiegte der Karlsruher Fußballverein, der außerdem noch mit 4 Mann Erlas antrat, die Spielvereinigung Heilbronn leicht mit 7:5 (0:2). Die Karlsruher zeigten ein feinespielreiches und durchdachtes Zusammenspiel, dem die Heilbronner in seiner Phase gewachsen waren. Die Karlsruher Stürmer überwältigten durch ihre Schnelligkeit den besten Mittelstreckler der Heilbronner gerade in der zweiten Halbzeit, nachdem dieser Teil infolge des enormen Arbeitspensums müde geworden war, glatt. Bis zum Wechsel schossen Litsch und Seuber 2 Tore für die Gäste. Nach dem Wechsel waren es abermals Litsch (2) und Brest, die den Vorsprung sogar auf 5:0 erhöhten. Erst durch Verwendung eines Straßwürfes gelang den Platzherren der Ehrentreffer. Schiedsrichter Glaser (Redarjulin) leitete korrekt.

Zielsiegelflug Hornisgrinde-Karlsruhe

Die badischen Segelflieger auf der Hornisgrinde nützten das dem Segelsport sehr günstige Wetter in den letzten Tagen zu einer Reihe von Flügen aus, wobei am letzten Sonntag zwei besonders gute Leistungen erzielt werden konnten.

Der Karlsruher A. Hofmann, bekannt wegen seiner Flüge auf der Rhön, startete mit dem Flugzeug Notwerk zu einem längeren Flug im Hornisgrindegebiet. In guten Aufwinden gewann er ständig an Höhe und konnte bis 200 Meter über der Startstelle steigen. Er kreuzte dann fast eine Stunde über dem Gebiet, bis ihn ein Abflauen der Winde zur Landung zwang.

Der Mannheimer Segelflieger L. Hofmann ist am Sonntag gegen 1 Uhr auf der Hornisgrinde gestartet und nach einer Flugdauer von 2 Stunden 38 Minuten auf dem Flugplatz Karlsruhe gelandet. Nach den meteorologischen Feststellungen war der Flug vorausberechnet worden, so daß es sich um einen Zielsiegelflug handelte. Hofmann stieg nach dem Start bis auf 2000 Meter Höhe und flog dann auf Baden-Baden zu, wobei er etwas an Höhe verlor. Weiter schwebte das Segelflugzeug (Typ Rhön-Adler der Landesgruppe Baden) auf Etlingen, überall von den zahlreichen Straßenbenutzern begeistert bestaunt. Hofmann hielt sich dauernd über den Höhen-

zügen und nützte geschickt jede Steigmöglichkeit aus. Die Höhe von 1200 Meter konnte er von Etlingen aus halten, auch als er Karlsruhe und dem Flugplatz zustrebte. In ruhigen Kurven ging der Flieger dann herunter und landete gegen 3:45 Uhr sicher auf dem Flugplatz, wo ihn die wenigen anwesenden Zuschauer zu seiner glänzenden Leistung beglückwünschten konnten. Das Flugzeug wurde noch am Abend wieder auf die Hornisgrinde geschafft, wo Hofmann und seine Sportkameraden nun weitere Flüge durchführen werden.

Letzte Probe der Turner

Die Mannschaft der Deutschen Turnerschaft, die an den Weltmeisterkämpfen der Kunstturner in Budapest teilnimmt, probte am Sonntag in Leipzig noch einmal vor der Öffentlichkeit. Das Hauptgewicht wurde dabei auf die Kür gelegt. In jeder Hinsicht waren die Leistungen stark verbessert. In den vollstündlichen Übungen kam der Frankfurter Ernst Winter auf 23,4 Punkte, Krösch (München) auf 29 Punkte, Sandrock (Zimmigath) auf 28,5 Punkte, Mod (Stettin) auf 28,5 Punkte. Oberpräsident Luge, der der Veranstaltung beiwohnte, ermahnte die Turner noch einmal, für das neue Deutschland zu kämpfen.

„Erster Schritt“ 1934

... in Forchheim

Zur Heranbildung neuer Rennfahrer für die Olympiade 1936 wurde am letzten Sonntag vom Deutschen Radfahrerverband von der Ortsgruppe Forchheim der 1. Schritt der Jugend ausgeführt. Um 1/20 Uhr wurden die erschienenen Rennfahrer auf die 35 Kilometer lange Meile Forchheim — Durmersheim — Rastatt — Neumalsch — Ettlingen — Forchheim geschickt. Die Fahrer mit Tourenrädern erhielten eine Vorgabe von 1 Mt. 20 Sct. dann folgten die Fahrer mit Rennrädern, zur Vorentscheidung. Trotz der Hitze hatten die Fahrer ein glänzendes Rennen gefahren. Mit 5 Meter Vorsprung passierte Julius Kimmelspacher von der H. Forchheim als 1. das Ziel, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 31 Kilometer fuhr. In Ettlingen ereignete sich ein leichter Unfall des jüngsten 14jährigen Forchheimer Rennfahrers Richard Essig, der aber mit einigen Hautabwühlungen noch glimpflich davon kam. Nach dem Rennen versammelte man sich im Lokal „Adler“. Der Sieger erhielt vom Fachwart für Straßenfahren Wilh. Essig einen Blumenstrauß überreicht, außerdem darf der Sieger am 23. Juli unentgeltlich zum Zwischenlauf nach Offenburg. Der Sieger von dort kommt dann unentgeltlich zum Endlauf nach Berlin. Ferner wurden die ersten 5 Fahrer unentgeltlich in den Deutschen Radfahrerverband in die Gruppe Kampfsportler aufgenommen. Am Schluß brachte der Vereinsführer auf den Reichskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil aus.

1. Kimmelspacher Julius 1 St. 5 Mt. 35 Sct. Forchheim
2. Peter Wilhelm, Neurent, 1 St. 10 Mt. 15 Sct.
3. Süßle Wilhelm, Forchheim, 1 St. 13 Mt. 35 Sct.
4. Schmidt Josef, Forchheim, 1 St. 13 Mt. 38 Sct.
5. Zeinfanta Walter, Ettlingen, 1 St. 13 Mt. 45 Sct.
6. Ella Richard, Forchheim, 1 St. 26 Mt. 40 Sct.

... in Mühlburg

Bei dem am 13. Mai stattgefundenen Jugendrennen bet. 1. Schritt 1934 des Radfahrervereins „Sturm“ Mühlburg ging als Sieger Friedr. Kitzmann-Radrenn- und Tourenklub Karlsruhe, hervor. Derselbe durchfuhr die Strecke von 40 Km. in 1,19,20 Stunden. Zweiter wurde Kurt Mauer, Radfahrerverein „Sturm“ Mühlburg mit 5 Sekunden Abstand, und Dritter Ferd. Hochbörffer, Radfahrerverein „Sturm“ Mühlburg. Dem Sieger wurde nach beendeter Fahrt von dem Kreisbeauftragten ein Blumengebilde mit Schleife des Deutschen Radfahrerverbandes überreicht. Derselbe ist nun berechtigt, an der Vorentscheidung in Offenburg teilzunehmen.

... in Durlach

Am Sonntag, 13. Mai, fanden im Bezirk II, Gau 14, die Vorentscheidungen statt und waren die Ergebnisse in Durlach: 1. Trenkfe Walter, 2. Kayser Herb., 3. Angt Hans, 4. Thiel Willi, alle von Durlach; 5. Häfelle W., Verghausen. Den Siegern wurde nach einer Ansprache des Vereinsführers ein Blumengebilde überreicht.

Sag des unbekanntenen Mittelstrecklers

Gute Leistungen in Karlsruhe

Mittelstreckler, Kugelstoßer und Weitspringer traten in Karlsruhe im Rahmen der Suche nach dem unbekanntenen Sportmann auf den Plan. Leider waren nur wenige Zuschauer anwesend, denen aber gute Leistungen geboten wurden. Zu dem 1000 Meter-Lauf traten 19 Athleten an, unter ihnen fünf Vereinsleute. Sieger wurde in der guten Zeit von 2:40,2 Min. Schmidt vom T.V. Durlach vor Kirner (P.S.V. Karlsruhe), der 2:42,8 Min. benötigte. Kugelstoßen und Weitsprung bestritten je fünf Mann. Schmidt (P.S.V. Karlsruhe) war mit 11,98 Meter der beste Mann an der Kugel, Ostermeier als Zweiter blieb 11,60 Meter weit. Der Polizist Schmidt holte sich mit 6,29 Meter auch den Weitsprung vor Steiner (R.F.V.), der es auf 6,27 Meter brachte.

Die Ergebnisse:

- Erster Lauf: 9 Läufer, 1000 Meter, 2,5 Runden:
1. Schmidt, Turnerschaft Durlach, 2:40,2; 2. Kirner, Polizei, 2:42,8; 3. Metzger, Polizei, 2:44,6; 4. Traub, Durlach, 2:46.
Zweiter Lauf: 1. Meier, Polizei 2:50; 2. Lang, T.V. Spd., 2:51,8; 3. Schmidt, Vereinslos, 2:53,4.
Kugelfänger: Kugelstoßen Klasse 2, über 11 Meter:
1. Schmidt, Polizei, 11,91; Kugelstoßen Klasse 3 unter 11 Meter: 1. Ostermeier, Turnerschaft Durlach, 11,06; 2. Juma, Polizei, 10,61; 3. Steiner, R.F.V., 10,39 Meter.
Weitsprung: 1. Schmidt, Polizei, 6,29 Meter; 2. Steiner, R.F.V., 6,27 Meter. Alte Herren: 1. Traub, Durlach, 5,40 Meter; 2. Ostermeier, Durlach, 4,73 Meter.

Emilio Nishi

Der am Himmelfahrtstag bei den Schweizer Bahneiswettbewerben in Zürich schwer gestürzte Flieger Emilio Nishi ist am Samstagabend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sport-Zunk

Einen neuen Weltrekord gab es am Samstag bei einer Leichtathletik-Veranstaltung in Wien. Fr. Gerda Gottlieb vom Wiener AC erreichte im Hochsprung aus dem Stand 1,303 Meter und 1,32 Meter; der alte Weltrekord der Italienerin Testoni stand auf 1,29 Meter.

Aufgehoben wurde die Disqualifikation des Karlsruher Amateurradfahrers Theodor Kögel lt. einer Verfügung des Verbandsführers Ehrmann, nachdem die Gründe, die zur Disqualifikation geführt haben sollen, in Wirklichkeit nicht bestanden haben.

Derby County wird der deutschen Auswahlmannschaft bei den letzten Spielen in Dortmund und Berlin mit seiner kompletten Mannschaft entgegengetreten, denn nach dem Länderspiel Tschechoslowakei — England in Prag treffen auch Derby's Internationale Cooper und Crooks zu ihrer Klubmannschaft.

Norwegen hat die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin beschlossen.

Herde u. Öfen

Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe, Ausführung und Preisliste im Spezialgeschäft

Bender & Co. G.m.b.H.

Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.
Fernsprecher 244 und 245

Größte Auswahl / Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. 449 4

Schwerhörige

Normalhören, Verlust von Stimme usw. selbst bei veraltetem Leiden wieder möglich. Das unauffällige „Cryphon“ hilft auch bei stärkster Schwerhörigkeit. Unverändliche Ausführung und Beratung durch unseren Sachverständigen am Mittwoch, den 16. 5. von 8—12 Uhr im Hotel Offenburger Hof, Offenburg, und Mittwoch, den 16. 5. von 2—7 Uhr im Hotel Marzaffler Hof, Baden-Baden, und Donnerstag, den 17. 5. von 2—7 Uhr im Hotel Park, Karlsruhe. Deutsche Cryphon Comp. G.m.b.H., Frankfurt a. M. West. 42252

PIANO!

Dazu reichlich Noten nicht? Bitte rasch. Sie m. uns. Uns. Miet-Kauf-System es fördert Monatszahl, von 8.-also 20-30 Pf. pro Tag u. dabei können Sie in ein paar Jahren Klavierbesitzer sein. Verlangen Sie unsere Vorschläge üb. neue u. geb. Flügel u. Pianos. Tausch, Miete, Zehnjähr. Radio-Musikhaus

CHLAILE

Kaiserstr. 175
neben Salamander

FLIEGER-SCHULE 4

Buch der Mannschaft

Volksausgabe M. 3.60 Lein.

Zu beziehen durch:
Führer-Verlag G. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 133

Nur eine von fünf - -

Sind Sie die glückliche „eine“?
Oder eine von den anderen vier?

Vier von fünf Hausfrauen haben kein Mädchen. Sie müssen alle Arbeit selbst verrichten. Ihnen soll geholfen werden. Gleich ob für grobes oder feines Putzen, für schwarze Herdplatten oder weiße Lacktüren: die Hausfrau braucht nicht zwei verschiedene Scheuerpulver — ein grobes und ein feines — zu verwenden; sie nimmt Vim, das die Eigenschaften beider vereinigt und dadurch das ideale Universal-Putzmittel ist.

Grobes Scheuermittel VIM feucht, 40 mal feucht, 40 mal vorgr. Seifige Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen; verursacht Kratzer. Vim kratzt nicht.

Viele Scheuermittel werden besonders für grobes Putzen empfohlen. Sie bestehen meist nur aus groben, spitzigen Mineralsplittern, die den Schmutz wegkratzen und böse, tiefe Schrammen hinterlassen. Die wirkliche Reinigung ist in weitgehendem Maße der körperlichen Anstrengung der Hausfrau überlassen. — Ganz anders arbeitet das von der Sunlight Gesellschaft hergestellte Vim. Die reinigenden Bestandteile von Vim sind in ein eigenes dafür zubereitetes seifiges Pulver eingehüllt, so daß Vim in feuchtem Zustande eine doppelte Wirkung ausübt: zuerst wird der Schmutz durch die Seife aufgeweicht und dann durch die reinigenden Bestandteile mühelos und schonend weggewischt.

Bilanz u. Gewinn- u. Verlustrechnung zum 31. Dezember 1933

der Gemeinnützigen Eisenbahner-Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe

BILANZ		AM Schulden	
Vermögen RM		RM	Schulden
I. Anlagevermögen		I. Geschäftsguthaben	
Bauvermögen	1 913 350,00	der auschl. Mittgl.	4 509,46
Zugang Abschreibung	4 222,04	der verbgl. Mittgl.	72 787,86
4 222,04 RM	45 542,04 RM	II. Reservefonds	
Geschäftsinventar	1,00	Gesamt Rücklage	44 319,78
Zugang Abschreibung	646,70	Andere Rücklagen	20 664,22
646,70 RM	646,70 RM	III. Rückstellungen	
Finanzierungen	3 116,74	Bauverneuerungsrücklage	69 457,27
II. Beteiligungen, einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	49,00	IV. Verbindlichkeiten	
Zugang Abgang	17,00	Hypothekenschulden	1 669 362,90
17,00 RM	—	Zugang	34 486,80
III. Umlaufvermögen		Verbindlichkeiten	33 570,00
Rückständige Forderungen, Mieten, Gebühren	1 193,75	Handwerkerzuschüsse	197,81
Rückständige Forderungen, Mieten, Gebühren	2 333,03	Sonstige Schulden	4 935,86
andere Bankguthaben	48 045,13	V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		aufgelauene Zinsen- und Zugsbeiträge, vorausbezahlte Mieten	22 028,80
aufgelauene Des.-Miete	12 730,80	Reingewinn im Geschäftsjahr	4 499,36
	1 980 819,45		
			1 980 819,45

Plingst-Geschenke

Bettecke all. Art
Fahrtenmeller
Rasiermaschinen
Haarrasiermaschinen
Geschw. Schmid
Kaiserstraße 88
P. Schäler
Erbrunzenst. 22
Isgdwalven - Sportwaffen, Reparaturen
Gegründet 1840

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reindardt

Aus dem Inhalt:
Die Arbeitsbeschaffung, Förderung b. Beschäftigungen neuzeitlich. In Handlung v. Gebäuden. Steuererleichterungen u. -senkungen. Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1,20 RM.
Zu beziehen durch Führer-Verlag, Buchhdlg. Karlsruhe.

Mitgliederbewegung im Jahre 1933

Aufwendungen	Gewinn- und Verlustrechnung	Erträge	
1. Abschreibungen auf Gebäude	45 542,04	1. Mieteinnahmen, einschl. Mietzuschüsse	152 932,65
auf Inventar	646,70	2. Zinszuschüsse	34 587,05
2. Geschäftsausgaben	4 782,04	3. Gartenpost und sonst. Einnahmen	341,33
Gebälter einschl. sozialer Abgaben, Aufwandsentschädigungen	2 568,38	4. Zinsen und sonstige Kapitalerträge	1 051,06
sachliche Unt.	7 350,42		
3. Betriebskosten für die Häuser	17 204,12		
4. Instandhaltungskosten fide. u. außerordentl.	17 056,96		
5. Zinsen, einschl. Erbpacht	96 612,49		
Reingewinn im Geschäftsjahr	4 499,36		
	188 912,09		188 912,09

VIM doppelt wirksam!

PUTZT ALLES: GROBES UND FEINES

Das interessanteste Buch der Gegenwart

Mitgliederstand am Anfang des Geschäftsjahres 426 mit 426 Anteilen
Zugang an neuen Mitgliedern 19 mit 19 Anteilen
Abgang an Mitgliedern 39 mit 39 Anteilen
Mittelstand am Schluß des Geschäftsjahres 406 mit 406 Anteilen

Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 2608,38 RM vermindert.

Der Gesamtbetrag der Rückstellungen beläuft sich auf 81 200 RM, also 4600 RM weniger als am Ende des Vorjahres.

Von den jahresgemäß fälligen Mindestabzahlungen auf die Geschäftsanteile waren am Schluß des Geschäftsjahres 5897,14 RM rückständig.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde an Hand der Inventur und der Geschäftsbücher geprüft und für richtig befunden.

Karlsruhe, den 9. Februar 1934.
Der Aufsichtsrat:
Demeric, Bohrmann, Gabriel

Aufgestellt mit der Versicherung, daß sämtliche Vermögenswerte und Verbindlichkeiten, sowie Aufwendungen und Erträge von dem vorliegenden Jahresabschluss erfaßt sind.

Karlsruhe, den 7. Februar 1934.
Der Vorstand:
Schulte, Schüttler, Bauer.

Dr. Joseph Goebbels vom Kaiserhof zur Reichskanzlei

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

Das Buch behandelt in Tagebuchaufzeichnungen und politischen Darstellungen die deutsche Entwicklung vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933 und behandelt damit die entscheidenden Vorfälle der Radikalisierung durch den Nationalsozialismus. Als erster Vertreter und Mitarbeiter des Führers war Dr. Goebbels Zeuge aller größeren Ereignisse und Entscheidungen.

Umfang 350 Seiten / Leinen RM. 4.50

Zu beziehen durch: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe, Buchhdlg., Kaiserstr. 133

